Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 349. Morgen=Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 30. Juli 1874.

Der Papst und sein Recht.

XIII.

In dem Zusammenflusse jüdischer Priesterlichkeit und römischer Weltherrschaft liegt der Ursprung des Papstthums. Kirchliche und politische Gründe wirkten vereint dahin. Die Bischofsverfassung bedurfte eines persönlichen Mittelpunktes zur Berufung und Leitung der Synoden; die Glaubenseinheit brachte mit sich einen Zug nach kirchlicher Einheit, welcher verstärkt wurde durch den Drang, in der Kirche das ganze Christenthum sammt seinem Stifter darzustellen. So entstanden die Ideen eines Irenäus, Cyprian, Augustin. Rom, die einzige apostolische Kirche des Abendlandes, ward deshalb und wegen seiner Weltstellung als sicherste Quelle apostolischer Ueberlieferung angesehen, und lenkte dadurch gegenüber griechischer Parteizerrüttung und weltlicher Vergewaltigung den Zug nach selbstständiger monarchischer Einheit der Kirche auf sich. Dann kam das Erbe der Cäsaren dazu, indem der römische Bischof das kaiserliche Vorrecht des pontifex maximus, welches von der heidnischen auf die christliche Staatsreligion übergegangen war, im Abendlande an sich brachte. Die Griechen wollten davon nichts wissen, weil sie ihren Kaiser bis zu Ende behielten, der noch jetzt in Rußland das Haupt der Kirche ist; im Abendlande sank die alte Welthauptstadt, nachdem der kaiserliche Statthalter seinen Sitz in Ravenna genommen hatte, zum Provinzialort herab, und ward bald die Beute germanischer Eroberung. Um so eher konnte der Bischof an die Stelle des Kaisers treten. Die weströmische Kirche überdauerte den Staat, nahm seinen Gedanken und seine Gewöhnung in sich auf als einziger fester Punkt in dem losen Gefüge und wilden Kriegsgetümmel der germanischen schnell entstehenden und vergehenden Gefolgsverbände. Ihnen gegenüber, den Heiden oder Neubekehrten, konnte der Gedanke der civilta cattolica entstehen: „Wie einst die Juden das Volk Gottes waren, so ist es jetzt das römische. Es ist von übernatürlicher Würde." Zwar brachte Carl der Große die Kirche noch einmal unter Kaiserrecht, aber doch legte er durch die Idee der zwei Schwerter den Grund zu ihrer unbedingten Herrschaft, nachdem das Denominationsrecht Heinrichs III. beseitigt, das Concordat von Worms errungen und die Zerrüttung des deutschen Staates glücklich vollendet war. Die Vorstellung der Weltherrschaft, von den Päpsten mit der römischen Muttermilch eingesogen, ward verwirklicht mit Hülfe der alten Bildung und Staatskunst, und verstärkt durch die große Wirkung zusammengefaßter Kraft und das Herrschaftsgeschick der Päpste. Wo der Glaube nicht ausreichte, half die Regierungskunst der großen Päpste Nikolaus I. und II., Gregors VII., Innocenz III. und IV. wirksam nach. Sie verstanden das Theilen und Herrschen vortrefflich, hetzten die Priester und Mönche gegen die Bischöfe, das Volk gegen die Priester, die Fürsten gegen den Kaiser, bis Alles auf einem Haufen übereinander zu den Füßen des Papstes lag und seinen Pantoffel küßte. So wuchs das Papstthum ganz wie andere Menschenmacht aus Verhältnissen und Handlungen der gemeinsten irdischen Beschaffenheit heraus. Brömel hat ganz Recht: „Nicht göttliche Gründe der Schrift, noch allgemein anerkannte und geltende, von der ältesten Kirche abgeleiteten Rechte, sondern göttliche, kirchliche und politische Ereignisse führten Roms Herrschaft herbei." Auf Betrug, Fälschung, Gewalt und Mord kam es den Begründern dieser Herrschaft nicht an. Von der Petrussage an bis zu dem unerhörten Betruge der pseudoisidorischen Sammlung ward Alles gefälscht, Concilienbeschlüsse, Kirchenväter, Geschichte und Briefe, sogar die Bibel selbst, indem das Wort des Satans: „Ich will dir alle Reiche der Welt geben", in eine Anrede des Heilandes an Petrus umgefälscht wurde. Weil aber mit der Schrift doch nicht durchzukommen war, so mußte die mündliche von Geschlecht zu Geschlecht angeblich fortgepflanzte Ueberlieferung aushelfen. Nun machte der Papst die Tradition und die Tradition den Papst. Professor Friedrich sagt: „Wenn man in Rom eine neue Ueberlieferung haben wollte, so ließ man durch einige Schriftsteller etwas aussagen und berief sich nach 20, 30, 40 Jahren darauf als auf eine alte, ehrwürdige Autorität." So ward die weltliche Einmischung in kirchliche Dinge, namentlich das Gemeindewahlrecht beseitigt, die Papstwahl und die Ernennung der Bischöfe den Kaisern entrissen, dagegen auf deren Wahl steigender Einfluß geübt, und die römische Kirche durch die geschlossene Kraft ihrer altrömischen Verwaltungseinrichtungen zum alleinigen Staate des Mittelalters erhoben. Mit gleichen Kunstgriffen gelang von Nicolaus I. Petrus Lombardus, Paschasius Radbertus bis zu dem großen Lateranconcil Innocenz III. 1215 die Umwälzung der Verfassung und des Glaubens, welche die Rechte der Kirche und Gottes selbst auf den Papst übertrug, und vom 10.—15. Jahrhundert die Ueberzeugung aufrecht hielt, daß der Papst das sichtbare Haupt der Christenheit sei, durch dessen Ansehen und Fürsorge Alle zu einem wahren Glauben und Gottesdienste vereinigt würden. Das ganze kirchliche Lehrgebäude ward mit bewundernswerther Kunst und Folgerichtigkeit auf die Herrschaft der Kirche über die Menschen und des Papstes über die Kirche angelegt. Der Jesuitismus, der das Pharisäerthum zur Vollendung brachte, erhob auch das Papstthum auf den höchsten Gipfel des Cäsarismus. Durch die sieben Sacramente ward die Umwandlung der unsichtbaren in die sichtbare Kirche begreiflich durchgeführt und das Papstthum dogmatisch begründet. Nicht durch Gebet und innere Heiligung, sondern durch äußerliches Heiligmachen und priesterliche Zauberei wird der göttliche Segen nicht erfleht, sondern erzwungen, aus dem von der Kirche verwalteten Schatze der guten Werke die Sündenvergebung durch den Priester gespendet, der dabei auf dem Richterstuhle Gottes sitzt und diesen ganz verdrängt. Gott kann ohne Priester nur die kleinsten Uebertretungen verzeihen, niemals aber Todsünden. Die Transsubstantiationslehre stellte in der Messe, dem Glanzpunkte dieser Sühn- und Vermittelungslehre, den Priester abermals über Gott selbst, indem sie jenem die Macht gab, das Opfer der Versöhnung täglich von Neuem hervorzubringen und den Kreuzestod auf Golgatha in Schatten zu stellen. Rühmte sich doch darum noch kürzlich ein baierischer Pfaffe, er könne mehr als Gott, denn dieser habe den Heiland nur einmal hervorgebracht, er aber bringe ihn täglich hervor. Und nach der andern Seite hin ward durch Entziehung des Kelches die Gemeinde sogar im Genuß des Sacramentes durch den Priester vertreten: „Dies thue ich für euch Alle." Die Priesterweihe neben der Taufe vernichtete den letzten Gedanken des allgemeinen Priesterthums, die Gleichheit vor Gott; die Ohrenbeichte ward ein sehr unheiliges Mittel der Unterjochung, Hundeshagen sagt: „In der Lehre von der Siebenzahl der Sacramente giebt die Kirche ihrer herrschenden Stellung zur Welt ihren bezeichnenden Ausdruck, in der Beschreibung des Glaubens als eines Gehorsams empfängt die Welt von ihr die Weisung zu ihrer gehorchenden Stellung zur Kirche." Und damit wir beweisen, daß nicht blos protestantische gottlose Ketzerei uns verleitet, die römische Kirche zu verleumden, so möge hier das Bild der priesterlichen Allmacht aus Morini seine Stelle finden: „Das größte Wunder, das Gott seiner Kirche anvertraute, ist die Vergebung der Sünden. Vor den Füßen der Priester stürzt das Volk freiwillig nieder, voll Seufzen breitet es die hilfesuchenden Arme gen Himmel, benetzt den Busen mit Thränen, eröffnet alle Thaten, Worte und Gedanken, die wider Gott gewesen, es schließt auf die innersten Heiligthümer des Geistes, es scheut es als ein großes Verbrechen, etwas zu verschweigen, es fordert seinem Verbrechen gemäße Strafen, die vergebenen Sünden verwünscht es, die zuerkannten Strafen übt es ohne Richter und Zeugen grausam gegen sich selbst aus. Die Priester sitzen auf dem Richterstuhle, prüfen die Verhältnisse des verflossenen Lebens, schreiben Gesetze vor, erwägen die Verdienste der Thaten und Gedanken, erkennen den einen lange und schwere Strafen zu, jene behandeln sie nachsichtiger, allen verändern sie die ewigen Strafen in zeitliche. Welche Vorrechte hätten die Gemüther der Menschen heftiger bewegen können, oder zur Bewunderung heftiger fortreißen? Auch ist's nicht blos das geringe Volk, das dieses Joch Christi gern auf sich nimmt, sondern Fürsten, Könige, Kaiser, vor denen Alle Ehrfurcht haben, legen ihr Diadem nieder und mit zur Erde gebeugten Knieen eröffnen sie dem Priester ihre Geheimnisse, bitten den Priester, fordern vom Priester Strafen." So ward dem Priesterthume der Verlust des eigenen Urtheils und Gewissens und der Familie verdeckt und vergütigt durch unbedingte Gewalt über die Laien; man kann sich daher billig nicht verwundern, daß dieser letzte Trost mit größtem Eifer vertheidigt wird. Die ganze Herrlichkeit aber umstrahlte in siebenfacher Vergrößerung den Papst, in welchem der Hohepriester und Cäsar zusammengefaßt und mit dem vollsten Heiligenschein des Christenthums verklärt ward. Vom Papste kommt Alles, denn von ihm gehen alle Weihen aus, nur seine Bischöfe und Priester sind die richtigen. So brachte er es denn vom römischen Bischofe und Nachfolger Petri zum Statthalter Christi und Stellvertreter Gottes. Bald heißt es: „Der Herr hat dem Petrus nicht allein die ganze Kirche, sondern die ganze Erde zu regieren" überlassen. Innocenz III. schreibt: „um wieviel die Seele werthvoller ist, als der Körper, um soviel ist das Priesterthum werthvoller als der Staat." Der Vergleich von Sonne und Mond kommt öfter vor. „Der Papst ist 57 mal größer als der Kaiser," sagt die kanonische Glosse. Schon Johannes Andreä konnte im 14. Jahrhundert nicht begreifen, wie sie es ausgerechnet haben. Der Knecht der Knechte Gottes ward der König der Könige,

---

Lobe=Theater.

(Ein höflicher Mann. — Unter dem Siegel der Verschwiegenheit.)

Das erste Stück ist ein bekanntes Lustspiel von Leopold Feldmann, dessen komische Situationen schon hart an's Possenhafte streifen. Justizrath Fein ist ein höflicher Mann, und zwar dermaßen, daß er aus reiner Höflichkeit sich verheirathen oder einen gesunden Zahn ausreißen lassen will. Für uns ist diese Höflichkeit schon antik; in unserer Zeit macht man sich mit dem Ellbogen Platz und lacht, wenn man seinen Nachbar in den Rinnstein des Verderbens stößt, sich in's Fäustchen. Justizrath Fein bittet den Laternenpfahl, an den er anrennt, höflich um Entschuldigung; das Motto unseres Geschlechts lautet:

„Die Höflichkeit ist eine Zier —
Doch weiter kommt man ohne ihr!"

Aber vielleicht gerade darum muthet uns dieses Lustspiel so unendlich komisch an. Zumal wenn es von einem Charakteristiker, wie Herr Meixner als Vertreter der Hauptrolle, über Bord gehalten wird. Sein „Justizrath Fein" war in der That ein feiner Mann, dessen Höflichkeit nichts unnatürlich Uebertriebenes an sich hatte und dessen unfreiwillige Komik sehr maßvoll stets in den Lustspielgrenzen blieb. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb erregte die Darstellung große Heiterkeit. Ich erinnere mich nicht, indem ich verschiedener hervorragender Künstler gedenke, die Rolle drastischer und feiner dargestellt gesehen zu haben.

In dem vorhergehenden kleinen Scherz „Unter dem Siegel der Verschwiegenheit", einer originellen Anekdote von O. F. Berg, spielte Herr Meixner den „Lorsch" allerdings nach Wiener Manier und, wie mir scheint, in etwas zu ältlicher Maske. Der Erfolg war jedoch darum kein geringerer. So trivial es klingen mag und so seltsam es „bei die Hitze" scheinen möchte: das Publikum kam aus dem Lachen nicht heraus.

In dem ersten Stücke spielten auch Frau Heinke (Frau v. Harold) und die Herren Thimig (Berger), Zelt (Ludwig Harold) und Siegel (Schröpf) ihre Rollen recht gut. Den Erfolg des zweiten Stückchens förderte Frl. v. Sunyok (Louise) durch ihr liebenswürdiges Conversationsspiel.

Und trotz alledem und alledem — war das Haus auch gestern wieder nicht voll. Dies ist geradezu unbegreiflich im Hinblick auf die Thatsache, daß sich unser kunstsinniges Publikum doch sonst wirklich bedeutende Kunstgenüsse, selbst wenn die Trompetenstöße der landesüblichen Reklame fehlen, nicht entgehen läßt. Von allen Gastspielvirtuosen, die uns mit jedem jungen Jahr die Ehre ihres Besuches erweisen, reichen nur sehr wenige an die Bedeutung Meixner's hinan.

Ja, ja, die „Schlesische Volkszeitung" hat ganz Recht, wenn sie klagt: „Es ist gerade so als wie in den Tagen des Elias!" Da es nicht regnen will, läuft alles auf die Höhen und in die Gärten, wo die Baalspriester mit Musik und schlechtem Bier die Menge anlocken, während die Stimme der wahren Priester der Kunst ungehört verhallet!

G. K.

Vom IX. Journalisten=Tag zu Baden=Baden.

II.

Es ist ein Jammer, daß dem Schreiber dieser Zeilen keine poetische Ader innewohnt. Er könnte sich sonst, auf seidenem Fauteuil im italienischen Saal neben dem Saal Medici im Conversationshause zu Baden=Baden sitzend, über rankendem Wein und Mandelbäumen den tiefblauen Himmel erblickend, während durch eine Riesenkuppel von mattem Glas die Sonne seinen Schreibtisch bescheint, leicht hinein träumen in die Fürsten= und Ruhesitze, die von Horaz bis zu den Medicis die zahllosen Blüthen der italienischen Literatur, wenn nicht erzeugt, so doch getrieben haben. Ringsum grinsen Basilisken, lächelt der Satyr und weist die Sphinx ihr räthselhaft ruhiges Antlitz; dazwischen schweben in goldenen Ranken der Pracht=Tapeten buntgefiederte Vöglein, welche mit den holden Gestalten der leichtgeschürzten Römerin, mit der engelhaften Figur einer jungen Christin, und mit edlen Frauen im Atelier eines Michel Angelo zu kosen scheinen, und über Allem schweben in goldenem Rahmen die Landschaften, die selbst in der Erinnerung den entzücken, der je von den nördlichen See'n bis zur Bucht von Capri gestreift, Mailand bewundert, Rom verehrt und Neapel geliebt hat, ohne zu sterben.

Während ich hier throne und Vergleiche zwischen meinem Arbeitsstübchen daheim anstelle, während ich ganz in Gedanken versunken die in diesen prächtigen Sälen sonst verpönte Havannah anzünde, die mir ein Lakai des Conversationshauses, da in der Mittagsstunde der Herr Kurhausdirector nicht herkommt, wohlwollend zu rauchen gestattet hat, fällt mir der Zweck meiner Anwesenheit, die Fortsetzung meines Berichts für Ihr geschätztes Organ, welches ich gestern im Cursaal eifrig durchlas, wieder ein. Soeben komme ich aus dem hohen und schönen Rathhaussaal, in welchem die Journalisten tagen. Der Bauer ist zwar klüger, wenn er vom Rathhause kommt, ob es aber mit uns armen Zeitungsschreibern hier in Baden ebenso sein wird, mag man billig bezweifeln. Der Journalist denkt und der Präsident lenkt. Bisher wenigstens ist der Journalistentag oft in einem vitiösen Cirkel gewandert und wenn nicht über allen seinen wichtigen Beschlüssen, Resolutionen und Commissionen der Werth der persönlichen Aussprache, der Nutzen der Compromisse und das Licht des endlichen Sieges der Wahrheit schwebte, welche schließlich die hochschwärmendste Idee mit dem nüchternen practischen Resultat so versöhnt, wie die dürstende Pflanze mit dem befruchtenden Regen, so könnte er an seiner Existenz verzweifeln und in der That regen sich an jedem Journalistentage Selbstmordgedanken der Institution, welche gleich einem Phönix als moderne Schultze=Delitz'sche Association zur Versorgung der Zeitungsschreiber=Greise, Wittwen und Waisen erstehen soll. Nun, wir wünschen diesen praktischen Zielen gern die Ankunft bei dem glücklichen Resultat, aber nimmer möchten wir missen die erste Anregung, nimmer die geistreiche Besprechung, nimmer die mächtige Stimme des Journalistentages bei schwebenden und neu entstehenden Fragen.

In der gestrigen Sitzung wurde vorläufig das Telegraphenbureau der deutschen Presse beerdigt und ein gleiches Schicksal dürfte wohl dem Centralannoncenbureau in Aussicht stehen. Man wird ab ovo von der Unterstützung kleiner telegraphischer Concurrenzbureaus ausgehend, das Privatdepeschenwesen fördernd, vielleicht zum gleichen Resultat, zur Beschränkung der mächtigen officiösen Bureaus, welche der Tammany=Ring der öffentlichen Meinung von ganz Europa sind, angelangen und vielleicht kommt auch einst für die gesammte Presse in Bezug auf die Annoncen die Zeit, wo sie gleich Jupiter Kletke, gestützt auf eilf Beilagen der würdigen Tante Voß erklären kann, gar keinen Rabatt mehr geben und die Annoncen=Bureaus ignoriren zu wollen. Bis dahin trösten wir uns mit dem Antrage des trefflichen Jubilars Kletke, daß der Nachdruck jedes Feuilletons unstatthaft ist, es sei denn, daß der goldene Regen auf den Erzeuger desselben von Seiten der Nachdrucker herabströmt, lassen indessen heute noch einmal Gnade für Recht ergehen und gestatten in Bezug auf diese Zeilen den allerschamlosesten Nachdruck.

Soeben findet die Statutenberathung statt. Das Statut ist bekanntlich das Salz jedes Vereins und wenn es nicht in der Suppe ist, da fehlt's. Wenn ein Verein Nichts mehr zu thun hat, eine Statutenveränderung findet sich immer als nützlich, angenehm oder „angezeigt", wie unsere Wiener Collegen sagen. Während haarscharf der Unterschied der Literaten, Journalisten oder der Zeitungsschreiber im Allgemeinen und in ganz Besonderem erörtert wird, will ich Ihnen das gestrige Festdiner beschreiben.

Die materielle Nahrung stammte aus echt französischer Küche, und wir könnten in Versuchung kommen, das Menu seinem Wortlaut nach mitzutheilen, welche edle Mode seit der Anwesenheit des Schah von Persien vielfach in der Presse Eingang gefunden hat.

Dazwischen wurden die edelsten Weine Badens, des Rheins und des revanchelustigen Nachbarlandes credenzt und ein Sect „Ruinart, père et fils", vermuthlich nach dieser Devise ein Wein, den der Vater mit dem Sohne trinken kann, fand allgemeinen Beifall.

Während bei den trefflichen Desserts der Magen geduldig aushielt, opponirten die Ohren der Festtheilnehmer sehr bald gegen eine Reihe von Toasten; — es war von Anfang an so gut und herzlich gesprochen worden, daß die „Horchmuskeln" bald erschlafften. Zum Schluß sah man in dem großen und prächtigen Saale unter den 300 Festtheilnehmern an verschiedenen Ecken nur einige lebhaft gesticulirende Gestalten stehen und während wir mit einer liebenswürdigen Vis-a-vise aus Lübeck ein Knallbonbon zogen, tönten einige vereinzelte Worte von einer noch vergessenen Ehrenpflicht, vom deutschen Vaterland, vom österreichischen und Elsässer Bruderstamm zu uns,

der als Herr und Wächter des Glaubens und Richter der Sünde die höchste Gewalt über Fürsten und Völker in Anspruch nahm, denn Sünde ist alles Menschliche. Die Vorstellung der päpstlichen Macht über Erde, Himmel und Fegefeuer wird bis zu Bonifacius VIII. hin immer weiter ausgesponnen. Schon Innocenz III. meinte, was er thue, das thue Gott durch ihn, und die Glosse verkündet: Der Papst habe die Willkür Gottes, sei statt aller Gründe. „Die Macht des Papstes sei so groß, daß er selbst gar nicht Alles, was er zu thun vermöge, auch nur wissen könne," schreibt Einer um das Jahr 1320. Seit Thomas von Aquin 1274 wird die Lehre vom Papste ein römischer Glaubensartikel. Gebete zum Papste werden üblich. Durch die von den Jesuiten verfochtene Unfehlbarkeitslehre wird der Papst als Fleischwerdung Gottes verkündet. Römische Lehrbücher neuester Zeit sprechen den Schlußpunkt der ganzen Gedankenreihe aus, indem sie den Papst über den Heiland und über den lieben Gott selbst stellen, der ohne die Schlüsselgewalt nichts anfangen könne. Daher spottet der Janus: „Gott hat sich schlafen gelegt, der Papst waltet statt seiner und in ihm leben, weben und sind wir."

Breslau, 29. Juli.

In einer Erörterung der Lage des kirchenpolitischen Kampfes in Deutschland gelangt die „Spen. Z." zu dem Schlusse, daß der Kampf gegen den römischen Clerus allein es nicht thue, und vielmehr die ultramontane Massenagitation es sei, welcher die Staatsgewalt zu Leibe zu gehen habe, wie dies die ultramontanen Blätter durch ihre jetzige Sprache recht deutlich beweisen. Die „Germania" proclamirt ziemlich unverblümt das Aufgebot des ultramontanen Landsturms und der hiesigen „Schles. Volkszeitung" liegt (siehe unter Locales in der hentigen Nummer) „ein internationaler Religionskrieg nicht mehr außer dem Bereich der Möglichkeit." Es wird also Alles aufgeboten, um die Massen in den Kampf zu führen und gegen diese müssen sich jetzt die Maßregeln der Regierung wenden. Wir schließen uns auch in dieser Beziehung gern der „N. Z." anwenn sie sagt:

„Auch mit der Empfehlung, die Vereinsgesetzgebung den katholischen Vereinen gegenüber streng ins Werk zu setzen, sind wir, wie bekannt, ebenso einverstanden, wie andrerseits auch mit der daran geknüpften, von uns schon neulich hervorgehobenen Bemerkung, daß mit solchen Polizeimitteln aber nur dann etwas auszurichten sein werde, wenn die aufgeklärten nationalen Elemente unseres Volkes den reichsfeindlichen Organisalionen eine gleich kräftige Vereinsthätigkeit entgegenstellen. Das letztere zu erreichen, wird aber eine Freiheit dieser Thätigkeit erforderlich sein, welche, wie man sich nicht täuschen darf, gleicher Weise auch den Gegnern offen gelassen werden muß. Eine unbefangene Handhabung des Vereinsgesetzes, wie sie mit der strikten Durchführung desselben sehr wohl vereinbar ist, ist also die conditio sine qua non für die nothwendige Gegenwehr gegen die ultramontane Massenagitation."

In **Italien** scheint es nun, wie eine römische Correspondenz der „A. A. Ztg." bemerkt, beschlossen zu sein, daß die Kammer vor dem Ablauf der Session aufgelöst wird, um es mit neuen Wahlen zu versuchen. Die für monarchisch gehaltene Rechte und die mehr oder weniger republikanische Linke werden einander gegenüber stehen: wer von ihnen wird das Wahlfeld behaupten? Wenn nun aber, fragt die neueste „Civiltà Cattolica" in einer „I cattolici e le urne politiche" überschriebenen Abhandlung, die Katholiken, ihren Grundsatz „weder gewählt noch Wähler" aufgebend, zwischen beide träten? Es fehlt nicht an liberalen Klerikalen und an Republikanern, die nichts mehr wünschen, als daß sie aus ihrer bisherigen Reserve hervorgingen. Die „Civiltà Cattolica" beruhigt uns indessen über eine solche Möglichkeit mit der Versicherung: die einzige Treulosigkeit der Katholischen gegen das Vaterland werde auch bei diesem Anlaß keine andere sein, als die entschiedenste Gleichgiltigkeit. Aber warum? Die Beweggründe seit 1870, die Wahlurnen zu meiden, seien für die Katholischen, in gleicher Weise wie damals, noch heute vorhanden und wirksam. Die Turiner und Florentiner Kammern, wie ultraliberal sie auch gewesen, hätten doch nicht wenige zu den ihrigen gezählt, die sich daran erinnerten, daß sie getauft waren; dies aber habe aufgehört. Die Besitznahme Roms, die Säcularisirung der weltlichen Herrschaft des h. Stuhls, zuletzt die Erklärung des Papstes: er sei sub hostili potestate positus, die Restrictionen der sagra penitenzieria entschieden das übrige. Hiezu die jüngste Erklärung des Papstes an eine neapolitanische Deputation: „Ich werde die Theilnahme an den politischen Wahlen nie billigen." Doch auch abgesehen von diesen Gründen, möchten die, welche die Katholiken gern bei den Urnen sähen, doch nicht vergessen, wie wenig opportun dieser Schritt sei. Die „Civiltà Cattolica" weiß, daß nicht wenige Wohlmeinende von der Partei der „Armonia" und des neapolitanischen „Conciliatore" des Glaubens leben: eine in die Kammer gewählte, wenn auch kleine, Zahl Katholischer könnte der Kirche und dem Vaterlande viel nützen; doch sie erklärt diese gleich darauf für gutmüthige Beschränkte, für Leute non secundum scientiam. Sie giebt aber überhaupt dies zu bedenken: Ist es möglich, daß unter den heutigen Umständen die Kirchlichen in der politischen Vertretung ein Uebergewicht erhalten? Werden sie etwas erreichen, wenn sie mit einer discreten Mehrheit von den Urnen gehen? Eine Mehrheit können sie schon deshalb nicht hoffen weil sie zu einem erfolgreichen Wahlkampfe gar nicht so organisirt sind wie es nöthig ist. Vor allem hätten die Katholischen gegen die Regierung sich sicherzustellen, denn sie hätten es mit einer zu thun, die auf den Ausgang des Wahlakts allerwege den entschiedensten Einfluß ausübe. Die „Civilta Cattolica" betheuert im voraus: verbänden die Conservativen sich zu einer compacten Action — die Regierung würde alle ihr zur Verfügung stehenden widrigen Einflüsse auf sie loslassen und weiteres vereiteln. Sie würden nicht allein die herrschende monarchisch-piemontesische Consorterie, sondern auch die Republikaner, Radicalen und Socialisten sich erheben sehen, denn alle hätten das gleiche Interesse, jeden katholischen Einfluß von der Verwaltung fern zu halten. Die „Civilta Cattolica" will nicht vergessen haben, was hier wider conservative Laien und Clericale zu dem Zweck gelegentlich beliebt ward: Drohungen, Einschüchterungen, geheime Furcht, Prügel, Steinregen, Orsini-Bomben; deshalb räth sie ein- für allemal der Theilnahme zu den bevorstehenden Wahlen sich zu entschlagen. Erließe die Regierung den gewählten Deputirten den Eid, und könnte die sagra penitenzieria die Clausel fallen lassen: „salvis juribus divinis et ecclesiasticis", dann könnte man sich vielleicht bei den Urnen begegnen. Ein Vortheil freilich wäre es, wenn die Clericalen von den Urnen begünstigt würden: es wäre ein moralischer Sieg; allein auch die strenge Enthaltung von den Wahlen werde ein noch glänzenderes Zeugniß von dem sein, was die wahre Nation denke.

Was den Gedanken an eine Intervention in Spanien betrifft, so hatten, wie eine römische Correspondenz der „K. Z." bemerkt, die italienischen Clericalen, noch ehe Jemand anders denselben gefaßt hatte, bereits im Buche der Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zu blättern angefangen. Es geschah aber weit weniger in der Absicht, die Zukunft zu befragen oder ihre Geheimnisse zu entdecken, als um den liberalen Fürsten und Regierungen in der stillen Zeichensprache zu sagen: „Hütet euch, keine bewaffnete Dazwischenkunft wider Don Carlos!" Heute aber, sagt die gedachte Correspondenz, liegt die Sache verschieden. „Osservat. Rom.", „Voce della Verita", „Unita Cattolica" sind voll Zornausbrüchen über die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses, das alle von der Hand gewiesen, als es für den Papst hätte herbeigeführt werden sollen. Die „Voce della Verita", welche in Don Carlos' Nähe gute Freunde und verlässige Correspondenten hat, zeigt sich sehr besorgt und wendet sich endlich mit der Bemerkung unwillig ab, die Carlisten seien keine Banden, sondern wohldisciplinirte Truppenkörper, ihr Führer Don Carlos der von vielen Provinzen ausgerufene König, vor dessen Legitimität der Liberalismus zu Schanden werden müsse wie der religiöse vor dem Syllabus und der Unfehlbarkeit Pius' IX. Ein anderes Mal schimpft sie auf die Mächte, welche eine Intervention auch nur mit der Feder vor hätten, denn in Spanien gebe es nicht zu interveniren. Wo und wann die Gräuelthaten der Kriegführenden, wo und wann die sowohl Menschen wie Gesittung vertilgenden Schrecken des Bürgerkrieges ihr Ende finden werden, das ist diesen Clericalen gleichgiltig.

Unter den **französischen** Blättern würde sich namentlich das „Journal des Debats", wie es sagt, nicht allzu sehr wundern, wenn sich nächstens an den Pyrenäen eine internationale Schwierigkeit erhöbe. Auch das „Univers" scheint etwas der Art zu fürchten und sucht durch Frechheit der französischen Regierung und Presse zu imponiren. Gegen „einen anticarlistischen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sagt es, dieselbe möge uur bellen, die Carlisten ließen sich nicht stören, und wenn die Preußen Lust hätten, sich in den spanischen Bergen herumzuschlagen, so sollten sie nur kommen, sie würden gut empfangen werden. Es weist im Uebrigen noch darauf hin, daß die Waffen und Munitionen sämmtlich aus England kämen, und stellt dann weiter die Behauptung auf: „Es ist eine abscheuliche Intrigue im Gange; Preußen hat nicht auf Spanien verzichtet und unsere radicalen Blätter dienen seinen Absichten." Zu diesen „radicalen" Organen rechnet das „Univers" die „Agence Havas", „die aus Mitschuld oder aus Leichtsinn seit einem Jahre gegen die Anhänger des Don Carlos eine Reihe von ungerechten Verleumdungen schleudert, die zuletzt ihre Wirkung nicht verfehlten." Die „Agence Havas" findet zahlreiche Helfershelfer in der europäischen Presse, welche die fast täglichen Uebertreibungen der „Agence Havas" noch überbieten; in Berlin braucht man dann diese antipatriotischen Beschuldigungen bloß anzusammeln, um sich dereinst das Recht zuzuschreiben, sich in die spanischen Angelegenheiten zu mischen, zumal mit Hilfe der „Agence Havas" sich in Europa eine Meinung gebildet hat, die Preußen im voraus Recht geben würde. Nachdem das „Univers" mit solcher frivolen Insinuation das Terrain geebnet, macht es der französischen Regierung Vorwürfe, daß sie mehrere Gendarmerie-Commandanten der Grenze, als der Parteilichkeit für die Carlisten verdächtig, abberufen haben; ja, es geht so weit, ihr die Bosheit ins Gesicht zu schleudern: „Aber die Regierung hat niemals ihre wahre Politik erkannt, und es sollte uns gar nicht wundern, wenn sie eine Intervention Preußens wünschte, nicht zwar aus denselben Beweggründen, wie „Debats", „Temps", „Rappel" und „République Francaise", sondern aus Ohnmacht und Dummheit." Das „Univers" fordert schließlich die National-Versammlung auf, die Sache in die Hand zu nehmen, denn es sei nöthig, daß gegen die Anschuldigungen der „Agence Havas" und gegen Preußens Anmaßung Justiz geübt werde. Wir brauchen, bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", unseren Lesern wohl kaum zu sagen, daß die „Agence Havas" weder radical noch liberal, noch sonst etwas ist als eine Agentur, die mit Wissen und Zustimmung der französischen Regierung die Nachrichten, die sie für wahr hält, gute und schlimme ohne Ansehen der Tendenz und ohne Kritik, durch den Telegraphen verbreitet. Wer nicht unterdrückt oder verdreht, was die Jesuiten sich nicht scheuen, unter Ihresgleichen zu billigen und zu veranlassen, doch was nicht Jedermann erfahren und wissen soll, der ist ein Radicaler und Preußenfreund.

Hinsichtlich der Stellung der französischen Regierung zur Vertagung der Verfassungsfrage ist die Stimmung überall fast eine ungetheilte. Es ist insbesondere gewiß, daß die Autorität Mac Mahon's durch das bisherige von der Regierung hierbei eingeschlagene Verfahren, wie auch eine Pariser Correspondenz der „N. Pr. Ztg." anerkennt, einen empfindlichen Stoß erlitten hat. Seine Botschaft bestand zu energisch auf der sofortigen Organisation des Septenniums, als daß die Republikaner diesen schwächlichen Rückzug nicht gehörig ausbeuten sollten. Mac Mahon, der bisher von den Republikanern noch immer respectirt wurde, wird nun in den Blättern persönlich angegriffen und als ein Schwächling hingestellt. Die Regierung sucht dann den schlimmen Eindruck des Widerrufs einigermaßen abzuschwächen, indem sie in der Dreißiger-Commission mit solchem Ernste über den künftigen Senat discutirt, als ob dieses Oberhaus wirklich durch die gegenwärtige Kammer jemals geschaffen werden sollte.

Deutschland.

= **Berlin**, 28. Juli. [Neue kirchliche Gesetzvorlagen. — Die Offiziere der Reichsmarine. — Zur Revision des Strafgesetzbuches.] Die verschiedenen Entscheidungen über die Berechtigung dritter Personen, Geldstrafen für die eigentlichen Verurtheilten wider deren Willen zu zahlen, hat, wie man hört, dahin geführt, den Streitigkeiten durch die Gesetzgebung ein Ziel zu setzen, weshalb wahrscheinlich schon in der nächsten Session eine dahin gehende Vorlage an das Haus der Abgeordneten und das Herrenhaus gelangen wird, damit eine Einheit der Entscheidung eintreten kann. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß ein Gesetz über die Orden und Congregationen der katholischen Kirche in Preußen vorbereitet wird, wozu als Vorbereitung das neue verdienstvolle Werk des hiesigen Universitäts-Professors Dr. Paul Hinschius angesehen werden kann. Anzunehmen ist ferner, daß die Prozessionen, Bittgänge, Wallfahrten 2c. der katholischen Kirche einer gesetzlichen Regelung unterworfen werden

---

aber selbst die verzweifeltsten Rufe nach Silentium verhallten unbeachtet.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Präsident des Journalistentages, Herr Dr. Friedensburg, mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und auf den Großherzog von Baden. Es sei noch nicht lange her, begann der Redner, da fiel in die Toaste bei deutschen Festmahlen ein Wermuthstropfen in den Becher der Festtheilnehmer, denn sie mußten der Zustände im deutschen Vaterland gedenken. Der Deutsche hatte leider nur ein geographisches Vaterland; das sei jetzt anders geworden; Kaiser Wilhelm von Krieg zu Krieg, aber auch von Sieg zu Sieg eilend, habe Deutschland das Vaterland in seinem klassischen Begriff wiedergewonnen. Bei diesen schweren, aber historisch nothwendigen Kämpfen sei ihm treu in erster Linie zur Seite gestanden, wie jetzt noch zur Seite stehend in allen Einheitsbestrebungen des Vaterlandes der Großherzog von Baden und darum gelte den erlauchten Personen das erste Hoch. — Herr Gemeinderath Jörger sprach nochmals den Dank der Stadt Baden für Annahme der Einladung an den Journalistentag aus. Die Stadt Baden begrüße aufs Herzlichste die Anwesenheit der Vertreter der Intelligenz, den Hort der maßvollen und taktvollen öffentlichen Meinung. Ueberall bedeute die höhere Entwickelung der Presse den Fortschritt, deren Stillstand oder Verkümmerung den politischen Rückschritt. Wenn auch nur für wenige Tage, gegenwärtig sei Baden ein Centrum der Vertreter dieses Fortschrittes und dieser Gedanke genüge den Badensern, um dem Journalistentage eine freundliche Erinnerung zu bewahren. Ein Hoch auf die Journalisten schloß den trefflichen Toast. — Noch zündender wirkten die folgenden Worte des Herrn J. K. Lecher (Alte „Presse" in Wien). Vorgetragen mit der Stimme jugendlicher Begeisterung, wie sie vielleicht dem Redner schon als Jüngling bei dem abenteuerlichen Kampf der akademischen Legionaire 1848 in Tirol eigen war, erzeugten die Worte jene innerlich empfundene weihevolle Stimmung, welche Jeden ergreift, wenn er von Zeitgenossen jenes unklaren und doch für unsere politische Entwickelung so unendlich wichtigen Jahres begeistert sprechen hört. Versammelt in einem Orte, welcher nicht nur die Perle der Bäder, sondern auch das Eden des deutschen Vaterlandes sei, erinnerte Redner die Festgenossen an den politisch klassischen Boden, auf dem man weile. Der badische Kampf für die Freiheit des Wortes und der Gedanken im Jahre 1848 werde unvergeßlich bleiben; in Baden tagte das Parlament, welches zuerst in Deutschland die Gedanken für zollfrei erklärte und die Censur aufhob. Als es im kalten Norden und in Oesterreich noch düster war, wurde in den badischen Landen schon der Kampf für die Freiheit der Presse gekämpft. Möge man nie in der neuen Periode weihevoller blutiger Kämpfe gegen den Erbfeind, in der Zeit einer neuen nüchternen politischen und wirthschaftlichen Entwickelung vergessen, daß es der oft geschmähte süddeutsche Idealismus war, welcher die Basis geschaffen hat für Alles, was wir jetzt als Parlamentarismus unser Eigenthum nennen. Deutschland hat für immer eine Pflicht der Dankbarkeit für den kleinen Staat Baden und seine großen Männer, für seine gesinnungstüchtigen kleinern Städte und deren große Bürger, auch für die, welche die Stadt Baden damals entsandt. Sein Hoch galt der Stadt Baden-Baden.

Strasser aus Temeswar gedachte der historisch berühmten Markgrafen von Baden, besonders des Ludwig, der einst in den Türkenkriegen schon der andringenden Uncultur Halt geboten. An der Grenze orientalischen Lebens wohnend, erinnere er daran, daß Baden noch heute im geistigen Kampf in Deutschland ähnlichen finsteren Mächten gegenüber an der Spitze stehe und bringe er der hohen Cultur des Landes und seiner Bewohner ein Hoch. — Ein fernerer Toast galt dem deutschen Vaterland; — und ein persönlicher Toast wurde noch gebracht, er galt Hermann Kletke, dessen 25jähriges Jubiläum als Redacteur bevorsteht. — Dr. Kletke antwortete in seiner bekannten tiefinnerlich ansprechenden, zarten und poetischen Weise. Auf allen seinen Pfaden, wenn er von der leidigen Politik in das innerste Heiligthum der Poesie sich geflüchtet, habe ein Einfluß stets belebend und beseligend auf ihn eingewirkt, dem alle Jünger der Dichtkunst unterthan gewesen, der Reiz der holden Weiblichkeit. Sein Hoch galt den Frauen und Jungfrauen Nah' und Fern.

Im Geräusch des Festtreibens gelang es keinem Redner mehr durchzudringen; vor dem gebieterischen: Gaudium incipit mußte selbst die markige Stimme des Vorsitzenden des Lokal-Festcomitee's die Segel streichen, so angenehm auch seine Mittheilung war, daß das badische Ministerium einen Ministerialrath extra nach Baden-Baden gesandt habe, da das Ministerium des Handels noch einen Extrazug nach der romantischen Sömmerau offerire. So stehen uns denn noch drei Festtage bevor, die Fahrt nach Straßburg, nach Sömmerau im Schwarzwald und nach der Hauptstadt des Landes, Karlsruhe.

Nicht unerwähnt sei, daß die edle Musikkunst dem Journalistentag eine Huldigung dargebracht hat; das Programm der ausgezeichneten Tafelmusik, von der Kurkapelle ausgeführt, enthielt einen neuen Walzer „Journalistenfeder" von L. Stasny, componirt und zum ersten Male gespielt zu Ehren des IX. Journalistentages zu Baden-Baden. Einem stürmischen Da-Capo wurde bereitwilligst von dem liebenswürdigen Dirigenten Koernemann Folge gegeben.

Abends fand im Kiosk vor dem Kurhause ein Festconcert statt, welches treffliche Solopiecen enthielt. Um 9 Uhr begann die überaus prachtvolle Gasillumination des Conversationshauses, welche sonst der bedeutenden Kosten wegen nur am Geburtstage des Großherzogs stattfindet; selbst der Kaiserin, welche den ersten Stock des Eckhauses neben dem Conversationshause zu miethen pflegt, weil ihr der Ankauf des Hauses zu theuer gewesen ist, ist diese Ehre noch nicht zu Theil geworden, allerdings, wie wir bescheiden hinzufügen, weil sie dieselbe in ihrem einfachen Sinn abgelehnt hat. Während der Illumination prangten die Garten- und angrenzenden Waldpartien in einer bengalischen Beleuchtung, deren Masseneffect von hinreißender Pracht war.

Eine gesellige Vereinigung im Petersburger Hofe schloß den Tag. Wie lange die Nacht dauerte, sei hier verschwiegen. — Durch ihre patriotische Haltung scheint die Presse bis jetzt etwas von dem Hohenzollernglück in Bezug auf das Wetter geerbt zu haben, denn die Sonne Homers, siehe sie lächelt auch heute wieder dem Journalistentage. Schon schlägt die Stunde, welche zum Ausfluge nach dem neuen und alten Schloß festgesetzt ist, — mein Auge fällt auf das Zifferblatt der goldenen Uhr, welche auf Marmorconsol vor dem Riesentrumeau steht und die neben ihr befindlichen mit knappem Zirkel die Zeit messenden vergoldeten Horen verweisen mich gebieterisch aus meinem majestätischen Schreibzimmer.

S.

Breite Schultern.

Von Friedrich Spielhagen.

(Schluß.)

Er liebte meine Schultern, der brave Herr. Sie waren so sehr breit, und die seinen so sehr schmal. „Es thut einen wohl, Sie anzusehen; man athmet ordentlich leichter," meinte er manchmal, und dabei lächelte er stets so freundlich und so traurig zugleich. Ich glaube, ich hätte mein Herzblut für ihn hingeben können, aber es würde ihm doch nichts geholfen haben. Er starb an der Schwindsucht — in meinen Armen, ein paar Wochen, bevor ich meine fünf Jahre nachgesessen und aus dem Carcer entlassen wurde.

Da war ich nun wieder auf freien Füßen, und, weiß es Gott, ich sehnte mich oft genug nach meinem Gefängniß und meinem gütigen Kerkermeister zurück. Die Welt kam mir sehr weit, und trotz all' der unzähligen Menschen, sehr öde vor. Es kümmerte sich keiner um mich. Mein Vater war todt, und so arm gestorben, wie er gelebt hatte. Meine Verwandten wollten von dem entlassenen Sträfling nichts wissen, und verleugneten mich, wenn ich ihnen in den Weg kam, was ich natürlich so selten wie möglich that. Ich kann wohl sagen, daß es mir eine Zeitlang recht herzlich schlecht ging, und daß ich es für ein großes Glück hielt, als es mir endlich gelang, in der Gasanstalt hier eine Unteraufseherstelle zu erhalten. Ich hatte den Monat fünfzehn Thaler. Sie können sich denken, wie weit ich damit bei meinem Appetite reichte! Oder vielmehr: Sie können es sich nicht denken. Ihr Herren seid in der Fülle des Glückes groß geworden und habt keine Ahnung davon, wie Jemandem zu Muthe ist, wenn ihm der Genuß in so spärlichen Rationen zugemessen wir. Und dann, war mein Vater auch nur Rechnungsrevisor gewesen, so war er doch ein Gentleman und hatte mich als Gentleman erzogen, ja im Anfang vielleicht ein wenig verzogen. Meine Mutter war eine gebildete, feine Frau, und meine Eltern hatten sich stets in Kreisen bewegt, die eigentlich schon über der Sphäre ihrer gesellschaftlichen Stellung lagen. Ich hatte, bei allem meinem Leichtsinn und wilden Wesen, dennoch den Geschmack meiner Eltern für gute Formen und vielleicht auch etwas von dem Ehrgeize meines Vaters geerbt; und wenn Jemand bei solchen Ansprüchen in einer Dachkammer wohnt, in einer Garküche vorletzten Ranges unter Bedienten, Zettelträgern, Wagenschiebern und ähnlicher ganz ehrenwerther, aber nicht immer ganz feiner Gesellschaft seine

möchten, da man mit diesem Plane sich schon lange beschäftigt. In Frankreich ist es Staatsgesetz, daß an einem Orte, welcher nicht ausschließlich von Katholiken bewohnt wird, die Processionen nur innerhalb der Kirchen stattfinden dürfen, und der Grund des Gesetzes der, Andersgläubige in ihren Gefühlen nicht zu verletzen. Daß das Gesetz in Frankreich leider außer Uebung gekommen ist, hat seiner Rechtsgiltigkeit als solcher keinen Eintrag gethn. — Die Verhältnisse der Offiziere u. s. w. des Beurlaubtenstandes der Reichsmarine sind neuerdings einer Regelung dahin unterworfen worden, daß auf sie im Allgemeinen die für die Offiziere des Gardecorps gegebenen Bestimmungen mit der Maßgabe analoge Anwendung finden, daß behufs Regelung der Dienstverhältnisse besagter Marineoffiziere die Landwehr-Bezirks-Commandos sich mit der Reichs-Admiralität in unmittelbare Verbindung zu setzen haben, soweit nicht ausdrücklich etwas Anderes verordnet wird. Die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Reichsmarine sind: Reserve- und Seewehroffiziere des Seewehroffiziercorps, Reserve- und Seewehroffiziere des Seebataillons, Reserve- und Seewehroffiziere der Seeartillerie-Abtheilung. Die unter der Benennung „Hilfs-Unter-Lieutenants" und „Auxiliar-Offiziere" noch vorhandenen Offiziere sind wie die Offiziere des Beurlaubtenstandes zu behandeln. Die im Beurlaubtenstande befindlichen Mitglieder des Sanitäts-Offiziercorps der Marine, des Maschinen-Ingenieurcorps, sowie die oberen Marinebeamten des Beurlaubtenstandes sind der militärischen Controle wie die Offiziere des Beurlaubtenstandes unterworfen. Einjährig Freiwillige, welche seitens der Matrosendivision, mit dem Qualificationszeugnisse zum Unterlieutenant zur See, bez. seitens der Maschinisten-Abtheilungen der Werftdivision mit der Qualification zur Weiterbeförderung entlassen sind, dürfen, falls sie den hinsichtlich der Seefahrzeit gestellten Anforderungen entsprechen, im Monat Februar jeden Jahres unter Beifügung eines Lebenslaufs bei den betreffenden Marinetheilen ihre Einberufung zur Dienstleistung behufs Beförderung nachsuchen. Die Verabschiedung von Seewehr-Offizieren kann beantragt werden: nach zwölfjähriger Gesammtdienstzeit, bei eintretender gänzlicher Dienstunbrauchbarkeit, behufs Nachsuchung des Auswanderungs-Consenses. Die Entlassung eines Seewehroffiziers nach erfüllter Dienstpflicht kann, wenn sie nicht durch dienstliches Interesse gefordert wird, nur auf seinen Antrag erfolgen. Die Offiziere des Beurlaubtenstandes erscheinen, wenn sie zum Dienste einberufen werden, stets in Uniform, desgleichen bei Control-Versammlungen; sonst wird die Uniform von denselben nur bei feierlichen Gelegenheiten getragen. Infolge gerichtlicher oder ehrengerichtlicher Untersuchung suspendirte Offiziere des Beurlaubtenstandes dürfen außer bei dem persönlichen Erscheinen vor dem Spruchgerichte während der Dauer der Suspension die Offizier-Uniform nicht tragen. Für Aerzte und Maschinen-Ingenieure des Beurlaubtenstandes gelten dieselbe Bestimmungen. — Die Revision des Strafgesetzbuchs wird, da dieselben mancherlei Bedenken namentlich auf Seiten der Wissenschaft hervorruft, vorerst wohl auf sich beruhen bleiben, was auch im Interesse der Sache gewiß zu wünschen wäre da man in der That noch nicht im Stande war, darauf bezügliche Erfahrungen zu machen. Die Art und Weise, wie diese Revisionssucht in den specifisch conservativen Kreisen namentlich betrieben wird, sollte wohl auch einen Fingerzeig geben, nicht so schnell darauf einzugehen. Sollte aber auch auf Seiten der Regierungen das Revisionsbedürfniß anerkannt werden, so ist es doch sehr fraglich, ob der Reichstag derselben Ansicht, namentlich zu einer Zeit sein wird, da ihm neue eingreifende und grundlegende Gesetze zugehen. Das Strafrecht ist aber jedenfalls noch ferner zu erproben.

Berlin, 28. Juli. [Frankreich. — Die ländlichen Arbeiter in der Provinz Preußen. — Vom Brüsseler Congresse.] Die Sympathien, die man der französischen Regierung von hier aus zuzuwenden begann, waren nur von kurzer Dauer; angesichts der Haltung Frankreichs den Ereignissen in Spanien gegenüber und bei der kund gewordenen Schwäche des Präsidenten Mac Mahon, die sogar im eigenen Lande einen deprimirenden Eindruck gemacht hat, mußten sie rasch wieder verschwinden. Man gesteht sich hier, daß man sich in dem Marschall insofern arg getäuscht hat, als man denselben wirklich die Fähigkeit und Energie zutraute, Frankreich zu einer Constitution zu verhelfen; Herr Mac Mahon ist einfach nur ein Bramarbas, der nicht den Muth seiner Einsicht hat. Daß die französische Unschuld die sich anstellt, als ob ihr Nichts ferner liege, als die Carlisten zu unterstützen, einfach nur Heuchelei ist, wird auch von nichtdeutschen Zeitungen, u. A. von der „Independance" unumwunden ausgesprochen. Das belgische Blatt erinnert daran, daß der Cabecilla Lissagaray mit seinem ganzen Stabe ungehindert durch französisches Gebiet gezogen, daß in Bayonne ein carcistisches Comite functionirt und daß die Frau Don Carlos, Margarethe von Parma, ruhig in den Grenzdepartements Hof hält; sie sei eine „französische" Prinzessin, hat kürzlich einer der pariser Staatsmänner entschuldigend bemerkt, man könne ihr das nicht verwehren (!) Das Gebiet der „carlistischen Grausamkeiten" wird jetzt von unseren Officiösen fleißig durchgearbeitet; man sammelt Material, das man später hoffentlich nicht als nur „schätzenswerth" wieder bei Seite legen wird. Auch die Ermordung des Haptmanns Schmidt spielt dabei eine Rolle, und wir vermögen dieses energischen Auftretens der Regierung nur anerkennend zu gedenken. — Die heutige „N. A. Z." widmet den ländlichen Arbeiterverhältnissen in der Provinz Preußen einen längeren Artikel, in dem sie einräumt, daß die Lage der dortigen Arbeiter keine glänzende sei. Weder auf den königlichen Domänen, noch auf den meisten großen Gütern in jener Provinz seien die Wohnungen durchweg menschenwürdig, und die Gutsbesitzer würden bedeutende Opfer bringen müssen, um sich einen ordentlichen Arbeiterstand zu erhalten. Das officiöse Blatt sieht in dieser Calamität nicht den geringsten Grund für die Auswanderungen der letzten Jahre. — Die Ernennung von Delegirten Baierns, Sachsens und Badens für den Brüsseler Congreß ist, officiösen Vernehmen nach, auf directen Wunsch der betreffenden Regierungen erfolgt. Daß auch Mecklenburg, wie einzelnen Blättern von hier geschrieben wird, das gleiche Verlangen geäußert habe, ist wohl unbegründet. Die Mittheilung, daß der Congreß seine Verhandlungen vorläufig geheim halten wolle, erscheint zu befremdlich, als daß man ihr ohne Weiteres Glauben beizumessen versucht sein könnte.

△ **Berlin,** 28. Juli. [Anträge für den Genossenschaftstag in Bremen.] Die von Schulze-Delitzsch herausgegebenen Blätter für Genossenschaftswesen bringen in ihren beiden letzten Nummern neben der Einladung zu dem auf den 28. bis 31. August in Bremen anberaumten XV. Vereinstage des Allgemeinen Verbands der auf Selbsthülfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften auch bereits Anträge für diese Versammlung, auf welcher nur Deputirte der Genossenschaften oder ihrer Unterverbände stimmberechtigt sind. Darunter befindet sich ein die Verfassung der Vorschuß- und Creditvereine betreffender Antrag des Anwalts Schulze-Delitzsch von allgemeinerem Interesse, da er auch für die Verfassung von Actien- und Actiencommanditgesellschaften Beherzigenswerthes enthält. Der Antrag fordert den Allgemeinen Vereinstag auf, zu beschließen, den Vorschuß- und Credit-Vereinen wiederholt und dringend zu empfehlen: 1) Die Mitglieder ihres Vorstandes und sonstigen Kassenbeamte von Benutzung der von ihnen verwalteten Vereinskasse zu Crediten für eigene Rechnung gänzlich auszuschließen; ferner 2) sobald Charakter und Umfang der Vereinsgeschäfte zu bankmäßiger Entwickelung drängen, und Zeit und Kraft der bezeichneten bei der Verwaltung betheiligten Personen in einem Grade in Anspruch nehmen, welcher lohnende Nebenbeschäftigungen ausschließt: denselben ein auskömmliches, der Mühewaltung entsprechendes festes Gehalt zu gewähren, dagegen die Tantieme von Gewinn- oder Umsatz auf das Minimum zu beschränken". Der Antrag ist durch die Erfahrungen der letzten Jahre hervorgerufen und basirt auf Ausführungen, welche Schulze schon voriges Jahr in einem längeren Aufsatz über Geld- und Creditkrisis in den Genossenschaftsblättern niedergelegt hat. Schon 1868 als nach Erlaß des Preußischen resp. Norddeutschen Genossenschaftswesens von Schulze ein Musterstatut für die in eingetragene Genossenschaften umzuwandelnden alten Vorschußvereine entworfen und zur Berathung der Verbandstage gestellt wurde, drang Schulze in Uebereinstimmung mit dem ersten Theil des Antrages darauf, Vorstände und Beamte der Volksbanken statutarisch unter Androhung sofortiger Entlassung von jeder Benutzung der Vereinskasse für ihre Privatzwecke auszuschließen. Damals wurde gegen solche Statutbestimmung von sehr vielen Seiten Widerspruch erhoben, da man meinte, namentlich in kleineren Orten, in der Auswahl der Vorstandsmitglieder zu sehr beschränkt zu werden, wenn man statutarisch zu diesen nur kärglich oder gar nicht honorirten Nebenposten alle solche Vereinsmitglieder nicht zulassen dürfe, welche auf die Vortheile der genossenschaftlichen Creditgewährung für ihr eigenes Gewerbe nicht verzichten könnten oder wollten. So ist denn jene Bestimmung des Musterstatuts von sehr vielen Volksbanken bei Feststellung ihres Statuts ignorirt worden. Es hat sich nun gezeigt, daß die großen Kalamitäten, welche durch Schuld der Vorstände oder Kassenbeamten über eine Reihe von Volksbanken während der letzten Jahre gekommen sind, unzweifelhaft oder wahrscheinlich ganz oder zum größten Theil vermieden sein würden, wenn den betreffenden Personen die Benutzung der Vereinskasse zu Privatzwecken verboten gewesen wäre. Ein gleiches hat sich verhältnißmäßig noch öfter bei Actien- und Actiencommanditbanken herausgestellt, bei welchen, da sie stets die ausschließliche Thätigkeit ihrer Directoren und Kassenbeamten beanspruchen, jenes Bedenken gegen eine gleiche statutarische Bestimmung nirgends vorlag. Wie es heute im gesammten Bankverkehr ohne gesetzliches Verbot für absolut unsolide und verwerflich gilt, die eigenen Actien zu beleihen, so sollte es auch bei allen Banken, gleichviel, welcher gesellschaftlichen Form, für absolut unsolide und verwerflich gelten, kein Verbot der Creditgewährung an Directoren und Beamte in den Statuten zu haben. — Der zweite Theil des Antrags ist in Betreff der Beschränkungen nur auf Genossenschaften berechnet; in diesen knausert man, der natürlichen langsamen Entwickelung entsprechend, da das zu verwaltende Vereinsvermögen allmälig anwächst und veränderlich ist, mit festen Gehältern, selbst für Beamte, welche mit ihrem Lebensunterhalt lediglich auf die Entschädigung für ihre genossenschaftliche Mühewaltung angewiesen sind. Die Jagd nach Tantiemen hat manchen fast nur auf Tantieme angewiesenen genossenschaftlichen Beamten verleitet, gewagte Geschäfte zu entriren und dadurch den Verein zu großen Verlusten zu verhelfen, daß in Actiengesellschaften durch hohe Tantiemen nicht blos für Vorstände, sondern auch für Aufsichtsrathsmitglieder schwindelhafte Unternehmungen gefördert sind, weiß Jedermann; hier aber wird man sich erfahrungsmäßig sehr schwer entschließen, die einmal statutarisch oder contractlich stipulirten Tantiemen für die Zukunft zu kürzen, indem die Möglichkeit jederzeit durch Veräußerung der Actien aus der Gesellschaft auszuscheiden, dem Actionär ein geringeres Interesse an dem Gedeihen der Gesellschaft in späteren Geschäftsjahren einflößt.

[Die „Germania"] enthält in ihrem Redactions-Briefkasten folgende Notiz:

„Eine größere Anzahl protestantischer Anfragen bezüglich beabsichtigter Convertirung zur katholischen Kirche, welche in den letzten Wochen namentlich aus Pommern, Brandenburg und dem Königreich Sachsen an uns gerichtet worden sind, weisen wir hierdurch an die zuständigen katholischen Seelsorgsgeistlichen als an die einzig richtige Adresse."

Will die „Germania" dadurch vielleicht insinuiren, daß ihre Politik seit dem 13. Juli Anklang auch bei Protestanten gefunden hat?

[Der Vicar Hauthaler], dessen „Reisemalheur", wie er selbst anfangs sein Kissinger Erlebniß nannte, gewiß Jedermann umsomehr bedauert, mit je mehr christlicher Ergebung er sich in dasselbe gefügt zu haben schien, ist offenbar, seit dem er nach Tirol zurückgekehrt, nicht in die Hände guter Rathgeber gefallen. Nur dem Drängen von solchen dürfte es zuzuschreiben sein, daß derselbe sich jetzt in die Rolle eines jener geistlichen Märtyrer einzuleben anfangen will, welche die Welt unausführlich auf ihr Martyrium aufmerksam machen. Die Wiener „Presse" bemerkt, daß sie schon am 20. d. die Frage aufgeworfen, welche Genugthuung dem Manne zu Theil wurde von Seite jener Regierung, deren amtliches Organ ihm in aller Form als den Hauptmitschuldigen Kullmanns hingestellt hat, welche Ehrenerklärung nun der „Deutsche Reichsanzeiger" bringen werde, nachdem er ihn in rückhaltloser Weise gebrandmarkt hatte. Aber wenn wir begreifen,

---

Diners und Soupers einnimmt, und gezwungen ist, in einer beschmutzten Blouse, oder, noch schlimmer, in einem schäbigen Rock, den er beim Trödler kaufte, über die Straße zu gehen — so hat das seine Unbequemlichkeiten, wie ich Sie aus jahrelanger intimster Erfahrung versichern kann.

Indessen war auch diese Zeit für mich nicht verloren. Ich lernte mein Fach von allen Seiten, und auch von denen kennen, welche nur der eigentliche Arbeiter zu sehen bekommt; dabei trieb ich, schon ans Pietät für das Andenken meines lieben verstorbenen Wohlthäters, meine mathematischen Studien eifrig fort und mit Hülfe derselben und meiner täglichen praktischen Uebung kam ich auf gewisse Entdeckungen in der Construction der Oefen und der Behandlung des Coaks, die ich für Verbesseruugen hielt und die sich in der Folge wirklich als solche bewährt haben. Das Alles machte mich nun natürlich ein wenig übermüthig und ich fing an, mich mit Plänen zu tragen, wie ich aus dieser meiner abhängigen untergeordneten Stellung in eine Position gelangen möchte, in der ich meine Entdeckungen verwerthen könnte und die überhaupt des Sohnes meines Vaters würdiger wäre. Sie müssen nämlich wissen, daß mich das Andenken an meinen guten alten Vater, der in Herzeleid über mich zur Grube gefahren war, fortwährend verfolgte, und daß ich die Empfindung nicht los werden konnte: er werde sich noch im Grabe freuen, wenn ich es trotz alledem in der Welt zu etwas Ordentlichem brächte.

So vergingen fünf Jahre, und ich fing nach gerade an darüber ungeduldig zu werden, daß ich noch immer in meiner Dachkammer wohnte. Da wurde die Gasdirectorstelle hier vacant, und die Gesellschaft forderte befähigte Bewerber auf, sich zu melden. Es war am 21. Januar, also gerade heute vor einem Jahr, als ich die Anzeige las, und weil just mein dreißigster Geburtstag war, so hielt ich das für ein gutes Zeichen, und sagte zu mir: „Courage, Gottlieb, jetzt oder nie!" Und es that noth, daß bei der ganzen Sache so ein günstiges Omen war, sonst hätte ich doch am Ende den Muth nicht gehabt. Sie wissen, daß mit dieser Stelle zugleich die eines technischen Ober-Directors für die sämmtlichen vierzig Gasanstalten, welche die Gesellschaft bereits gegründet hat, verbunden ist. — Ich mußte also Vorgesetzter meines eigenen bisherigen Directors werden, und das Alles aus der Position eines Unteraufsehers, die ich nach wie vor einnahm. Ihr Herren müßt zugeben, daß die Sache einen etwas tollen Anstrich hatte. Aber es war im Januar des vorigen Jahres sehr kalt; durch die Ritzen meiner Dachstube pfiff der eisige Wind; mich fror und hungerte wechselweise gar erbärmlich, und wenn der Teufel damals auf mich geboten hätte, ich glaube, er hätte mich billig haben können.

Ebenso gut aber wie zum Teufel, dachte ich, könne ich auch auf das Comptoir der Firma Jäger, Breitkopf u. Co. gehen und mich als Candidat für die erledigte Stelle präsentiren.

Die Sache war aber nicht ganz so leicht, wie sie aussah. Zuerst war die Gefahr im Verzuge, denn ich wußte, daß sich bereits binnen der drei ersten Tage zweiundzwanzig Bewerber gemeldet hatten; und doch konnte ich vor dem nächsten Sonnabend, wo ich nach der Morgenwache einen freien Nachmittag hatte, meinen Posten nicht verlassen. Sodann fehlte es mir gänzlich an einer Garderabe, die für den feierlichen Act berechnet gewesen wäre. Mit den Stiefeln und der Wäsche ging es ungefähr, auch ein paar schwarze Beinkleider fanden sich, die ihren Zweck zu erfüllen versprachen, wenn ich die Näthe mit Tinte nachschwärzte. Eine weiße Weste kaufte ich mir merkwürdig billig bei meinem Antipoden, einem Trödler, der fünf Stock unter mir im Keller desselben Hauses wohnte. Es fehlte jetzt nur noch an einem Frack, und den lieh mir mein damaliger College und jetziger Ober-Aufseher und hoffentlich lebenslänglicher Freund, Hans Ohnesorge, der vor vierzehn Tagen Hochzeit gemacht hatte, und im Vollbesitze eines neuen, vor Neuheit, wie mir schien, gradezu strahlenden Fracks war.

„Hans Ohnesorge", sagte ich, als er mich am Sonnabend Mittag ablöste und ich den Frack, den er mir in ein Tuch geschlagen, mitgebracht hatte, im Gasometergebäude anprobirte, „Hans Ohnesorge", ich kann nicht dafür stehen, daß ich Ihnen nicht die Näthe an den Aermeln oder gar den ganzen Rücken herausplatze."

„Immer d'rauf, Herr Roland", sagte Hans Ohnesorge; „wenn Sie die Stelle bekommen, können Sie mir ja einen andern schenken, und wenn Sie die Stelle nicht bekommen — aber das ist ja gar nicht möglich! Ein Mann wie Sie braucht ja nur merken zu lassen, daß es ihm Ernst ist, da geht es ja von selbst."

Hans Ohnesorge, müssen Sie wissen, hielt mich so ziemlich für den größten Mann meines Jahrhunderts. Ich war ihm sein Held, sein Ideal; und wenn ich gesagt hätte: Hans Ohnesorge, ich bin entschlossen, Kaiser von Fez und Marocco zu werden, er würde gesagt haben: „Immer d'rauf, Herr Roland; das ist Ihnen ja eine Kleinigkeit."

Nun, Ihr Herren, ich lachte freilich über die treuherzige Einfalt des guten Gesellen, aber so ganz geheuer war mir denn doch nicht, als ich in dem engen Frack vor dem Comtoir von Jäger, Breitkopf u. Co. stand und erst leise, dann lauter und zuletzt sehr laut anklopfte.

„Herein", sagte endlich eine scharfe Stimme. Ich glaubte anfänglich, es habe irgendwo in der Nähe eine Thür geknarrt, aber es war wirklich eine Menschenstimme gewesen, und so trat ich denn ein.

In dem großen Zimmer befand sich in diesem Augenblick — es war nämlich schon etwas spät geworden und die Comtoiristen waren zum Essen gegangen — Niemand Geringeres, als — na, Ihr Herren, meine Frau ist glücklich in ihrer Ecke eingeschlafen und so kann ich Ihnen sans gêne sagen, wie mein würdiger Schwiegervater ausschaut, wenn man ihn zum ersten Male — besonders in der Stunde vor Tisch, wo er hungrig und beißig ist, sieht: wie das Titelkupfer auf dem englischen Punch ohne den Mops und den Höcker, aber noch ein wenig grimmiger — ja, wie mir an dem Mittag vorkam, ganz außergewöhnlich, und so zu sagen: polizeiwidrig grimmig und menschenbeißig.

„Was wollen Sie?" schnarrte der kleine alte Herr, indem er sich auf seinem Comtoirstuhl halb zu mir umdrehte.

„Mich ge" — ich wollte sagen gehorsamst; aber weil mir das eine verächtliche Kriecherei dünkte, so hustete ich blos und sagte dann sehr kecklich: „zu der vacanten Gasdirectorstelle melden."

„Sie sind der dreißigste", schnarrte Herr Jäger.

„Das schadet nichts", sagte ich.

„Wie so?"

„Einer kann sie doch nur bekommen."

Der alte Herr drehte sich noch einen Zoll weiter auf seinem Stuhle herum und sah mich noch viel grimmiger an, als vorher. Die Augen unter den buschigen Braunen stachen mich ordentlich, wie Julisonnenschein vor einem Gewitter; aber ich sagte mir: wenn Du jetzt mit der Wimper zuckst, bist Du verloren, und so hielt ich wacker aus und dachte: Blick Du nur, Alter, der Frack ist freilich geliehen, aber es steckt ein ehrlicher Kerl darin.

In diesem Augenblick wurde abermals an die Thüre geklopft und herein trat, ohne Herrn Jäger's Antwort abzuwarten, ein Mensch, der mir doppelt mißfiel, erstens weil er mich in dem tête-à-tête mit Herrn Jäger, das eben interessant zu werden anfing, störte, und zweitens, weil er eine abscheuliche Physiognomie hatte — eine rechte brutale Galgenphysiognomie, die vortrefflich zu seinem untersetzten, starkknochigen Körper paßte.

„Was wollen Sie?" schnarrte Herr Jäger.

„Das wissen Sie eben so gut wie ich", erwiderte der Eingetretene im gröbsten Ton. „Ich will mein Geld und damit basta."

„Ich habe Ihnen bereits geschrieben, weshalb ich Ihnen das nicht geben kann", sagte Herr Jäger ganz höflich.

„Dann soll das Wetter drein schlagen", sagte der Andere.

„Das würde Ihnen wenig helfen", erwiderte Herr Jäger. — „Bitte, Herr?" — „Roland", sagte ich — „Herr Roland, setzen Sie sich gefälligst etwas, bis ich diesen Herrn abgefertigt habe."

Ich setzte mich in einiger Entfernung auf einen Stuhl und das Gespräch zwischen den beiden Widersachern nahm seinen Fortgang. Der vierschrötige Kerl war ein Schiffscapitain, so und so, der für das Geschäft Kohlen nach Hamburg gebracht, und, wie es schien, über seinen Contract hinaus Forderungen an die Firma machte. Es war ein wunderliches Concert, die Beiden sich streiten zu hören, als wenn in das Quinquiliren einer schrillen Pfeife die dumpfen und zugleich harten Töne einer allzustraff gespannten Pauke hereinplatzten. Die Pauke hielt es aber viel länger aus, wie die Pfeife und brüllte zuletzt so, daß die Fensterscheiben klirrten.

Nun bin ich von Natur kein Freund von Zank und Streit, und gar das unvernünftige Schreien war mir von jeher verhaßt. Dazu kam, daß der Capitain ganz unzweifelhaft im Unrecht war und gegen die klaren, sachgemäßen Auseinandersetzungen Herrn Jäger's nur Drohungen und Schimpfreden vorzubringen wußte. Je länger ich den Kerl toben hörte, desto fataler wurde er mir, und als er dem Herrn Jäger, der doch am Ende ein alter und ganz offenbar kränklicher, schwacher Mann war, seine plumpe Faust unter der Habichtsnase schüttelte, die in dem Augenblick sichtbar vor Furcht erbleichte — riß mir endlich vollends die Geduld. Ich stand auf, ging zur Thür,

konnten, schreibt die Wiener „Presse“ jetzt weiter, daß Vicar Hauthaler, wie er in einer Zuschrift an die „Salzburger Chronik“ erklärte, „aus höheren Rücksichten keine Satisfaction für seine beleidigte Ehre, die ausgestandene Trübsal und die Zerstörung seines Reiseplanes verlangen“ wolle; so verstehen wir nicht, wie er jetzt nachträglich in Zuschriften an andere Blätter daran erinnern mag, daß er noch immer keinerlei Zuschrift vom Fürsten Bismarck erhalten habe. Und noch mehr befremdet uns, daß er Schilderungen in clericalen Blättern zuläßt, die, unter ziemlich directer Berufung auf seine persönlichen Angaben, das ganze Kissinger Attentat als von Bismarck erfunden darstellen. Zweckdienlicher schiene uns jedenfalls, wenn, auch in Widerspruch mit der von Hauthaler in der „Salzburger Chronik“ abgegebenen Erklärung, wenn er, wie ein Wiener Blatt mittheilt, wirklich gegen alle die Blätter, welche ihn der Mitschuld am Attentate bezichtigten, gerichtliche Klage einleiten lassen wollte.

Das „Vaterland“ erhält folgende Zuschrift:

„Euer Wohlgeboren! Ich melde Ihnen, daß ich bisher keinerlei Zuschrift vom Fürsten Bismarck erhalten habe.

Walchsee bei Kufstein, am 25. Juli 1874. Sigmund Hauthaler.“

Die „Leipziger Nachrichten“ theilen einen angeblich von dem Pfarrer Hauthaler an einen leipziger Verlagsbuchhändler gerichteten Brief mit. Derselbe lautet:

Hochgeehrter Herr! Auf Ihre verehrte Zuschrift und Anfrage vom 22. Juli melde ich Ihnen, daß ich keine Ursache habe, mich über die königlich baierischen Justizbeamten hinsichtlich meiner Behandlung zu beschweren und daß ich es vielmehr dankend an denselben rühmen muß — daß sie meine Besorgniß, die drückende Haft möchte sich in die Länge ziehen, durch eine beschleunigte Geschäftsordnung so bald als ihnen möglich war gehoben haben. Auch das Dienstpersonal in den Gefängnissen zu Schweinfurt und Kissingen scheint angewiesen zu sein, mir manche durch das Gesetz nicht verpönte Erleichterung zu verschaffen. Daß Sie dem geistlichen Stande, vielleicht besonders den Katholiken, mehr gram als geneigt sind, schreibe ich auf Rechnung gemachter Erfahrungen. Ein Mann wie Sie handelt und denkt nicht nach Vorurtheilen. Dieses habe ich aus Ihrem verehrten Schreiben entnommen. Unter so manchen Unwahrheiten, welche in den öffentlichen Blättern über meine Affaire circulirten, empört mich eigentlich nur eine im höhern Grade nämlich diese, daß ich mit Kullmann gesprochen haben soll und am meisten, daß diese Unwahrheit von einem Zeugen beschworen wurde. Eine Verworfenheit ohnegleichen. Wenn Sie übrigens sich etwas von meiner Geistesrichtung zu instruiren wünschen, so bin ich so frei, Sie auf mein im Jahre 1857 herausgegebenes Werk: „Moralphilosophie des classischen Alterthums“, wovon auch in Leipzig (in welcher Buchhandlung ist mir nicht bekannt) ein Lager von Exemplaren ist, anzuweisen. In Hochachtung

Sigmund Hauthaler, Pfarrer.

Wie weit übrigens die Mythenbildung österreichischer Blätter geht, möge folgende Notiz beweisen, die natürlich durch obiges Schreiben sich als Erfindung kennzeichnet:

Nach dem „N. Wr. Blatt“ hat Fürst Bismarck an den aus der Haft entlassenen Pfarrer Hauthaler ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, worin er seinem tiefen Bedauern über dessen unschuldig erlittene „Unannehmlichkeit“ Ausdruck verleiht und gleichzeitig darüber seine Freude ausspricht, daß Hauthaler dem Attentate vollständig fern stehe. Am Schluß sagt der Reichskanzler: „Möchte doch die Untersuchung feststellen, das auch kein anderes Mitglied des geistlichen Standes, dem ich, sobald er aus seinen religiösen Fragen nicht heraustritt, meine vollste Hochachtung entgegenbringe, die Hand des Attentäter geführt habe“.

Von der Weichsel, im Juli. [Die Zustände an der Weichsel.] Es geht uns aus der Feder eines westpreußischen Abgeordneten nachstehende Mittheilung zu: „Bekanntlich lud der Abg. Wehr die Landboten zu einer genauen Inspicirung des Conitzer Bahnhofes ein; sind die Herren nun einmal auf der Tour, so ist der Weg zur Weichsel nicht weit und dabei lohnend. In allen Jahreszeiten werden nämlich den Weichselpilgern so viele Ueberraschungen, Abwechselungen und Hindernisse geboten, daß selbst die anziehendste Schilderung weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Gegenwärtig sind es die sogenannten Halligen, Sandflächen von ungeheurer Ausdehnung, welche die Ueberfahrt dermaßen erschweren, daß die Passagiere, welche die Ostbahn benutzen wollen, eine halbe bis dreiviertel Stunde vor der festen Courszeit die Post benutzen müssen. Wenn die Herren Ministerialräthe nur ein Paar Mal die Ferientour nach dem Osten statt nach dem Westen verlegen wollten und sich mit eigenen Augen überzeugen, wie groß hier die Misère ist! Die Staatsregierung hat bei Einbringung der Vorlage über die 50 Millionen Anleihe diese ganz abnormen Zustände an der Weichsel betont; an die Beseitigung derselben wird noch immer nicht gedacht. Wir glauben, daß in der preußischen Monarchie kaum eine ähnliche Calamität existirt wie hier; denn es sind im Monat Januar und Februar mit Pferd und Wagen über die Weichsel gesetzt . . . . . . keine Posten;

im März .	nicht übergesetzt	 126	„
im April .	„ „	 68	„
im Mai .	„ „	 104	„
im Juni .	Hochwasser;		
im Juli .	Sandbänke.		

Und dabei hat Graudenz den größten Personenverkehr im ganzen deutschen Reiche! denn es sind hier laut Bericht des Reichspostamts pro 72 aus Graudenz mit der Post befördert 21,611 Personen. Wir hoffen von der bekannten Energie des Herrn Handelsministers zuversichtlich, daß noch in diesem Jahre die Strecke Jablonowo-Graudenz in Angriff genommen wird, um wenigstens nach einer Seite hin Anschluß an die Eisenbahn zu haben, sowie daß in der nächsten Session dem Landtage eine Vorlage gemacht werde behufs Regulirung der Weichsel und Nogat.

Posen, 28. Juli. [Der Weihbischof Janiszewski,] welcher gestern von hier in's Gefängniß nach Koschmin abgeführt wurde, ist, wie die „Ostd. Ztg.“ schreibt, im Jahre 1818 geboren, zählt also jetzt 56 Jahre. Im Jahre 1844, nachdem er seine theologischen Studien auf einer deutschen Universität beendet und den Grad eines „Licenciaten“ erlangt hatte, zum Priester geweiht, wurde ihm bald eine Professur am hiesigen Geistlichen-Seminare übertragen, welche er bis zur völligen Reformirung desselben, d. h. bis zur Besetzung der Professorenstellen durch römische Doctoren, verwaltete. Im Jahr 1848 von den Polen zum Abgeordneten für's Frankfurter Parlament erwählt, zeigte er sich in seinen Reden immer als Nationalpole und blieb es, bis er in nähere Berührung mit Kozmian kam, dessen Einflusse es gelang, daß Janiszewski im Jahre 1866 zum Canonicus promovirt wurde. Die Enthüllungen des Canonicus Dulinski haben bewiesen, weshalb der junge Canonicus bald auch Offizial wurde. In seiner neuen einflußreichen Stellung hatte er mächtig mitgewirkt, die Ledochowski'schen Pläne durchzuführen, welche darauf abzielten, aus dem niederen Clerus eine für Rom schlagfertige Cohorte zu bilden, die verschiedenen Mönchs- und Nonnenorden bei uns einzuführen und die geistlichen Brüderschaften in Fluß zu bringen. Als Lohn hierfür wurde er vom Papste am 26. Juni 1871 zum Bischofe von Eleusinus präconisirt und am 23. Juli desselben Jahres consecrirt. Seit dem Jahre 1866 hat Janiszewski der nationalen Sache gänzlich den Rücken gewendet. Er arbeitete seit jener Zeit ausschließlich für Rom und wurde mit dem Prälaten Kozmian einer der Hauptmotoren der berüchtigten vier Kostener Punkte, welche bewiesen, daß die Jesuiten bei uns sehr weit gehende politische Pläne hatten. Diese Pläne scheiterten bekanntlich, denn die große Masse der Nationalpolen wollte von einer Herrschaft der Jesuiten und von einer politischen Führerschaft der Geistlichen Nichts wissen. Der von der ultramontanen Partei für den Wahlkreis Samter-Obornik aufgestellte Candidat, Probst Sibilski (jetzt Canonicus), erhielt kaum 80 Stimmen, und erlag bekanntlich einem deutschen Gegencandidaten.

Nach der Ausweisung der Jesuiten aus unserer Provinz wurden bekanntlich sämmtliche Bewohner der Dominsel Nationalpolen und Janiszewski war keiner der letzten, der die Farbe wechselte. Durch dieses Manöver gelang es, viele wirkliche Nationalpolen in's ultramontane Lager zu ziehen, weil sie sich bereden ließen, daß die polnische Nationalität nur durch ihre enge Verbindung mit Rom gerettet werden könne. Seit der Verhaftung des ehemaligen Erzbischofs Grafen Ledochowski maßte sich Janiszewski ganz dessen Würde an und vertrat ihn in rein weltlichen, wie in kirchlichen Angelegenheiten vollständigst. Hierdurch zog sich der Prälat mehrere Processe zu, von denen einer noch schwebt und erst am 4. k. Mts. entschieden wird, während die anderen ihm eine bedeutende Geldstrafe zugezogen haben, welche er nicht bezahlen wollte, und die er nun durch eine 15monatliche Haft in Kozmin verbüßen wird. Wie die Sachen jetzt stehen, ist es zweifelhaft, ob Janiszewski je wieder Posen erblicken wird.

Posen, 29. Juli. [Zu der beabsichtigten Verlegung des katholischen Lehrer-Seminars von hier nach Rawicz] hat nunmehr, wie man hört, der Unterrichtsminister seine Zustimmung ertheilt. Ein Protest, welchen der Oberbürgermeister, Kreisschulinspector Kohleis gegen diese Verlegung an den Cultusminister gerichtet hatte, kommt in der heutigen Stadtverordnetensitzung zur Verlesung.

Erfurt, 26. Juli. [Zur Ausführung der Kirchengesetze.] Die „Erf. Z.“ schreibt: „Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Patow, macht durch das „Amtsblatt“ Folgendes bekannt: „Die erledigte katholische Probstei-Pfarrstelle ad Beat. Mar. Virg. zu Erfurt ist dem bisherigen Pfarrer ad St. Martinum und Oberschulaufseher Balthasar Bode daselbst verliehen worden“. Damit ist der erfreuliche Beweis gegeben, daß die hiesige katholische Geistlichkeit im Widerspruch zu ihrem geistlichen Vorgesetzten, dem Bischof Conrad Martin von Paderborn, die Staatsgesetze respectirt; übrigens ist dies nicht der erste Fall in Erfurt, bereits in vier Fällen ist die vorschriftsmäßige Anzeige beim Herrn Ober-Präsidenten geschehen, dessen Stolz es ist, daß in der Provinz Sachsen bis jetzt noch kein einziger Fall der Nichtachtung der sog. Maigesetze hinsichtlich der Anstellung von Geistlichen vorgekommen ist. Mit Recht muß man da die Frage aufwerfen: woran liegt es, daß in anderen Provinzen so bitterer Streit sein muß?“

Bergheim (Rheinpr.), 26. Juli. [Schließung.] Der Geschäftsführer des Mainzer Vereins für den Kreis Bergheim erhielt folgende Zuschrift:

„Auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 und zufolge Erlaß der königlichen Regierung zu Köln vom 18. d. wird hierdurch die in hiesiger Bürgermeisterei bestehende Mainzer Katholikenvereinigung für geschlossen erklärt. Indem ich Ihnen als Geschäftsführer dieser Vereinigung hiervon Kenntniß gebe, bemerke ich Ihnen, daß jede Zuwiderhandlung gegen diese Schließung polizeilich verfolgt werden wird.

Der Bürgermeister: Lammer“.

(Aehnliche Zuschriften erhielten alle Zweigvereine der Rheinprovinz.)

Bochum, 26. Juli. [Schließung.] Gestern Abend erschien beim Präses des hiesigen Piusvereins ein Polizeidiener und forderte, von der Polizeiverwaltung beauftragt, das Verzeichniß der Mitglieder des genannten Vereins; der Präses erklärte ihm, die sämmtlichen Acten jenes Vereins seien im Vereinslokale, aus welchem sie erst beschafft werden müßten. Tags darauf wurde das Namensverzeichniß dem betreffenden Polizisten eingehändigt. — Eben so wurde Seitens der Polizei vom Präses des hiesigen katholischen Gesellen-Vereins das Verzeichniß der Mitglieder dieses Vereins gefordert und auch übergeben.

Neuwied (Rheinprovinz), 26. Juli. [Steckbrief.] Unterm 22. d. hat das hiesige Kreisgericht gegen den Pfarrer Wehn von Niederberg, „jetzt angeblich im Kreise Geldern sich aufhaltend“, einen Steckbrief erlassen. Inhaltlich desselben ist Herr Wehn vom Kreisgericht „wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zur Untersuchung gezogen und dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen“.

München, 27. Juli. [Der König] hat als Beitrag zu dem Sängerfest in München 3000 Mark bewilligt, ferner dem dahier bestehenden Comité für Errichtung eines Nationaldenkmals auf dem Niederwalde die Erlaubniß zu öffentlichen Aufrufen und Sammlungen für den Umfang des Königreichs ertheilt.

Regensburg, 26. Juli. [Für den deutschen Kaiser] soll Quartier auf den 7. und 8. August im „Goldenen Kreuz“ dahier bestellt sein. Danach scheinen sich die Zeitungsnachrichten von einem Besuch desselben bei unserem König auf der Rückreise von Gastein nicht zu bewahrheiten. (K. v. u. f. D.)

Baden-Baden, 26. Juli. [Neunter Deutscher Journalistentag.] (Schluß des ersten Tages.) Der im ersten Bericht schon erwähnte Antrag Kletkes lautet: Der Verein Berliner Presse hat mich als seinen zeitlichen Vorsitzenden beauftragt, beim Journalistentag einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, der allerdings schon früher zur Erörterung gelangt ist, zur Zeit aber doch einer erneuten Aufmerksamkeit und energischen Maßregeln empfohlen werden darf. Es handelt sich um den Nachdruck journalistischer Feuilletons, der in den letzten Jahren so überhand genommen hat, und die Interessen der Zeitungen, am härtesten aber die der Journalisten schädigt.

Unter den Feuilletons, die ich hier wesentlich im Auge habe, verstehe ich solche größere Artikel, die eine selbstständige künstlerische Fassung haben, die das Product des Schriftstellers sind, und die derselbe etwa bei einer Sammlung seiner Schriften wieder abdrucken könnte.

Bei allen andern Zeitungsartikeln, die über den Tag hinaus kein selbstständiges Interesse mehr haben, genügt es, die Quelle anzugeben, um jeder weitern Verpflichtung enthoben zu sein. Leitartikel, politische Nachrichten u. s. w. sind allerdings Eigenthum der Zeitung und diese letztere durch Quellenangabe befriedigt. An den eigentlichen Feuilleton-Artikeln haben aber Zeitung und Schriftsteller das gleiche Anrecht. Die erstere hat nur das Recht des einmaligen ersten Abdrucks, der Autor aber hat sein Eigenthumsrecht damit keineswegs aufgegeben. Es reicht daher zur Straflosigkeit keineswegs hin, die Quelle des nachgedruckten Artikels anzugeben, sondern es ist Pflicht, dem Autor desselben gleichfalls ein Honorar zu zahlen, wie dies bei wiederholten Auflagen geschieht.

Der zahlreiche Nachdruck, wie er bisher von kleineren und größeren Blättern verübt worden ist, stellt dem Rechtsgefühl der betreffenden Nachdrucker ein schlimmes Zeugniß aus und schädigt zugleich die Interessen der Schriftsteller im Allgemeinen, und zwar nicht blos Derjenigen, welche selbst bestohlen wurden, sondern auch Aller, die Neigung und Befähigung haben, ihre Thätigkeit dem Feuilleton zu widmen. Denn wenn eine Zeitung berechtigt sein sollte, nur eben in die Fülle des schon Vorhandenen hineinzugreifen, um

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

indem ich ihm pantomimisch zu verstehen gab: er würde mich sehr verbinden, wenn er uns des Vergnügens seiner Gegenwart nun enthöbe. Der Capitain wurde vor Wuth ganz dunkelrothbraun und begann sich so wahnsinnig zu gebehrden, daß ich wirklich um den alten Mann, der bleich und zitternd auf seinem Stuhl saß, besorgt wurde. Ich faßte also meinen Capitain um die Schultern, drückte ihm die Arme fest gegen den Leib, hob ihn in die Höhe und trug ihn, trotzdem er sich wie ein wildes Thier gebehrdete, zur Thür hinaus über den Vorsaal bis an die Treppe. Dort setzte ich ihn wieder hin und beschleunigte noch in etwas seinen Rückzug die Treppe hinab. Nachdem ich mich sodann überzeugt hatte, daß er, am Fuße derselben angelangt, sehr schleunig wieder auf die Beine kommen und unter Flüchen und Drohungen das Haus verlassen konnte, kehrte ich in das Comtoir zurück, machte die Thüre wieder zu und sagte: „Ich glaube, wir können jetzt ungestört in unserer Unterhaltung fortfahren.“

Und wenn ich hundert Jahre alt würde, ich werde die Miene, mit welcher der alte Herr mich jetzt anblickte, nicht vergessen. Der Aerger und der Schrecken von vorhin mischten sich auf eine so seltsame Weise mit dem Erstaunen, und, ich glaube, der Freude über meine Handlungsweise in dem schon an sich grotesken Gesicht, daß ich etwas Wunderlicheres in meinem Leben nicht gesehen habe, und wirklich einen Augenblick glaubte, der alte Herr sei toll geworden. Und plötzlich fing er gar, die kleinen funkelnden Augen immer fest auf mich gerichtet, an zu lachen, oder ich müßte eigentlich sagen: zu krähen, denn es war wirklich viel mehr das Krähen irgend eines ausländischen Vogels, als das Lachen eines christlichen Europäers. Leider sah ich, oder fühlte ich gar bald, was ihm an meiner Erscheinung so lächerlich erschien. Der neue Frack des armen Ohnesorge, dessen Stoff trotz seines Glanzes nicht der allerbeste sein mochte, war bei der Anstrengung, die es mich denn doch gekostet hatte, den starken Kerl zu bewältigen, aus allen Näthen geplatzt und hing, so zu sagen, eigentlich nur noch in Fetzen auf meinem Leibe. Ich fühlte, daß ich sehr roth wurde, aber ich war entschlossen, die Sache nicht ernster zu nehmen, als sie es verdiente.

„Entschuldigen Sie, Herr Jäger“, sagte ich, „meine derangirte Toilette; aber da ich Ihnen mich selber und nicht meinen Rock anbieten wollte, so kommt es schließlich auf Eines heraus. Kleider machen wohl Leute, aber keinen tüchtigen Gastechniker.“

„Sie sind mein Mann; bei Gott, Sie sind mein Mann“, rief der Alte, kam von seinem Stuhl herabgehüpft, gab mir seine kleine magere Hand und blickte mit einem beinahe zärtlichen Ausdruck zu mir hinauf. — „Wenn Sie Ihre Sache verstehen, sollen Sie die Stelle haben, so wahr ich Johann August Jäger heiße.“

„Ich verstehe meine Sache, Herr Jäger“, sagte ich, und ich weiß noch bis auf den heutigen Tag nicht, woher ich in dem Augenblick den Muth zu dem zuversichtlichen, großsprecherischen Ton nahm; „aus- und inwendig verstehe ich sie.“

„Ich glaub's, glaub's, glaube Ihnen auf's Wort; Sie sind ein Prachtmensch. Setzen Sie sich; hier an den Tisch und nun sagen Sie mir einmal, wo, wie und was Sie gelernt haben. Was denken Sie z. B. von der neuen Gasometer-Construction des Mr. Hotwater in Liverpool?“

Ich sah aus dieser Frage, daß mein alter Herr selber das Ding sehr gut verstand. Ich nahm mich also zusammen und setzte ihm auseinander, weshalb mir die sogenannte neue Erfindung des Mr. Hotwater keineswegs gefalle und weshalb ich derselben meine Methode bei weitem vorziehe. Dabei holte ich ein paar Zeichnungen, in denen ich meine Erfindung erläutert hatte, aus der Tasche, breitete sie vor Herrn Jäger aus, und, weil mich ja das Ding selbst so sehr interessirte und ich außer meinem ehrlichen Ohnesorge noch Niemanden gefunden hatte, dem ich mich hätte mittheilen können, so wurde ich ganz warm in meinem Vortrag und sprach wohl eine halbe Stunde, während der Alte unaufhörlich nickte und „Hm, hm, ja, ja; sehr gut; ausgezeichnet“ dazwischen murmelte. Dann, weil ich nun gerade im Zuge war, erzählte ich noch: wer meine Eltern waren, und so in aller Kürze meine ganzen Schicksale, wobei ich meine Sträflingsperiode zu erwähnen nicht vergaß. Als ich am Ende war, streckte mir der Alte das magere Händchen entgegen und sagte: „Hier, meine Hand, Herr Roland: Sie sollen unser Director werden: Zweitausend Thaler jährlich fix, Dienstwohnung, freie Heizung und selbstverständlich Beleuchtung und 5 pCt. vom Nettogewinn. Sind Sie zufrieden?“

Mir schlug das Herz bis in die Kehle, als ich den alten Herrn so sprechen hörte. Ich ergriff seine Hand und stammelt, ich wußte selber nicht was. Ich wußte nur, daß nun die Noth zu Ende sei, und daß Hans Ohnesorge den schönsten Frack haben sollte, den Schneiderhände machen könnten.

„Und nun gehen Sie nach Hause, Herr Roland“, sagte der Alte, „ziehen Sie sich einen anderen Rock an und kommen Sie heute um fünf wieder her und speisen Sie mit uns. Ich will Sie meiner Familie vorstellen und hernach können wir den Contract unterzeichnen. Aus Ihrer bisherigen Stellung treten Sie von diesem Augenblick aus. Ich werde sofort an Ihren Director schreiben und ihm die Veränderung, die in unserm Personale eingetreten ist, notificiren. Vielleicht brauchen Sie Geld, junge Leute brauchen immer Geld. Hier sind hundert Thaler Avance. Machen Sie keine Umstände. Hier unten Ihren Namen. Danke! Leben Sie wohl; auf Wiedersehen; fünf Uhr pünktlich!“

Damit entließ mich der Alte; ich verbeugte mich und dann weiß ich nicht mehr, wie ich zum Hause hinaus und in Ohnesorge's Wohnung gekommen bin. Ich weiß nur, daß ich mich in den Armen der treuen Seele wiederfand, der in einem fort weinte und lachte und dazwischen rief: „Ich hab' es immer gesagt: Sie brauchen ja nur merken zu lassen, daß es Ihnen Ernst ist — da geht es ja von selbst.“

Nun, Ihr Herren, die Fortsetzung und das Ende von der Geschichte, wie ich um fünf Uhr zu Herrn Jäger kam und Frau Jäger und Fräulein Emmy Jäger und Herrn Breitkopf und Frau Breitkopf u. Co. vorgestellt wurde, wie ich bei Tisch neben Fräulein Emmy Jäger saß und nicht wußte, ob es der Champagner oder Emmy's schöne Augen — Herr des Himmels, die Frauen! man braucht blos von ihren Augen zu sprechen, so sperren sie sie auf. Hast gut geschlafen, Emmy?“

„Ich habe gar nicht geschlafen, Du schlechter Mann“, sagte die junge Frau, die mit ihren schlummerrothen Wangen und in ihrer Verlegenheit so reizend aussah, daß Herr von Berkenfeld sich einen Knopf über der Brust aufmachen mußte.

„Aber Ihr wollt doch unmöglich schon fort, Ihr Herren“, sagte Gottlieb.

Der Assessor lachte. „Schon? es ist ein viertel auf zwei.“

„Ach was“, sagte Gottlieb; „was thut denn das? die Uhr schlägt keinem Glücklichen.

Herr von Berkenfeld seufzte.

„Kommen Sie, Berkenfeld“, sagte der Assessor, der schon den Hut in der Hand hatte; wir können es ja nicht verantworten.“ —

Die beiden Herren standen auf der Straße. Der Mond glitzerte auf den schneebedeckten Dächern. Eine Nachtdroschke kam langsam dahergeknarrt.

„Ich werde die Droschke nehmen“, sagte der Assessor. „Adieu, Berkenfeld. Und was ich sagen wollte, Berkenfeld: geben Sie die kleine Roland auf; Sie blamiren sich, Mann, und Roland ist nicht der gutmüthige, einfältige Tropf, für den wir ihn anfänglich in unserm blasirten Hochmuth hielten. Ich sage Ihnen, Berkenfeld: ich habe heute Abend alle Achtung vor dem Roland bekommen.“

„Denken Sie etwa, ich nicht?“ rief der Lieutenant; „Emmy ist entzückend, rosa bella senza spine, göttlich; aber sie haben Recht: lasciate ogni speranza voi ch'entrate.“

Und er deutete auf die Thür des Hauses, das sie soeben verlassen.

„Es wird das auch wohl das Gescheidteste sein“, sagte der Assessor, indem er in die Droschke stieg.

Der Lieutenant blickte noch einmal wehmüthig nach den Fenstern hinauf, und murmelte, während er die Straße hinabging:

„Beneidenswerther Mensch: Zweitausend jährlich, fünf Procent vom Netto-Gewinn, Schwiegervater Millionär, das reizende Weib — welch' horribel breite Schultern der Mann hat; aber ich will ihn nicht unglücklich machen.“

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sich das Beste auszuwählen, wie soll dann ein jüngeres anstrebendes Talent dagegen aufkommen?

Ich brauche in diesem Kreise wahrlich nicht zu erörtern, was ein gutes Feuilleton bedeutet; welches Talent, welche journalistische Uebung, ja welche Studien oft dazu erforderlich sind. Und das Alles nützt der Nachdrucker ohne Entgelt für sich aus.

Ich habe zuweilen die Entgegnung hören müssen, jede Zeitung könne ihr Feuilleton dadurch schützen, daß sie die Bemerkung hinzufügt: der Nachdruck ist verboten. Aber soll ich denn etwa an die Thüre meiner Wohnung schreiben: hier darf nicht gestohlen werden. — Das scheint doch selbstverständlich. Die Wiener Blätter, die auf die Herstellung eines hervorragenden Feuilletons besonderen Werth legen und ansehnliche Kosten dafür aufwenden, sind von der schamlosen Plünderung am meisten betroffen worden. Aber haben nicht die Autoren selbst, die zum Theil in Norddeutschland leben, eine noch größere empfindliche Schädigung ihres Eigenthumsrechtes erlitten? Einmal haben sie ihr Honorar empfangen und zehn bis zwölf Mal vielleicht hat man sie darum betrogen; das ist so unrechtlich wie unehrenhaft.

Die österreichischen Journale sind zur Zeit noch nicht in der Lage, diesem Uebelstande außerhalb Oesterreichs begegnen zu können, allein von Seiten der übrigen deutschen Zeitungen kann energisch dagegen vorgegangen werden und im Auftrage des Vereins Berliner Presse bitte ich Sie um Folgendes:

„Zunächst Ihre entschiedene Mißbilligung des unrechtmäßigen feuille-„tonistischen Nachdrucks (d. h. des Nachdrucks ohne Entschädigung des „Autors) auszusprechen; sowie

„Zweitens aus dem Kreise der außerösterreichischen Blätter eine Com-„mission einzusetzen, welche eine geschäftsmäßige Verfolgung von Nachdruck „auf Antrag der Beschädigten bei der zuständigen Behörde zu ihrer Auf-„gabe macht und sich außerdem mit andern Vereinen, namentlich mit „der „Concordia" in Wien in geschäftliche Verbindung setzt."

Dr. Hermann Kletke,
Redacteur der „Vossischen Zeitung"
und Vorsitzender des Vereins Berliner Presse.

Kletke erörtert kurz seinen Antrag. Er wolle nicht auf Einzelheiten eingehen und nur im Allgemeinen auf die schon lange in Berlin vorgekommenen Beispiele der schamlosesten Plünderung hinweisen. Nicht sowohl im Interesse der Zeitungen als der schriftstellernden Collegen müsse er dagegen Verwahrung einlegen. Wie er vernommen, kämen Räubereien der abschreckendsten Art auch in den Provinzen vor. Man könne es nun nicht hingehen lassen, wenn Blätter, die (wie bei der Verhandlung über das Inseratenwesen betont geworden), mit unserem Gelde begründet sind, dieses Plünderungswesen, namentlich in sogenannten Sonntagsbeilagen, geschäftsmäßig betrieben. Den Einwand, daß jungen Blättern dieses Treiben leichter nachgesehen werden könne, dürfe man nicht gelten lassen; die Schamlosigkeit verliere dadurch nichts an ihrer Häßlichkeit.

Dr. Janke (Romanzeitung, Berlin) theilt als eclatantes Beispiel des schamlosen Nachdruckes mit, daß die „Lübecker Zeitung" seit Anfang dieses Jahres Romane von Wichert abdrucke und, um dies zu verbergen, die Titel der Romane verändere.

Ed (Eisenbahnzeitung, Lübeck): Es scheine, daß die jetzige Fassung des § 23 des Gesetzes über die Urheberrechte dem gewerbmäßig betriebenen Nachdruck Vorschub leisten könnte, da der wiederholte Nachdruck nicht stärker bestraft wird, als der einmalige. Ihm sei bekannt, daß die soeben genannte, vor zwei Jahren gegründete Zeitung innerhalb circa drei Monaten von ihren im Feuilleton überhaupt gebrachten sechs Erzählungen vier widerrechtlich nachdruckte; von einer fünften sei es noch ungewiß, nur eine sei mit Bewilligung des Autors gedruckt worden. Die Beweise habe er in Händen. Unvermögen und Unwissenheit können in diesem Falle als Milderungsgründe nicht gelten; denn Verleger und Redacteur seien resp. Lehrer der Handelswissenschaft und Jurist, sogar Hilfsrichter in höherer Instanz, ferner Leute mit reichen Einkünften. Es sei also anzunehmen, daß sie hofften, der widerrechtliche Nachdruck würde unbemerkt bleiben, und da Wiederholungen nicht höher strafbar sind, so laufen sie keine steigende Gefahr bei einem gewerbemäßigen Nachdruck. Dieser vielleicht einzig dastehende Fall veranlasse ihn, die Versammlung aufzufordern, daß sie auf eine Abänderung jenes § 23 hinwirke.

Lecher: Mit bloßer sittlicher Entrüstung und Resolutionen sei nichts gethan; nur dann werde man der Spitzbüberei ein Ende machen, wenn dieselbe nachdrücklich verfolgt werde.

Rößler-Mühlfeld constatirt aus einem Schreiben Wichert's den von den früheren Rednern erwähnten Nachdruck.

Straßer (Temesvar) will, daß der eventuelle Beschluß des Journalistentages mit Nennung der Namen in allen hier vertretenen Blättern veröffentlicht werde.

Der Vorsitzende erwidert, daß, da der angeschuldigte Theil hier nicht vertreten, und eine objective Ermittelung des Thatbestandes unmöglich sei, dem Antrage des Herrn Straßer nicht nachgegeben werden könne.

Von verschiedenen Seiten werden Amendements zu dem Antrag Kletke's gestellt; die Versammlung beschließt die Debatte auf morgen zu vertagen.

Baden-Baden, 27. Juli. [Zweiter Tag.] Die zweite Hauptversammlung wurde heute Vormittag 9 Uhr von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Friedensburg, eröffnet. Nachdem der Vorsitzende des Localcomite's Mittheilungen gemacht über die projectirten Ausflüge nach Straßburg, Sommerau und Karlsruhe, wird die Präsenzliste verlesen. Herr Dr. Schricker ist erschienen und stattet seinen Dank für die gestern auf ihn gefallene Wahl ab.

Der Vorsitzende erklärt: Indem der Journalistentag gestern sich für Gründung eines besonderen telegraphischen Bureau's erklärte, aber es ablehnte, ein bestimmtes Bureau zu empfehlen, sei das Mißverständniß entstanden, daß dadurch das Klausner'sche Bureau verurtheilt sei. Der gestrige Beschluß war aber nichts als die Kundgebung eines non liquet. Man kannte die Verhältnisse dieses Bureau's nicht, konnte deshalb also weder eine Empfehlung noch eine positive Verurtheilung aussprechen.

Zur Berathung steht zunächst der Antrag des Herrn Wilh. Singer (Presse, Wien):

„I. Die Association der Angehörigen der deutschen Presse wird im „Princip genehmigt.

„II. Es ist eine Commission, bestehend aus fünf Mitgliedern, zu „wählen, welche dem nächsten Journalistentage hierüber Bericht erstatten „und einen Statuten-Entwurf vorlegen soll."

Herr Singer befürwortet seinen Antrag. Er wolle dem Journalistentage nicht zumuthen, daß derselbe sich schon jetzt mit der Wesenheit seines Antrages beschäftige; zur Ausarbeitung von Statuten war die Zeit von der letzten Ausschußsitzung, die ihn zu dem Antrag bevollmächtigt habe, bis jetzt zu kurz. Daß eine Association wie die beantragte nothwendig, brauche nicht weitläufig bewiesen zu werden; wenn die Künstler und andere Kategorien, die auf geistigem Gebiete arbeiten, mit Erfolg sich einigten, warum soll das uns nicht gelingen? Sprechen Sie einstimmig die Bildung einer Association aus und überlassen Sie es einer Commission von fünf Mitgliedern, dem nächsten Journalistentage einen Statuten-Entwurf vorzulegen.

Dr. Wislicenus (Leipzig): Der vorgeschlagene Weg sei ihm zu langsam. Seit Jahren wolle man eine Altersversorgungsanstalt gründen, bis jetzt sei aber nichts geschehen; das komme daher, weil unsere Beschlüsse nicht bindend seien, weil wir in allen wichtigeren Fragen, welche Thatkraft verlangen, in der Luft schweben. Man schreite daher zu festen Organisationen. Herr Wasner wolle in seinem dem Journalistentage in einer Broschüre mitgetheilten Antrag, Auflösung des Journalistentages in der jetzigen Form und Bildung einer freien Genossenschaft; das gehe aber nicht an. Es würde dies ein Verdict bilden gegen Alles was bisher gethan sei. Der Journalistentag habe trotz Allem, was gegen ihn gesagt werde, eine große Bedeutung, obwohl er in den meisten Fällen nur Anregungen geben könne. Er stimme dem Antrag Singer mit der Maßgabe zu, daß Diejenigen, welche ein Interesse an der Sache haben, dieselbe sofort in die Hand nehmen. Es sei nicht gar so schwer, eine Genossenschaft zu bilden. Auf den Namen (Schriftstellerverein oder Journalisten-Genossenschaft ꝛc.) komme es nicht an.

Lecher (Wien): Der Journalistentag sei deshalb nicht so wirksam als er sein könnte, weil er stets nach guter, alter, deutscher Art aus jedem concreten Fall eine allgemeine Frage mache und dadurch zu nichts komme. Anstatt sich auf positiven Boden zu stellen, wolle man Alles auf ein Mal erreichen, und erreiche schließlich nichts. Durch ewige Commissionen und Delegationen komme man nicht zum Ziele. Gründen Sie frischen Muthes ohne Zaudern einen Journalistenverein zu Altersversorgungen und Sie werden eben so gut reüssiren wie die Schauspieler; aber hüten Sie sich, die Sache zu verallgemeinen und den Kampf zwischen Verlegern und Redacteuren hereinzuziehen. Die „Concordia" in Wien habe eine größere Macht als alle Verleger zusammen, aber nur dadurch, daß sie sich auf concreten Boden gestellt und 15 Jahre in Vertretung der Standes-Interessen gearbeitet habe. Wenn Sie aber eine Association gründen gleich mit zehn verschiedenen Zielen, dann werde bei der laxen Organisation der Verein in der Luft schweben. Redner warnt wiederholt, Verleger und Drucker als feindliche Personen zu betrachten; Compromisse führen weiter als Krieg.

Singer: Eine Differenz bestehe eigentlich nur über die Art der Ausführung. Hauptsache sei die Altersversorgung, andere Ziele werden sich von selbst ergeben. Der Journalistenverein könne ganz gut neben dem Journalistentag bestehen. Redner schließt sich sodann den Warnungen Lecher's an.

Schricker (Straßburg): Vor allen Dingen komme es auf die Beschaffung von Capital an; diese materielle Frage bedinge zugleich eine Association. Die Frage, wer mitthue, könne schon heute entschieden werden.

Richter (Hamburg) schließt sich den Ausführungen der Vorredner an.

Scherer (Frankfurt) hebt technische Bedenken hervor.

Wagner erbietet sich als Verleger, einen größeren Beitrag zum Fonds zu zeichnen (Beifall), und bittet, den Verlegern gegenüber keine polemische Stellung einzunehmen.

Wasner (Posen) bestreitet, daß seine Broschüre Zwiespalt stiften wolle.

Stein (Breslau): Der Journalistentag solle die Anregung zur Association geben und werde, wenn letztere mit besonderen Statuten sich constituirt habe, daneben fortbestehen und die Hauptsache bleiben; es würde auch kein Unglück sein, wenn die Association so zunähme, daß schließlich sie den Journalistentag in den Hintergrund drängte.

Dannenberg (Hamburg) stellt folgenden Antrag:

„Der Journalistentag erklärt zur Beförderung der Interessen des deutschen Journalistenstandes ein engeres Zusammengehen desselben in Form einer Genossenschaft für nothwendig und fordert seine Mitglieder auf, derselben beizutreten. Zur Entwerfung eines Statuts, sowie zur Vornahme der sonstigen Vorarbeiten ernennt der neunte Journalistentag eine Commission von fünf Personen mit dem Rechte der Cooptation und ertheilt derselben den Auftrag, baldmöglichst nach Beendigung der Vorarbeiten eine constituirende Versammlung einzuberufen."

Schricker beantragt folgende Einschaltung zu dem vorstehenden Antrag:

„Zweck einer solchen Association ist zunächst die allmälige Beschaffung eines Capitals, welches dienen soll zur Altersversorgung der Journalisten und zur Versorgung der Wittwen und Waisen der Journalisten."

Dannenberg befürwortet seinen Antrag, der Alles das enthalte, was in der Debatte als wünschenswerth und nothwendig sich herausgestellt habe. Sorgfältig zu erwägen werde noch sein die Bedingung der Aufnahme; auch Juristen würden consultirt werden müssen.

(Die Debatte wird geschlossen.)

Singer schließt sich dem Dannenberg'schen Antrag, der die Grundgedanken des seinigen wiedergebe, an; Wislicenus und Wasner ziehen ihre Anträge zu Gunsten des Dannenberg'schen zurück.

Bei der Abstimmung wird zunächst die Frage, ob eine Association zu gründen sei, einstimmig bejaht. Mit sehr großer Majorität wird sodann der Antrag Dannenberg nebst dem Amendement Schricker angenommen.

Der Kletke'sche Antrag, den Nachdruck betreffend, wird nun abermals zur Debatte gestellt und, nachdem sämmtliche Zusatzanträge abgelehnt worden, pure genehmigt und Dr. Kletke beauftragt, die zur Ausführung des Antrags nöthigen Schritte einzuleiten.

Nach einer kurzen Pause wird auf Antrag von Straßer (Temesvar) beschlossen, Berlin als Domicil der Commission für die Journalisten-Association zu bestimmen, und es werden in die Commission folgende fünf Mitglieder aus Berlin gewählt: Kletke, Davidsohn, Harrwitz, Holdheim und Steinitz. Nach dem Vorschlag Dannenberg's beschließt die Versammlung, die Cooptation auswärtiger Mitglieder der Commission zu überlassen.

Wir schalten hier ein, daß die Commission sich unmittelbar nach der heutigen Sitzung constituirte und Kletke zum Vorsitzenden und Holdheim zum Schriftführer wählte. Sie cooptirte alsdann: Dannenberg und E. Richter aus Hamburg, Wislicenus aus Leipzig, Wagner aus Braunschweig, Wilhelm Singer (Presse) aus Wien und Schricker aus Straßburg. — Im nächsten Monat, wenn die Mitglieder von ihren Reisen zurückgekehrt sein werden, wird die Commission an die Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe gehen.

Dr. Friedensburg referirt alsdann über den Antrag des ständigen Ausschusses, betreffend Abänderungen der Statuten, und übergiebt inzwischen den Vorsitz Herrn Dr. Schricker.

Friedensburg motivirt die vorgeschlagenen Aenderungen und bezeichnet als Grundgedanken des Journalistentages eine Vereinigung nicht blos der Personen, sondern der Zeitungen; auf diesem Boden beruhe der vorgelegte Entwurf. Volckhausen widerspricht diesem Grundgedanken. Er will das Gegentheil: Vertretung der Personen und nicht der Zeitungen. Gerade die jetzige Organisation mache den Journalistentag kraftlos. In der Debatte, welche sich hieran knüpft, wird Volckhausen nur von Wasner unterstützt, während Wagner, Lecher, Steinitz, Davidsohn, Straßer und Kletke ihn bekämpfen.

Lecher verweist auf die Entstehung der „Concordia" in Wien, welche durch strammeres Zusammenfassen größere Erfolge erzielt habe. Eine Vertretung der Zeitungen als solche übe in Fällen, wo es darauf ankomme, etwas Wichtiges durchzusetzen, größeren Einfluß als die Verbindung einzelner Journalisten; auch liege eine gemeinsame Verbindung der Journale im Interesse der Journalisten selbst. Er schlägt en bloc-Annahme der vorgelegten Statuten-Aenderungen vor. Wenn wir unsere bisherige Basis umstoßen, wissen wir nur, was wir zerstört haben, nämlich gute Keime und Saattriebe, nicht aber, was wir schaffen werden. (Hahndorf (Kassel) will, daß die Zeitungen nur durch wirkliche Journalisten vertreten werden sollen, damit nicht etwa Buchdrucker ꝛc. eventuell das Uebergewicht erhalten. Kletke meint, nach der Annahme der Anträge von Volckhausen und Wasner würde dies der letzte Journalistentag sein Er könne nicht in den Geldbeutel des Verlegers greifen, aber für die Beschlüsse, denen er zustimmt, stehe er als Redacteur ein. Und nicht er allein, sondern eine ganze Gruppe von Mitarbeitern, die charaktervoll genug wären, um seine Beschlüsse mit ihm zu vertreten. Wenn er abstimme, stimme er also für einen ganzen Kreis ab, der mit ihm übereinstimme. Redner macht endlich noch darauf aufmerksam, daß Geldbeiträge leichter von Zeitungen als von Einzelnen fließen. Bei der Abstimmung wird, nachdem die Anträge von Volckhausen, Hahndorf und Straßer (letzterer beantragt statt „Vertreter deutscher Zeitungen und Zeitschriften" im § 1 zu setzen: „Vereinigung deutscher Zeitungen und Journalisten") abgelehnt worden, das revidirte Statut des deutschen Journalistentages en bloc unverändert angenommen.

Dr. Stein (Breslau) referirt über die Frage: „Wie stellt sich der Journalistentag zur Angelegenheit der Anstellung besonderer Redacteure für den Inseratentheil der Zeitungen?" Referent ist der Ansicht, daß die Sache der Entscheidung jeder Zeitung zu überlassen sei; der Journalistentag könne nur eine Empfehlung, höchstens eine Warnung aussprechen. Die Anstellung eines besonderen Inseraten-Redacteurs sei freilich eine Erleichterung für den politischen Redacteur, der nun nicht mehr verantwortlich sei für Lotterie-Anzeigen, für gewisse ärztliche und verfängliche literarische Inserate, aber es werde doch dafür zu sorgen sein, daß der politische Redacteur eine gewisse Macht über den Inseraten-Redacteur behalte, da letzterer vorwiegend die materiellen Interessen berücksichtigen und leicht die politische Tendenz der Zeitung schädigen werde. — Auf Antrag von Steinitz wird der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Tagesordnung ist nunmehr erschöpft und der Vorsitzende, Herr Dr. Friedensburg, nimmt das Wort, um auf die wichtigen Berathungen der beiden letzten Tage hinzuweisen. Wenn es sich auch nur um Sonderinteressen der Journalisten handelte, so stehen dieselben doch mit den Gesammtinteressen im Zusammenhang und können auf einen vollberechtigten Platz in den Culturbestrebungen der Nation Anspruch machen. Die von dem Journalistentag gegebenen Anregungen werden nicht verloren, sondern Keime gesunder Früchte sein. Den wärmsten, innigsten Dank spricht der Vorsitzende Denen aus, die unsere Arbeiten durch eine gastliche Liebenswürdigkeit ohne Gleichen zu verschönern bemüht waren. Die Tage von Baden werden uns Allen unvergeßlich sein. Dank, herzlichen Dank gebühre den Gemeindebehörden von Baden, dem Curcomite, das uns so reiche und schöne Kunstgenüsse spendete, dem großherzogl. Handelsministerium, der Direction der badischen Verkehrsanstalten für die Liberalität der Bewilligung eines Zuges nach Straßburg und eines zweiten Extrazuges nach dem Schwarzwald. Dank ferner den einzelnen Mitgliedern der Local-Comite's für ihre aufopfernde liebenswürdige Thätigkeit, Dank endlich der J. Hohmann'schen Officin für die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher dieselbe die Arbeiten des Journalistentages unterstützt hat. Durch Erhebung von den Sitzen und lebhaften Beifall tritt die Versammlung diesem Dankvotum bei. — Dem Präsidium und dem Bureau spricht sodann die Versammlung Dank für die Leitung der Geschäfte aus.

Dr. Friedensburg erklärt nunmehr den neunten deutschen Journalistentag für geschlossen.

Aus Baden, 25. Juli. [Domänenfrage.] Die „Badische Correspondenz", das Organ der national-liberalen Majorität der zweiten Kammer, bespricht in ihrer neuesten Nummer die längst schwebende Frage der Scheidung der dem Staate gehörenden Domänen und der großherzoglichen Familiengüter. Sie sagt, es sei ein öffentliches Geheimniß, daß die Regierung während des letzten Landtages einen diese Frage betreffenden Gesetzentwurf vorläufig ausgearbeitet, nur nicht vorgelegt habe; es zeige sich auf allen Seiten eine natürliche Scheu, diese heikle Frage zur Erörterung zu bringen; auf die Dauer werde sie aber schwerlich umgangen werden können und vermuthlich schon vor den nächsten Landtag kommen.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. [Minister Banhans] erhielt anläßlich der Weltausstellung den preußischen rothen Adlerorden erster Klasse.

[Anselm Salomon Freiherr von Rothschild] In seiner Villa zu Döbling verschied heute um die sechste Abendstunde Anselm Salomon Freiherr von Rothschild, Chef der Wiener Firma des Welthauses gleichen Namens. Anselm Freiherr von Rothschild, der ein Alter von 71 Jahren erreichte, wurde im Jahre 1803 zu Frankfurt am Main geboren, woselbst er auch die ersten Jahre seiner Jugend verlebte. Später zog er an die Universität Berlin, wo er den Grund zu der umfassenden Bildung legte, welche ihn in hohem Maße auszeichnete. Nachdem er die Universität verlassen hatte, trat er in das Pariser Geschäft seines Oheims James, unter dessen Leitung er sich für den künftigen Beruf: der Chef eines so bedeutenden Welthauses zu werden, genügend vorbereiten konnte. Große Reisen nach den bedeutendsten Stapelplätzen des internationalen Handelsverkehrs erweiterten seinen geschäftsmännischen Horizont, und als sein Vater, welcher dem Frankfurter Geschäfte vorstand, alt und schwach geworden, war Baron Anselm genügend mit Kenntnissen und Erfahrungen ausgestattet, um an dessen schwierigen Posten zu treten. Im Jahre 1855 endlich übersiedelte er in unsere Stadt und seither war er der Chef des Wiener Hauses. Das Leiden, welchem Baron Rothschild erlag, quälte ihn durch volle zwanzig Jahre; es war die Prostata. Seit vierzehn Tagen machte sich eine rapide Abnahme der Kräfte bemerkbar. Als Sonnabend zwei seiner Söhne in Wien anlangten und zu dem Bette traten, erkannte sie der greise Kranke nicht mehr. Im Laufe des gestrigen Tages trat eine ganz vorübergehende Besserung ein. Heute Vormittags um 10 Uhr verfiel der Kranke in Agonie, wenige Minuten vor 6 Uhr Abends trat der Tod ein. Freiherr Anselm von Rothschild beobachtete im Leben die rituellen Gebräuche seines Glaubens, und unter Einhaltung derselben ist er auch verschieden.

Die Gattin des Barons ist ihm schon im Jahre 1859 im Tode vorausgegangen; sie stammte aus dem englischen Zweige der Familie. Die Ehe, welche stets als eine sehr glückliche geschildert wurde, war von 7 Kindern gesegnet, welche sämmtlich noch am Leben sind. Baron Rothschild hinterläßt drei Söhne: Nathaniel, Salomon Albert und Ferdinand, und vier Töchter: Julie, welche an Adolph Freiherrn von Rothschild in Genf vermählt ist, Mathilde, welche Baron Wilhelm Rothschild heimgeführt hat, Louise, welche mit Baron Franchetti in Turin vermählt ist, und Alice, die gegenwärtig noch unvermählt ist und bei ihren Verwandten in London lebt.

Morgen soll die Testaments-Eröffnung erfolgen, welcher eine Sichtung der zahlreich vorhandenen Documente vorausgehen muß, da dem Testament ein Codicill und mehrere andere letztwillige Verfügungen beigegeben sind. Das Original des Testaments ist in Frankfurt deponirt, nur ein Duplicat davon befindet sich hier in Wien. Es wurde auch ein eigenhändiges Schreiben des Verstorbenen vorgefunden, das in der Stunde seines Todes ohne Rücksicht darauf, ob alle seine Söhne versammelt sind, geöffnet werden sollte.

Man schildert den Verstorbenen als einen Mann von höchst bescheidenem Auftreten, trotz der außerordentlichen Stellung, welche ihm sein colossaler Reichthum in der Gesellschaft anwies. Als bezeichnend in dieser Beziehung mag die Thatsache angeführt werden, daß Freiherr von Rothschild selten anders als im schmucklosen Frack des einfachen Bürgers erschien, während die zahllosen Orden, welche ihm von allen Potentaten verliehen wurden, daheim unter Verschluß ruhten. Der Kaiser von Oesterreich hatte den Baron mit der Eisernen Krone erster Klasse ausgezeichnet, mit welchem Orden bekanntlich die Geheimrathswürde und der Excellenztitel verbunden sind. Der Decorirte war jedoch nicht dazu zu bewegen, daß er diese ihm zustehenden Rechte anspreche, trotzdem einflußreiche Persönlichkeiten und seine Umgebung ihn lange zu diesem Schritte drängten. Sogar an sein religiöses Gefühl wurde mit dem Hinweise appellirt, daß er der Erste unter seinen Glaubensgenossen sei, der solcher Auszeichnung theilhaftig werde. „Ich bin Kaufmann und keine Excellenz", lautete seine stereotype Antwort, „und es würde mich sonderbar berühren, wenn mich meine Geschäftsgenossen im commerziellen Verkehre mit Excellenz titulirten."

Freiherr v. Rothschild war mit unter den ersten Mitgliedern der österreichischen Pairskammer bei deren Gründung; die Würde ist ihm auf Lebensdauer verliehen worden. Eine prononcirt politische Färbung hatte seine Thätigkeit im Hause nicht, sie erfolgte jedoch immer in liberalem Sinne. In der confessionellen Debatte des Jahres 1868 stimmte er mit den Liberalen; an der confessionellen Debatte der jüngsten Zeit theilzunehmen, war er bereits durch seine Krankheit verhindert.

Von der Höhe seines Nachlasses in bestimmten Ziffern zu sprechen, ist wohl selbst den nächsten Angehörigen jetzt unmöglich; dieses riesige Vermögen, von welchem noch ein großer Theil fortwährend fluctuirte, wird von den Einen auf vierhundert, von Anderen auf sechshundert Millionen geschätzt. Jedenfalls gehörte Baron Rothschild zu den stärksten Actionären, welche die Finanzwelt nennt; als Besitzer von Nordbahn- und Creditactien war er in Oesterreich selbstverständlich stets in entschiedener Uebermacht. Es soll hier der Wahrheit gemäß betont werden, daß der Verblichene der ärmeren Menschheit von diesem gigantischen Reichthume fortwährend seinen starken Tribut als vielumstürmter Wohlthäter zollte. Sein Haus ward von Bittstellern buchstäblich niemals leer, und die Bettler in allen Formen und oft mit den ungemessensten Ansprüchen drängten sich heran. Durfte auch Niemand, wie Mancher wohl im Stillen hoffen mochte, Millionen aus dem Hause forttragen, so verließ es doch kein Bittsteller, ohne reichlich beschenkt worden zu sein. (N. Fr. Pr.)

(Sechszehnte Sitzung der internationalen Sanitäts-Conferenz.] Die Conferenz befaßte sich heute blos mit ihrer Schlußaufgabe über die Aufstellung einer internationalen Seuchen-Commission. Der Comitebericht ist in seiner Begründung sehr erschöpfend und in seiner Antragstellung sehr präcis. Das Urtheil der Versammlung war hierüber ein nahezu einstimmiges. Die Conferenz erkannte die Nützlichkeit und Nothwendigkeit solcher Seuchen-Commissionen im ganzen Umfange an. Sie wollte aber deren Thätigkeit vorzugsweise auf das rein wissenschaftliche Gebiet verwiesen wissen. Indeß wahrte sie sich in beschränkter Weise den facultativen Charakter einer solchen Institution. Die Seuchen-Commissionen sollen zusammengesetzt werden aus Aerzten und den Delegirten der verschiedenen Regierungen. Die hiefür entfallenden Auslagen bleiben der Vereinbarung der einzelnen Staaten vorbehalten. Zur rascheren Erledigung wurde ein Comite eingesetzt, welches die wissenschaftliche Aufgabe der internationalen Seuchen-Commissionen festzustellen hat.

Linz, 27. Juli. [Bischof Rudigier.] Wie die „Linzer Tagespost" versichert, sind die Nachrichten, denen zufolge die Untersuchung gegen Bischof Rudigier wegen seiner in Kremsmünster gehaltenen Rede gegen die kirchenpolitischen Gesetze bereits eingestellt wurde, falsch, und ist diese Einstellung bis nun nicht erfolgt, sondern die Voruntersuchung noch im vollen Gange.

Pest, 27. Juli. [Wechselfälschungs-Affaire Szalay.] Man schreibt der „D. Z.": „Die Untersuchung constatirte, daß der ehemalige Sectionsrath im ungarischen Ministerium Sigmund Szalay hundertundacht Wechsel fälschte. Der Schaden beziffert sich auf fünfundsiebzigtausend Gulden. Er stahl ferner aus einem Comitats-Archive vierhundert historisch werthvolle Documente; darunter befinden sich von Rakoczy, Hunyady ꝛc. eigenhändig geschriebene Manuscripte. Auch ein aus dem elften Jahrhundert stammendes, mit gothischer Schrift in deutscher Sprache verfaßtes Gebet befindet sich darunter. Szalay legte ein selbst die kleinsten Details genau angebendes Geständniß ab."

Olmütz, 27. Juli. [Unterstützungs-Verein.] Die Grafen Seillern und Lichnowsky und Landgraf Fürstenberg, Bruder des Erzbischofs, gründen unter dem Protectorate des Erzbischofs von Olmütz einen Verein, als dessen Zwecke Unterstützung des Clerus, Erbauung und Erhaltung von Kirchen und Wohlthätigkeitsacte angegeben sind. Die Mitgliederzahl, welche auf elf beschränkt ist, soll durch Option stets auf dieser Höhe erhalten werden. Die erzbischöfliche Stiftung soll mit diesem Vereine im Zusammenhange stehen.

Krakau, 26. Juli. [Journalistisches.] Der hiesige „Kraj" kündigt in seiner heutigen Nummer seinen Lesern an, daß er in anderes Eigenthum übergehe und mit dem heutigen Tage nach fast zehnjährigem Bestande zu erscheinen aufhöre. Das Blatt wird von zwei gewesenen Redacteuren fran-

zösischer Journale, den Herren Hulanicki und Buszczynski, übernommen und in ein zumeist volkswirthschaftlichen und agronomischen Interessen gewidmetes Organ, betitelt Dzien (der Tag umgewandelt. Zu Anfang seines Erscheinens eine demokratische Richtung verfolgend, erfreute sich der Kraj einer ziemlichen Beliebtheit, so gering auch unter den Polen jenes Element vertreten ist. Dies mag aber auch die Ursache sein, daß sich das Blatt nicht emporschwingen konnte, sondern vielmehr stets abwärts ging, allmälig seine Kräfte reducirend, bis es endlich sein Erscheinen einstellen muß. Es fiel nämlich zuletzt von seinem ursprünglichen Programme ab, indem es sich unter das Protectorat des Fürsten Czartoryski stellte und den junkerlichen Liberalismus im Sinne dieses fürstlichen Demokraten und Adam Sapiebo's das Wort redete. Natürlich mußte es hierbei ganz in das föderalistische Fahrwasser dieser Herren gerathen, die es nun, wie es scheint, auch nicht mehr über Bord halten können. Es beweist dies eben nur, wie wenig Anklag bei uns die föderalistischen Theorien jener Herren finden, aber auch andererseits, wie wenig noch bei uns der Boden für ein liberales Organ verbreitet ist. (Pr.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 27. Juli. [Umschwung in der politischen Stimmung. — Hirtenbrief Guibert's. — Der Prinz von Asturien. — Zur Presse.] Seit vorgestern hatte sich in Versailles der Wind wieder stark gedreht. Die Mehrheit wird inne, daß sie durch die Voten vom Donnerstag und Freitag noch nicht Alles gewonnen hat und daß der Hauptkampf gegen die Anhänger der Auflösung noch auszufechten bleibt. Als man am Sonnabend erfuhr, daß die beiden Commissionen, welche sich mit den Auflösungsanträgen Raoul Duval's und de Malleville's beschäftigten, beschlossen hatten, diese Anträge zu empfehlen, und als sich ferner die Nachricht verbreitete, daß mehrere Deputirte des linken Centrums, welche am Donnerstag gegen die Auflösung gestimmt hatten, erklärten, sie würden jetzt für dieselbe stimmen, da wurden die Freunde de Broglie's im Ernste unruhig. Die Strömung war auf einmal der Auflösung wieder so günstig, daß selbst die Pariser Börsenspeculation, welche bisher bekanntlich die größte Zuversicht an den Tag gelegt hatte, plötzlich in Schrecken gerieth. Man sah am Sonnabend Abend die Rente um einen halben Franken zurückgehen, und am Sonntag Mittag verlor sie abermals einen halben Franken. Die monarchistischen Blätter äußern sich sämmtlich sehr besorgt und beschwören ihre Gesinnungsgenossen in der Kammer, heute ja pünktlich auf dem Posten zu sein. Denn die genannten beiden Commissionen werden wahrscheinlich heute ihren Bericht niederlegen, und die Discussion könnte leicht auf der Stelle beginnen. Daß sich ein bedeutender Umschwung vollzogen hat, ist also unbestreitbar. Er rührt ohne Zweifel daher, daß die Mehrheit selber durch klägliche Wirkung ihrer letzten Beschlüsse, die sich im Publikum auf das Unzweideutigste kundgiebt, betroffen und dadurch der Entmuthigung anheimgefallen ist. Ihre Führer rechnen nun auf die Beihülfe der Regierung, um diesem moralischen Drucke der öffentlichen Meinung entgegenzuwirken. Das Cabinet, heißt es, wird der Ferienpartei zu Hülfe kommen, indem es sich den Anschein giebt, nur die allzu große Ausdehnung der Ferien verhindern zu wollen. Man erwartet also eine neue ministerielle Erklärung, des Inhalts, daß die Vertagung bis zum 5. Januar mit den Interessen des Landes nicht verträglich sei; daß es rathsam wäre, die Wintersession spätestens am 15. November zu eröffnen; daß solchergestalt vor Schluß des Jahres noch das neue Wahlgesetz votirt sein könnte und daß nach Vollendung des letzteren die Regierung sich den etwaigen Auflösungsvorschlägen nicht mehr widersetzen werde. Durch eine solche Erklärung glaubt man die noch unschlüssigen Mitglieder des linken Centrums von dem Auflösungsvotum zurückhalten zu können. — Der Pariser Erzbischof Guibert hat gelegentlich seiner Rückkehr aus Rom einen Hirtenbrief an die Gläubigen seiner Diöcese gerichtet, der neben den üblichen Klagen über die Beraubung der Kirche folgenden Ausfall auf Italien enthält: „Jeder muß heute begreifen, daß die Kirche in ihrer unermeßlichen Ausdehnung nur von einem Papste, der von jeder zeitlichen Gewalt unabhängig ist, regiert werden kann. Indem die italienische Revolution sich Roms bemächtigte, hat sie nicht nur die geheiligten Rechte der Justiz verletzt, sie hat auch in der Welt ein furchtbares Problem aufgestellt, dessen Lösung nur das Mißlingen ihrer gottesschänderischen Unternehmung oder die Unterdrückung der katholischen Kirche, d. h. des Christianismus, sein kann." — Der Sohn Isabelleus, der Prinz von Asturien, ist gestern hier angekommeu. — Nach vierzehntägiger Suspension erschien heute der „Figaro" wieder. Er erzählt sehr umständlich die Geschichte seiner Unterdrückung, aus welcher Erzählung erstens die Unvergleichlichkeit und Unersetzlichkeit des „Figaro" und zweitens die Geistesgröße und lächelnde Seelenruhe seines Chefredacteurs de Villemessant hervorgeht. Herr de Villemessant selbst erklärt, trotz allen Anfechtungen werde er sich aus allen Kräften an das Septennat des Marschalls Mac Mahon anklammern und mehr als jemals monarchisch-conservativ gesinnt bleiben. Auch der Hauptsünder Saint-Genest beginnt von Neuem in etwas sanfteren Tönen den Marschall Mac Mahon als den alleinigen Vertreter Frankreichs zu preisen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. [Der Empfang des Königs in Jütland.] Es zeigt sich, schreibt man der „N. Z.", daß der glänzende Empfang, welchen die Bevölkerung Jütlands dieser Tage dem Könige bereitete, die Partei der Linken sehr verstimmt hat. Die Blätter derselben machen zwar, wie man den „Hamb. Nachr." schreibt, gute Mienen zum bösen Spiele; die Partei fühlt aber, wie mißlich es für sie ist, auf die bäuerliche Masse zu vertrauen, und daß eine bäuerliche Opposition, von der sich fast die gesammte Intelligenz abwendet, nur dann sich nothdürftig behaupten kann, wenn sie wirklich unantastbare Respectabilität, bescheidene Festigkeit und gesunde Vernunft klar auf ihrer Seite hat. Schwer wird es von den Führern der Linken empfunden, daß der König den ihnen verhaßten Justizminister Klein in Aalborg in starken Ausdrücken als einen Mann gerühmt hat, der sein volles Vertrauen und seine volle Achtung habe. J. A. Hansen bezeichnet Klein im „Almuevennen" als die Seele des neuen Ministeriums, das ihm, besonders da Fonnesbech sich für die Gesetzlichkeit eines provisorischen Finanzgesetzes unter Umständen ausgesprochen, wo es physisch unmöglich ist, ein solches auf dem gewöhnlichen Wege zu Wege zu bringen, im Lichte eines völligen Ministeriums des innern Krieges erscheint. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Politik des holsteinischen Ministeriums, keinen Conflict zu provociren, ihm aber nicht aus dem Wege zu gehen, auch von dem jetzigen Ministerium fortgesetzt werden wird. Wahrscheinlich wird das Ministerium in nächster Session gemäßigte, aber bestimmte Mittel zur Fortsetzung der Landesvertheidigung verlangen und sich sofort klar darüber erklären und dann wird sicher eine Auflösung des Folkethings erfolgen, wenn die Linke ihre systematische Opposition fortsetzt.

Amerika.

Newyork, 10. Juli. [Grundsteinlegung zum Ausstellungsgebäude. — Eröffnung der Mississippi-Brücke bei St. Louis.] Am 4. Juli, schreibt man der „K. Z.", ward das Jahresgedächtniß der Gründung der nordamerikanischen Republik durch zwei Ereignisse gefeiert: die Aufschaufelung des Bodens zur Grundsteinlegung des Ausstellungsgebäudes und die Eröffnung der großen Mississippi-Brücke bei St. Louis. Ersteres war eine sehr kurze Ceremonie. Der Mayor von Philadelphia grub einfach zwei Spatenstiche Erde aus und warf sie in einen Karren. Eine große Zahl Arbeiter machte sich dann an die weitere Aushöhlung und damit war die Feierlichkeit abgeschlossen. Größer war der zweite Act. Fünf Jahre lang hat der Bau der besagten Mississippi-Brücke angedauert und an 9 Millionen Doll., meist englisches Capital, gekostet. Die Schwierigkeit bei ihrer Errichtung bestand darin, sie so hoch über den Wasserspiegel zu erheben, daß der ungeheure Verkehr darunter nicht gestört würde. Es wurden deshalb die Bogen der Brücke an ihrem niedrigsten Stande auf fünfzig Fuß festgesetzt; die vier Pfeiler, auf denen die Bogen ruhen, sind in das Felsenbett des Stromes eingelassen; ihre Höhe beträgt vom Fuße bis zum höchsten Flußstande 97 Fuß. Auf den Pfeilern baute man provisorische Thürme und von ihnen aus fand die Ueberbrückung durch die gußstählernen Bogen statt, und zwar ohne die herkömmlichen Gerüste und ohne Störung der Flußschifffahrt. Man verband die von den Pfeilern ausladenden Bogenstücke durch gewaltige Kabel, so daß sie sich das Gleichgewicht hielten, bis die Spannung vollendet war; und an den beiden Enden stellte man die Balanz durch gewaltige Gewichte her. Am 2. Juli ward die Stärke der Brücke durch vierzehn schwere Locomotiven, von denen jede 35 bis 51 Tonnen wog, auf die Probe gestellt. Sie brachten eine Einsenkung von 3⅛ Zoll auf der mittleren und von 3 Zoll auf den Seitenspannungen hervor, und dabei dauerte der Verkehr auf dem Fuß- und Fahrwege ununterbrochen fort. Die Prüfung fiel also zur höchsten Zufriedenheit aus. Im Uebrigen ward der Tag durch Riesenaufzüge, Rede-Acte, Feuerwerke und Salutschüsse gefeiert.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Juli. [Tagesbericht.]

□ [Die „Schlesische Volkszeitung"] ist in hohem Grade ungehalten darüber, daß die Regierung die Ermordung deutscher Staatsbürger durch die carlistischen Räuberbanden nicht ruhig geschehen läßt, vielmehr auf Maßregeln denkt, den in Spanien befindlichen Deutschen ihren Schutz angedeihen zu lassen. Natürlich! Das clericale Blatt sieht in Don Carlos und in dem Raubgesindel, welches er befehligt, nur gottbegeisterte Streiter für Katholicismus und Legitimität. Wenn die „Schles. Volksztg." zur Beschönigung der carlistischen Gräuelthaten an das Verhalten unserer Truppen in den Jahren 1866 und 1870 erinnert, so zeugt eine solche Vergleichung eben so für den Patriotismus wie für die Wahrheitsliebe des frommen Blattes. Von ganz besonderem Interesse aber sind die Worte, mit welchen die „Schles. Volksztg." ihren Artikel schließt und welche folgendermaßen lauten:

Wenn die Kriegführung erst grausam geworden, dann trägt zum großen Theil die liberale Presse Schuld, welche in allen Ländern Europas, ja noch darüber hinaus, unaufhörlich gegen Alle, welche ihren katholischen Glauben als das höchste Gut betrachten, hetzt, so daß, was Niemand für möglich gehalten, eine Art internationaler Religionskrieg nicht mehr außer dem Bereich der Möglichkeit liegt.

Hier ist, unseres Wissens zum ersten Male, offen mit einem Religionskriege, und zwar, wohlgemerkt, mit einem internationalen Religionskriege gedroht. Und da wundern sich die Römlinge, wenn man ihnen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit macht! — „Internationaler Religionskrieg" — das ist die Parole der Schwarzen Internationalen!

+ [Neue Loge.] Die in Berlin begründete unabhängige Loge für Brüderlichkeit und Humanität „Wahrheit" hat hier in Breslau auf Antrag mehrerer Petenten durch eine Deputation von vier Brüdern am Donnerstag den 23. Juli eine Tochterloge installirt, die den Namen „Treue" angenommen hat. Diese Logen besitzen ihr eigenes, in Berlin erscheinendes Organ „Neue Logen-Zeitung".

+ [Personalveränderungen beim Polizei-Präsidium.] Der bisherige Polizei-Secretär Bulla ist von Seiten der königlichen Regierung zum königlichen Criminal-Polizei-Commissarius, und der bisherige Polizei-Bureau-Assistent Floegel zum Polizei-Secretär ernannt worden. Die bisherigen Criminal-Polizei-Commissarien Lehmann und Kupfermann sind als Revier-Polizei-Commissarien ins 7. und 13. Polizei-Commissariat versetzt worden.

[Privilegium.] Der „D. R. A." enthält ein Privilegium vom 1. Juli 1874 wegen eventueller Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Strehlen zum Betrage von 150,000 Thaler oder 450,000 Reichsmark.

□ [Bergwerk in Wieliczka.] Das Bergwerk in Wieliczka ist am 2. und am 16. August bei größerer Beleuchtung zu sehen. Der Eintritt findet um zwei Uhr Nachmittags statt und kann für die Hin- und Rückfahrt die Bahn benutzt werden.

+ [Besitzveränderungen.] Neue Taschenstraße Nr. 30. Verkäufer: Herr Korkwaarenfabrikant und Kaufmann Carl Rahmer; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Baron von Hupmann Valbella auf Simmenau. — Klosterstraße Nr. 15 „Ehrenpforte". Verkäufer: Herren Ziegeleibesitzer Gustav Aust und Sachtschale; Käufer: Herr Gutsbesitzer Gottlieb Gimmler. — Seminargasse Nr. 7 und Basteigassen-Ecke. Verkäufer: Herr Pastor Dr. Lierke in Alt-Strunz bei Glogau; Käufer: Herr Kaufmann Ewald Müller. — Märkischestraße „Müllerhaus". Verkäufer: Herr Gutsbesitzer Max Klose in Seiffersdorf bei Schweidnitz; Käufer: verwittwete Frau Kaufmann Emilie Wagner. — Hubener Weg Nr. 5 und Nr. 7 „filberner Krebs". Verkäufer: Herren Kaufleute Gebrüder Tietze, in Firma: H. W. Tietze; Käufer: Bäckermeister Schacke'sche Eheleute. — Neue Matthiasstraße Nr. 8 und Matthiasplatz Nr. 2 und Nr. 4. Verkäufer: Bauer & Drabiziussche Baugesellschaft; Käufer: Steinsetzmeister Ernst Bellenbaum. — Das am Weidendamm Nr. 9 belegene Haus- und Gartengrundstück, bisher den Particulier Strauß'schen Erben gehörig, ist im Wege der freiwilligen Subhastation von dem Herrn Buchhalter Fritz Wutge, und die denselben Besitzern gehörigen Wiesengrundstücke Nr. 46 der weißen Vorwerksäcker vom Herrn Kaufmann Berthold Gomma als Bestbietende erstanden worden.

* [Das Gespenst der Wohnungsnoth] dürfte — so sagt das Berliner „Fremdenblatt" — wenn äußere Anzeichen nicht trügen, jetzt als vollständig aus Berlin verschwunden betrachtet werden, da Obdachlose beim letzten Umzuge nicht mehr vorhanden gewesen sind. Den besten Beweis dafür, daß das Angebot die Bedürfnißfrage beinahe zu übersteigen beginnt, liefern die Spalten des „Intelligenzblattes", sowie die Plakate an den Häusern. So zählte einer unserer Berichterstatter am vergangenen Freitag auf der Strecke vom Görlitzer Bahnhof bis zum Oranienplatz nicht weniger als 231 Aushänge über Wohnungen, möblirte Zimmer und Schlafstellen. Aus diesen Anzeichen darf man mit Recht schließen, daß die Miethspreise demnächst in entsprechender Weise herabgehen werden. — Hoffen wir — so fügen wir dem hinzu — daß das Nämliche auch bald in Breslau der Fall ist.

† [Zum Saat- und Getreidemarkt in Wien] am 12. und 13. August ist, wie wir hören, von den betreffenden Eisenbahndirectionen die Stellung eines Extrazuges bewilligt worden. Der Zug geht am 11. August c. früh von hier via Oderberg ab und haben die Billets zehn Tage Gültigkeitsdauer.

+ [Prämienschießen.] Am 27. d. Mts. fand im Schießwerder das von unserem Mitbürger Herrn Billardfabrikanten August Wahsner gestiftete Legatschießen statt, an welchem sich diesmal eine lebhafte Betheiligung kund gab. Den besten Schuß machte Herr Feilenhauer Sierowatty, welcher somit das ausgesetzte, in einem schweren silbernen Löffel bestehende Schützenkleinod erhielt.

+ [Naturseltenheit.] Der hiesige Wurstfabrikant Kupke auf der Nikolaistraße schlachtete gestern eine tragende Kuh, in welcher sich ein vollständig ausgetragenes wohlgebildetes Kalb mit zwei Köpfen vorfand. Das monströse Kalb ist dem hiesigen anatomischen Museum als Seltenheit übergeben worden.

B. [Gefährliche Nachbarschaft.] Gestern Abend 10½ Uhr stand der Goldarbeiter K. an der Thür seines Wohnhauses, Messergasse 20, als sich vis-à-vis vor einer Restauration ein lauter Wortwechsel entspann. K. trat mit den Worten heran „Was ist denn hier los" und wurde, wie dies bei dergleichen Gelegenheiten schon oft dagewesen, von beiden Streitenden als „willkommenes Prügel-Object" ersehen. Nicht genug damit, sprangen die beiden Hunde (Bulldoggen) des Einen der Betheiligten an K. herauf, was Letzteren zu der Bemerkung nöthigte: „Füttern Sie Ihre Hunde besser, damit dieselben nicht nöthig haben, Menschenfleisch zu fressen." Dies veranlaßte den Besitzer der Hunde, den K. wiederholt zu ohrfeigen und mit Vehemenz nach dem gegenüberliegenden Bürgersteig zu werfen, gleichzeitig — ob mit oder ohne „Hetzen", wird die Untersuchung ergeben — bissen die Hunde nach dem hilflos am Boden liegenden K. und wurde ihr Besitzer an weiteren Thätlichkeiten nur dadurch gehindert, daß in Folge des Lärms mehrere Gäste aus der Schankstube zum Wallfisch kamen; dieselben kannten den K. als friedlichen Menschen und wollten deshalb seinen Angreifer zur Rede stellen; derselbe flüchtete nunmehr sammt seinen Hunden durch das Restaurations-Local „im Schwan", welches bekanntlich ein Durchgangshaus ist. Ein zufällig herbeigekommener Schutzmann notirte den inzwischen durch Augenzeugen constatirten Vorfall und rieth dem Betroffenen, welcher im Gesicht heftig blutete, sowie außerdem eine Bißwunde im Knie hatte, sich möglichst bald eine ärztliche Bescheinigung seines Zustandes zu beschaffen. Ein in der Nähe wohnender Arzt verlangte nach Angabe des K. sofort 2 Thlr. für diese Untersuchung, weshalb 2 befreundete Herren mit demselben nach dem Allerheiligen-Hospital gingen, um die Art der Verwundung feststellen zu lassen. Dem stellten sich indessen unerwartete Hindernisse entgegen. Die demzufolge erst heute Vormittag vorgenommene ärztliche Untersuchung constatirte mehrere mit geronnenem Blut bedeckte Wunden an der Nase und in der Schläfengegend, sowie am linken Knie 3 groschengroße roth unterlaufene Flecke, welche vom Hundebiß herrühren sollen. Der Staatsanwaltschaft ist bereits Anzeige von diesem Vorfall gemacht und wird wohl das Straßmaß derartig bemessen werden, daß der betreffende Hundebesitzer seine beiden „treuen Bulldoggen" entweder künftighin bei seinen Abendausgängen zu Hause lassen, oder denselben auch am Spätabend vorschriftsmäßige Maulkörbe umhängen wird.

(Beseitigung eines übelriechenden Grabens. — Unfug.] Der an der Ohlauer Chaussee linker Hand befindlich gewesene übelriechende Graben ist durch einen Granitrinnstein ersetzt worden; somit ist einem schon oft gerügten Uebelstande abgeholfen und ein Herd für Krankheiten vernichtet worden. — Die auf derselben Straße stehenden Obstbäume sind in letzter Zeit durch böse Buben stark verstümmelt worden. Nicht genug, daß die Bäume ihres Obstes gänzlich beraubt werden, es werden auch hierbei starke Aeste herabgerissen, wodurch die schönen Bäume verunziert sind. Es ist wünschenswerth, Seitens des Publikums diesem Unfuge vorkommenden Falls kräftig entgegenzusteuern.

— [Steckbrief.] Der 26 Jahr alte Commis Saleni (groß, hellblond, Schnurbart, Böhme von Geburt) ist nach Unterschlagung eines bedeutenden Geldbetrages von Breslau flüchtig geworden und wird Seitens des hiesigen Polizei-Präsidiums steckbrieflich verfolgt.

+ [Polizeiliches.] Der schon vielfach bestrafte 37 Jahr alte Arbeiter Schmidt wurde gestern wieder aus dem hiesigen Criminalgefängniß entlassen, in welchem er wegen Arbeitsscheu und Vagabondirens eine kurze Strafhaft verbüßt hatte. Der in Freiheit gesetzte Corrigende fing ohne jeden Grund und Ursache auf der Ohlauerstraße mit dem dort patrouillirenden Schutzmann Klein einen Streit an, wobei er dem Beamten einen 3 Pfund schweren Pflasterstein an den Kopf schleuderte, so daß dieser eine sehr erhebliche Verwundung erlitt. Nur dem schützenden Mützenschirm ist es zuzuschreiben, daß die Verletzung keine lebensgefährliche geworden ist. Der sofort festgenommene Vagabond äußerte bei seiner Vernehmung, daß er die Absicht gehabt habe, den Schutzmann zu tödten oder sehr schwer zu verletzen, damit er durch diese That Zeitlebens ein sicheres Unterkommen in einem Zuchthause gefunden hätte. — Verhaftet wurde ein Haushälter, der seinem Carlsstraße Nr. 13 wohnhaften Principal zu wiederholten Malen aus den Lagerräumen Kaffee und Lichte gestohlen und diese Waaren an dritte Personen verkauft hatte. — Einem auf der Bohrauerstraße wohnhaften Schuhmachermeister ist in einer der letzten Nächte seine in der Obst-Allee der Lohestraße belegene Obstbude mittelst Nachschlüssel erbrochen und sind daraus 5 Kopfkissen mit roth und weiß gestreiften Züchen gestohlen worden. — Ein am Lehmdamm wohnhafter Schneidermeister erhielt von einigen seiner Kunden eine Menge Kleidungsstücke zur Reparatur, die der Gewissenlose in verschiedenen Rückkaufsgeschäften versetzte, worauf er das dafür erhaltene Geld vergeudete. Der heute Festgenommene räumte seine That ein. — Einem auf der Gräbschenerstraße wohnenden Schmiedemeister wurde in der verflossenen Nacht auf einer Promenadenbank, auf welcher er eingeschlummert war, die silberne Cylinderuhr im Werthe von 15 Thlr. gestohlen.

Glogau, 29. Juli. [Regiments-Uebungen.] Im Laufe des heutigen Tages treffen zur Abhaltung der Regimentsübungen hier ein: Vom Westpreußischen Küraffier-Regiment Nr. 5 die 1. Schwadron von Herrnstadt, die 3. von Wohlau, die 4. von Winzig, die 5. von Bojanowo, die 2. Schwadron von Guhrau kommt erst morgen. Das ganze Regiment nimmt im Barackenlager bei Lerchenberg Quartier. Das Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 4 trifft im Laufe des Donnerstags hier ein; es werden einquartirt: Der Regimentsstab in Glogau, die 1. Schwadron in Tschopitz, Moßwitz, Sabel und Kosiadel, die 2. Schwadron in Brostau, die 3. Schwadron in Rapsen, Gräditz und Tschobitz, die 4. Schwadron in Kuttlau und die 5. Schwadron in Rauschwitz, Noswitz, Ober-Zarkau und Schrepau.

---

⑤ **Hirschberg**, 28. Juli. [Bahnverkehrs-Erleichterung. — Versuchter Selbstmord. — Ertrunken.] Für die Besucher unseres Gebirges aus Leipzig und den in dieser Richtung liegenden sonstigen Ortschaften ist die von der Dresden-Leipziger Bahn getroffene Einrichtung sehr angenehm, nach welcher in Dresden täglich Abends 6 Uhr ein Extra-Schnellzug nach Leipzig abgeht, der sich an den hier Vorm. um 10½ Uhr abgehenden Görlitz-Dresdner Zug anschließt und gegen einen geringen Aufschlag Personen in der 1. bis 3. Wagenklasse befördert. Ebenso ist für die Bewohner der hiesigen Gegend die seit Beginn dieser Saison eingetretene Ausgabe von Retourbillets nach der Station Freiheit bei Johannesbad in Böhmen von großem Interesse. Die Preise dieser Billets, welche mit Einschluß des Lösungstages dreitägige Giltigkeit haben, betragen ab Hirschberg in 2. Wagenklasse 3 Thlr. und in 3. Klasse 1 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. — Gestern Abend in der zwölften Stunde versuchte in einem hiesigen Gasthofe ein Restaurateur aus Spremberg auf seinem Zimmer durch einen Terzerolschuß seinem Leben ein Ende zu machen. Das Terzerol zersprang aber beim Abfeuern vollständig und verletzte dem Lebensmüden die Hand, während die Kugel ihm nur die Stirn streifte. Der Verletzte wurde im Hospital untergebracht. Als Motiv der That gab derselbe die Untreue seiner Frau an, welche an demselben Tage vor 3 Monaten mit einem Tuchfabrikanten nach Amerika entwichen sein soll. — Gestern Nachmittag ertrank im Bober der ca. 12 Jahr alte Sohn des in der hiesigen Linke'schen Strohstoff-Fabrik angestellten Werkführers Scholz. Der Knabe hatte mit andern Knaben eine Kahnfahrt unternommen und wollte dabei seine Schwimmfertigkeit produciren, versank aber im Triebsande des an der betreffenden Stelle unsichern Flusses. Die Auffindung seiner Leiche gelang erst gegen Abend.

Hirschberg, 28. Juli. [Zigeuner.] Am vergangenen Sonnabend wurde aus Fischbach eine dort aufgegriffene, aus 14 Personen bestehende Zigeunerbande auf einem Leiterwagen unter Escorte hierher gebracht und bis auf Weiteres in Gewahrsam genommen. Die äußere Erscheinung der sehr „gemischten" Gesellschaft war keineswegs einladend. (Bote.)

Ω **Landeshut**, 28. Juli. [Witterung. — Feuer. — Meteor.] Nach fast vierzehntägigem Hundstagswetter, traten am letzten Freitag und Sonnabend endlich wieder einige erfrischende Regenschauer ein. Trotz der langen Trockenheit und den allgemeinen Klagen (aus dem Flachlande besonders) entgegen waren unsere Gebirgswiesen immer im frischesten Grün zu sehen, was den fast regelmäßigen starken Nacht-Thau zu verdanken sein mag. Auch in unserer Gegend beginnt jetzt die Ernte des schnell gereiften Roggens, während andere Getreidearten zum Theil noch sehr grün sind. — Am Freitag sind in Folge der Regenschauer die Touristen zahlreich in den Gebirgsbauden festgeregnet. Auf der Schneekoppe übernachteten mehrere Hunderte und am folgenden Vormittag, als zwar der Regen aufgehört hatte, auf Aussicht aber keine Aussicht vorhanden war, zogen sie fast processionsartig bergab. Die projectirte Anlage einer k. k. österreichischen Telegraphenstation in dem neuen böhmischerseits stehenden Koppenhause steht noch sehr in Frage — Vorige Woche war das Traber'sche anatomische Museum 2c. mehrere Tage hier aufgestellt. Man sah das schaulustige Publikum auch im Kindesalter vertreten. Da die zur Schau gestellten Gegenstände jedoch nur für das reife Alter geeignet sind, so drängt sich die Frage auf, ob vom Standpuncte der Moral die Zulassung von Personen nicht zu hindern bezw. zu verbieten sei, welche sich für solche Schaustellungen noch in allzu jugendlichen Alter befinden. — Gestern brannte gegen Mittag in Salzbrunn ein Haus ab. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Jemand aus dem dort befindlichen kaufmännischen Geschäft einer Petroleum-Quantität mit brennendem Lichte zu nahe gekommen sei, wodurch sich das Petroleum entzündete und sofort alles Brennbare in der Nähe mit solcher Vehemenz ergriffen habe, daß keine Löschung möglich oder von Erfolg gewesen sei. — Vergangene Nacht 11 Uhr 20 Minuten flog von Osten nach Westsüdwesten zu ein Meteor, welches in blendend weißer Flamme zerplatzt ehe es den Zenith erreichte und nur ein Funkenstreifen setzte die Richtung noch eine kurze Strecke fort, bis er allmälig verschwand. — Im Anschluß an die kürzlich gemeldete neue Führertaxe im Riesengebirge dürfte es als sehr zweckmäßig zu bezeichnen sein, wenn jeder Führer ein gedrucktes Exemplar dieser Taxe zum Anhalte für den Fremden bei sich zu führen gehalten würde, und zwar in seinem Legitimations- und Attestbuche, worin eigentlich jeder geführte Tourist sein Zeugniß über Führung, Verhalten 2c. des Führers einschreiben kann und soll, was höchst selten geschieht, da wenige Touristen davon wissen und die Führer absichtlich darüber schweigen.

Haynau, 28. Juli. [Die Einführung unseres neu erwählten Bürgermeisters Herrn Hendschuch] findet nächsten Montag, den 3. August, Vormittags 11 Uhr statt. Nach Schluß der offiziellen Feier soll im

Hotel „Zum deutschen Hause" ein Festmahl stattfinden. — Zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden bisherigen Bürgermeisters Herrn Scholz, wird am nächsten Freitag, den 31. d. Mts., eine Abschiedsfeier veranstaltet werden.

Haynau, 28. Juli. [Neuer Büger-Schieß-Verein.] In einer gestern Abend im „Goldnen Löwen" abgehaltenen, von circa 80 Personen besuchten Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, einen neuen Bürger-Schießverein ins Leben treten zu lassen. Ein Comitee, aus 6 Personen bestehend, wurde beauftragt, Statuten zu entwerfen und dieselben einer demnächst einzuberufenden General-Versammlung zur Genehmigung vorzulegen. Der neue Verein will von Uniformirungen und Ausmärschen vollständig absehen und neben der Veranstaltung von regelmäßigen Schießtagen, an welchen die Schießkunst in zeitgemäßer Weise gepflegt werden soll, hauptsächlich auch die Hebung des geselligen Verkehrs im Auge haben.

* **Löwenberg**, 28. Juli. [Auf die an den Fürsten Bismarck abgegangene Adresse] ist zu Händen des Herrn Superintendenten Benner ein Schreiben des Herrn Staatssecretärs von Bülow eingetroffen, in welchem derselbe im Auftrage des Reichskanzlers dessen herzlichen Dank für diese Kundgebung ausspricht.

A. **Jauer**, 29. Juli. [Zum Gesangfeste.] Der Besitzer der Fabrik für Kunst-Holzarbeiten, Herr F. Jacobi hierselbst hat aus Anlaß des Gesangfestes dem Fest-Comitee ein äußerst prachtvoll und künstlich gearbeitetes Notenpult übergeben mit der Bestimmung, daß selbiges Eigenthum des hiesigen Gesangvereins bleiben, aber bei allen ferneren „schlesischen Provinzialgesangfesten," wenn es gewünscht würde, in Gebrauch genommen werden dürfe. Das schöne Geschenk, ein Produkt hiesiger Industrie, enthält äußerst künstlerisch entworfene und ebenso kunstvoll ausgeführte Holzschnitzereien auf einer massiven Holzplatte, unterbrochen von bronzenen, vergoldeten Metallbeschlägen, auf denen sich wieder silberne Symbole befinden. — Der erste Festtag wäre vorüber. Die Stadt hat sich jungfräulich geschmückt und einzelne Straßen gleichen einem Garten; überall wehen Fahnen in den deutschen, preußischen, schlesischen und den Stadt-Farben. Die Bevölkerung trägt dem Feste und den Festgenossen eine ungemeine Sympathie entgegen, welche sich in jeglicher Weise äußert. Bei dem Orgelconcert war die Kirche dicht gefüllt. Das altehrwürdige Gebäude bietet einen sehr freundlichen Anblick dar. Die Sängertribüne und das darüber liegende Orgelchor sind mit frischem Grün geschmückt. Nur die Kronleuchter waren mit Lichtern besteckt und durch das Halbdunkel schwebten die bald zarten, bald machtvollen Töne der herrlichen Orgel, welche von den Meisterhänden des talentvollen Sohnes unseres Kantor Fischer gespielt wurde. Dieser junge Mann studirt seit drei Jahren in Berlin bei Professor Haupt Musik und bildet sich namentlich zum Orgelvirtuosen aus. Der anwesende Nestor der schlesischen Musiker, Herr Musikdirektor E. Richter aus Steinau a. O. äußerte sich im Kreise von Sachverständigen mit der größten Begeisterung über dieses Orgelspiel und wir können dieser Anerkennung keine gewichtigere mehr beifügen. Die Gesangsolisten, Fräulein Olga Krause aus Breslau, Fräulein Minna Riedel aus Liegnitz und Herr Lehmann aus Breslau erfüllten ihre Aufgabe nach jeder Richtung hin und wir können diesen ersten Theil der Musikaufführungen unseres Festes als „höchst wohl gelungen" bezeichnen. — Ludwig's Garten vereinigte später die Sänger und Sangsfreunde und es ertönte dort manches Lied, manch ernstes und heiteres Wort. Den Leitern des Festes wurden Gesänge und Lebehochs gebracht und aus den Dankesworten des Kantor Fischer erfuhren wir, daß auch weitwohnende deutsche Brüder heut unser gedenken, denn es war ein Telegramm von dem Gesangverein des „deutschen Handwerkervereins" aus Konstantinopel an ihn eingegangen.

X. **Aus der Grafschaft Glatz**, 28. Juli. [Ultramontane Presse. — Unglücksfall. — Waldbrand. — Diebstähle. — Ernteferien. — Truppenübung.] Wenn der ultramontane (Habelschwerdter) „Gebirgsbote" in Nr. 56 bei Gelegenheit seiner Aeußerungen über das Attentat auf den Fürsten Bismarck unter Anderm erklärt: „Der gegenwärtige Kampf ist keineswegs ein Kampf zwischen Personen, sondern zwischen Principien, welcher in der ganzen Entwickelung der Zeitverhältnisse seinen Grund hat. Dieser Kampf muß bis zu Ende durchgekämpft werden, ehe dauerhafte Verhältnisse eintreten können. Wie sollte jetzt der Kampf sistirt werden? Soll die Kirche zurückgehen? Die ist ja nicht vorgegangen, mithin kann sie auch nicht zurückgehen. Oder sind die Katholiken vielleicht mürbe geworden? Wo das Gewissen ins Spiel kommt — und das kommt bedeutend hier ins Spiel — da ist von Mürbewerden keine Rede. Soll der Staat zurückgehen? Es wird häufig gesagt, der Staat solle die Gesetzte der letzten Jahre einfach aufheben und den früheren Zustand wieder herstellen. Allein das ist auch leichter gesagt wie gethan," so geht daraus wiederum ganz unzweideutig hervor, wie sehr sich die Kaplanpresse unserer Grafschaft bemüht, den Kampf noch immer weiter aufrecht zu erhalten und dadurch die politischen und religiösen Leidenschaften der Ultramontanen (nicht mit den bekenntnißtreuen Katholiken zu verwechseln) noch weiter herauf zu beschwören, so wie die verderblichsten Ausbrüche auf alle Art und Weise immer mehr vorzubereiten. Wie weit die ultramontanen Hetzereien und Lügenverbreitungen gehen, davon liefert die gedachte Presse genügende Beweise. So wurde z. B. nach der Verurtheilung des Pater Gound auf Seite 249 des „Gebirgsboten" vom 14. Juli d. J. behauptet, daß unter den strafbaren Handlungen, die der Staatsanwalt zur Anklage gebracht, auch zwei stille heilige Messen, die der Verklagte in Ullersdorf, seinem Heimathsorte, gelesen, so wie ein Krankenbesuch daselbst gewesen, — welche Behauptung aber von dem königlichen Staatsanwalt unterm 21. Juli d. J. (im Gebirgsboten Nr. 57) durchweg für unwahr erklärt wurde. — Ueber den Waldbrand in den Lichtenstein'schen Forsten an der Grenze des Gebietes der Grulicher Herrschaft erfahren wir noch nachträglich, daß angeschlagenes Holz 12,000 Klaftern und an Waldung über 100 Morgen verbrannt sind. — Seit einiger Zeit mehren sich hier wiederum die Diebstähle recht auffallend und wurden dergleichen unter Kurzem auf die frechste Weise in Felicienhütte bei Rückers, in Ober-Schwedeldorf und Reichenau pp. verübt. — Die dreiwöchentlichen Ernteferien bei den Schulen der Glatzer Schulen-Inspection haben bereits am 25. d. M. begonnen, die bei den Schulen der Reinerz-Lewiner Schulen-Inspection aber beginnen vom 1. Aug. d. J. ab. — Von heut bis Freitag Abend den 31. d. M. werden Truppenübungen, verbunden mit Allarmirungen der Garnison, bei Tag und bei Nacht ausgeführt und Geschütz- und Gewehrfeuer von den Werken der Hauptfestung, sowie des Schäferberges abgegeben werden.

Landeck, 24. Juli. [Der Herr Fürstbischof von Breslau] ist hier eingetroffen und hat im Georgenhofe Wohnung genommen.

R. **Neumarkt**, 27. Juli. [Warnung. — Communales. -- Neue Sparkasse. — Abonnement-Concert.] Durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern sind schon viele Brandunglücksfälle herbeigeführt worden; so wurde kürzlich aus derselben Ursache eine Scheuer in Buchwald bei Neumarkt ein Raub der Flammen, und nahm deshalb der hiesige Landrath wiederholt Veranlassung, die Kreiseinsassen zur besseren Aufbewahrung von Streichhölzern aufzufordern, damit diese nicht so leicht Kindern in die Hände kommen könnten; zugleich empfahl er auch die weniger gefährlichen sogenannten schwedischen Streichhölzer. Trotzdem ist am vorigen Dinstag ein ähnlicher Fall im hiesigen Kreise wieder vorgekommen; in Stusa bei Pirschen hatten Eltern, während sie auf Arbeit gingen, ihre zwei Kinder in einer Kammer des Dominial-Gesindehauses eingeschlossen; denselben waren ebenfalls Streichhölzchen zugänglich gewesen und mit diesen hatten sie die Betten angezündet, so daß die Kammer in hellen Flammen stand. Zum Glück wurde das Feuer bald bemerkt und nach Einschlagen der Thür gelöscht, so daß auch die beiden Kinder vom sicheren Verbrennungstode gerettet und das Gebäude erhalten werden konnte. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ertheilte die Versammlung dem Herrn Rentier Blühdorn aus Breslau den Zuschlag zur Jagdpachtung auf unserem Kämmereigute Schlaupe nebst Forst (circa 1350 Mrg. zusammen) für den jährlichen Pachtzins von 242 Thlr. auf 3 Jahre. Bisher war der angrenzende Rittergutsbesitzer Herr v. Lösch auf Ober Stephansdorf Pächter dieses Jagdreviers; die jetzige Neuverpachtung bringt der Kämmereikasse jährlich 123 Thlr. mehr ein. — Dem Institute der „grauen Schwestern", welches sich hier stets als sehr nützlich erwiesen hat, bewilligte die Versammlung eine Unterstützung von 30 Thlrn. für dies Jahr, wie bereits in den früheren Jahren. Auch wurde das Uebergabe-Protokoll bezüglich des an Herrn Hofferichter verpachteten Kämmereigutes Schlaupe mitgetheilt, sowie, daß das von dem Herrn Oberpräsidenten nun bestätigte Statut der hier zu errichtenden städtischen Sparkasse eingegangen sei, und dieses neue Institut am 1. September cr. ins Leben treten solle. Es sind bereits mehrere größere Capitalien als Einlage dieser Sparkasse offerirt, und wird dieselbe das öffentliche Vertrauen sich gewiß schnell erwerben. Es werden 4 pCt. Zinsen für die Einlagen gegeben. — Nächsten Donnerstag findet bereits das letzte der 4 Abonnements-Concerte im Garten unseres „Feldschlößchens" statt, ebenfalls vom Trompeter-Corps der Breslauer Kürassiere ausgeführt. Da hier die Militairmusik sehr beliebt ist, so ist den hiesigen öffentlichen Gartenbesitzern die Veranstaltung solcher Concerte bestens zu empfehlen. — Gastwirth Jul. Baum hat im Gehöft seines Hotels „zum Hohen Hause" hier, inmitten der Stadt eine prächtige Colonade erbauen lassen, wo der edle Gerstensaft in frischer Luft, aber doch unter schützendem Dach, erst recht wahre Labung und Stärkung gewährt.

§§ **Dyhernfurth**, 28. Juli. [Die Posthalterei in Dyhernfurth,] seither Station für Postfuhrwerk jeder Art, wird in Folge der Eröffnung der Breslau-Raudtener Eisenbahn vom 1. August d. J. ab aufgehoben.

+ **Ohlau**, 27. Juli. [Wasserhebewerk. — Lehrerwahl.] In Folge der seit vielen Wochen anhaltenden Trockenheit hat der Wasserstand im Ohleflusse, an welchem die städtische Wasserkunst liegt, in dem Grade abgenommen, daß Wassermangel für die Stadt eintreten konnte, wenn nicht alle Maßregeln, ihm vorzubeugen getroffen worden wären. Indem das Dampfpumpwerk der Badeanstalt mit dem Hebewerke in Verbindung gesetzt werden konnte, wurde es möglich, während der Zeit, da die Badeanstalt außer Betrieb steht, die Röhrenleitung mit Wasser zu versorgen und somit das sehr beträchtliche Wasserquantum zu sparen, welches durch Betrieb des Wasserrades für das Hebewerk verbraucht wird und sodann ohne weitere Benützung fortfließt. Da jedoch bei niedrigstem Wasserstande das Rad gar nicht in Betrieb gesetzt werden kann und die vorhandene Dampfmaschine zu einem vollen Betriebe nicht ausreichend ist, so ist es im Werke, eine Reserve-Dampfmaschine zum Zwecke der Wasserleitung demnächst aufzustellen und würde es sich sodann empfohlen haben, zugleich das Project, durch einen von dem obern Theile des Odermühlengrabens nach der Wasserkunst zu legenden Röhrenstrang das Hebewerk mit Oderwasser zu speisen, zur Ausführung zu bringen. In Folge einer Anfrage an die Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb zu Lipine, welcher als Besitzerin des hiesigen Zinkwalzwerkes das Eigenthumsrecht über jenen Oderarm zusteht, wurde indessen Seitens genannter Gesellschaft die Ertheilung der Genehmigung zu einer derartigen Wasserentnahme von einer ganzen Reihe von Bedingungen, die eine immer härter und drückender als die andere, abhängig gemacht, so daß städtischer Seits wohl von jeder weiteren Unterhandlung mit gedachter Gesellschaft Abstand genommen werden wird. Fehlt es doch der Stadt nicht an geeigneten Plätzen am Oderstrome, wo das über kurz oder lang doch nöthig werdende neue Wasserhebewerk Aufstellung finden kann, ohne daß die Stadt nöthig hätte, drückende Bedingungen eingehen und in ein lästiges Abhängigkeitsverhältniß Andern gegenüber treten zu müssen. — Für die durch Theilung der Tertia nothwendig gewordene neue Lehrerstelle am Gymnasium, welche mit einem Jahresgehalte von 950 Thlr. ausgeschrieben war, ist der Gymnasiallehrer Herr Dr. W. Gemoll gewählt worden. Derselbe ist circa 1850 zu Pyritz in Pommern geboren und fungirt seit etwa einem Jahre am Gymnasium zu Wohlau.

=o= **Creutzburg**, 28. Juli. [Telegraphenlinie. — Jugendlicher Selbstmörder.] So eben wird das dicht an der polnischen Grenze gelegene Städtchen Landsberg mit unserem hiestgen Orte durch eine Telegraphenleitung verbunden, so daß von jetzt ab eine Linie über Constadt nach Breslau, eine nach Pitschen, eine nach Landsberg und eine nach Rosenberg führt; wozu noch die Verbindungslinie mit dem hiesigen Bahnhofe tritt. — In dem an unsere Stadt grenzenden Dorfe Ellgut hat vorgestern der circa 14jährige Sohn des dortigen Kretschmers L. mit seiner jüngeren Schwester Streit bekommen und dieselbe für die ihm angethane Kränkung durch eine derbe Ohrfeige entschädigt. Das Mädchen klagte dieses dem Vater und dieser versprach den inzwischen entflohenen Bruder nach seiner Rückkehr dafür angemessen zu züchtigen. Am Abende schlich Letzterer unbemerkt auf den Boden und hat sich daselbst durch Erhängen der gefürchteten Strafe entzogen. Die unglücklichen Eltern hatten an diesem Abende die Tanzmusik von einer Hochzeit in ihrem Hause und kümmerten sich auch nicht, ob ihr Sohn seine Schlafstelle eingenommen habe, bis ihnen am nächsten Morgen dessen Abwesenheit auffiel und sie ihn nach längerem Suchen in fast knieender Stellung erhängt fanden. Der sofort herbeigerufene Arzt und alle angestellten Lebensversuche, vermochten nicht mehr den Unglücklichen ins Leben zurückzurufen.

Neisse, 29. Juli. [Erklärung Kaminski's.] Das „Neisser Sonntagsblatt" enthält folgendes „Eingesandt":

Geehrter Herr Redacteur!

In Nr. 61 erdreistete sich Ihre schwarze Stiefschwester, die „Neiss. Ztg.", die Aufrichtigkeit und die Ueberzeugungstreue meines gegenwärtigen Glaubensstandpunktes zu bezweifeln. Gestatten Sie mir deshalb, auf dieses wahnwitzige Elaborat mit kurzen Worten in Ihrem geschätzten Blatte Nachstehendes zu antworten. Zu meiner Schande gestehe ich es, daß ich vor dem vatikanischen Jesuitenconcil leider! ein ebenso eifriger Verfechter ultramontaner Principien war, wie ich jetzt für die mir als höchst heilig geltende Sache eintrete. Bin ich doch während meines einjährigen Aufenthaltes in Neisse in den Predigten mit der größten Heftigkeit gegen die Freimaurer losgezogen, die ich jetzt unendlich höher zu achten gelernt habe, als alle Jesuiten zusammen. Kein vernünftiger Mensch wird mir dies übel deuten, daß ich aus einem enragirten Ultramontanen durch Gottes Hilfe zu einem vernünftigen Christen gelangt bin, wenn er bedenkt, daß ich während sechs Jahren, sage, sechs Jahren, in einem Jesuitenhause in Rom wohnte und während dieser ganzen Zeit mit dem Gifte jesuitischer Lehren genährt wurde. Daß uns der Papst als ein Dalai-Lama, ja als der verkörperte Vicegott dargestellt wurde, versteht sich von selbst. Ja ich hielt es sogar für eine ganz natürliche Sache, daß ein Cardinal in seinem purpurrothen Gewande bei der polnischen Gräfin Schwikowska vorfuhr, obgleich diese Dame einen sehr anrüchigen Ruf, sogar im demi-monde besaß. Wie hätte ich es ahnen dürfen, daß in vielen Nonnenklöstern die armen durch allerlei Zaubermittel verführten Mädchen zu eifersüchtigen Dirnen der Patres Spiritualen herangezogen werden. Jetzt weiß ich es aber, denn ich habe es mit meinen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört und das, was ich gesehen und gehört habe, werde ich seiner Zeit bekannt machen. So wie der Fürstbischof als ein Jesuitengegner zum vatikanischen Concil nach Rom abgereist und als deren ergebenster Jünger von dort zurückgekehrt ist, so kam ich als Ultramontaner auf die Domstraße nach Breslau, wo ich nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte in einen der heftigsten Feinde der Jesuitenprincipien umgewandelt wurde. Die Wirthschaft, die ich dort zu sehen bekam und die man mit dem Scheine der Heiligkeit zu bedecken suchte, war die Veranlassung dazu, daß ich an meiner eigenen Rechtgläubigkeit, sowie an der aufrichtigen Heiligkeit des hierarchischen Machthabers zu zweifeln anfing. Mit diesen Zweifeln wandte ich mich an den in Gott ruhenden, durch hierarchische Rachesucht zu Tode gequälten Kanonikus Dr. Balzer, und dieser edle Märtyrer der Wahrheit ist es, der mich aus dem Sumpfe jesuitischer Heuchelei und hierarchischer Knechtschaft befreit hat. Ihm habe ich es zu verdanken, daß ich von einem heidnisch-christianisirten zum vernünftig christlichen Glauben gelangt bin und diesen Glauben werde ich nie aufhören zu vertheidigen, sowie gegen die Schänder dieses Glaubens, gegen die Ultramontanen aufzutreten. Da ich nun eine auf selbsterlebten Thatsachen basirte Glaubens- und Sittentreue der Ultramontanen in kurzen Umrissen darzustellen beabsichtige, so will ich heute mit diesen kurzen Andeutungen schließen, sowie die schwarzen Blätter zur Vorsicht mahnen, denn die Zahl der ultramontanen mir bekannten Gräuelthaten ist eine Legion und alle diese Schandthaten galten mir früher im Lichte der Jesuitenmoral betrachtet, für ganz unschuldig. Daß die schwarzen Blätter gewöhnlich den polnischen Vocativ Panie vor meinem Namen gebrauchen, zeigt von deren kindisch dummer Lächerlichkeit, daß aber auf den Pforten der vatikanischen Kirche das Mene Tekel mit dem Finger der göttlichen Wahrheit aufgezeichnet ist, wird Niemand bezweifeln, dem aus der ultramontanen Finsterniß das Licht der altkatholischen Wahrheit geleuchtet hat, deshalb rufe auch ich für immer meinen Gedanken und den Gefühlen und meiner Ueberzeugungstreue zu: „Lasciate ogni speranza", um je wieder in die finstere Stadt der ultramontanen Scheinkirche hineinzugehen.

Kattowitz, den 25. Juli 1874. Kaminski, kath. Pfarrer.

A. **Deutsch-Rasselwitz**, 28. Juli. [Adresse.] Bei der Nachricht von der glücklichen Errettung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck wurde auch unser Dorf freudig erregt und wie an vielen anderen Orten fand auch hier der Gedanke, eine Glückwunschadresse an den Fürsten zu schicken, vielen Anklang. Am heutigen Tage ist selbe mit mehr als 300 Unterschriften bedeckt nach Kissingen abgegangen. Mit Ausnahme der hohen Geistlichkeit, welche die Unterschrift verweigert haben soll, haben sich fast alle Einwohner des Dorfes mit der größten Bereitwilligkeit daran betheiligt.

=ch= **Oppeln**, 28. Juli. [Abiturienten-Prüfung. — Personalien.] Der am gestrigen Tage unter dem Vorsitze des Geh. Reg.- und Provinzial-Schulrathes Hrn. Dillenburger begonnenen und heute beendeten Prüfung der Abiturienten des hiesigen königl. katholischen Gymnasiums hatten sich 13 Examinanden unterzogen, welche sämmtlich für reif erklärt wurden. Zweien derselben konnte auf Grund ihrer seitherigen Leistungen und der schriftlichen Probearbeiten das mündliche Examen erlassen werden. — Der zum Ober-Regierungs-Rath ernannte seitherige Regierungs-Rath Raffel zu Posen, welchem von den Herren Ressort-Ministern die Direction der Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen bei der hiesigen königl. Regierung übertragen worden ist, wird sein neues Amt gegen Mitte des Monats September c. antreten.

B. **Beuthen OS.**, 28. Juli. [Schließung des katholischen Gesellen-Vereins. — Australische Zwergpapageien. — Evangelische Kirche. — Kirchenrathswahl.] Gestern wurde der hiesige kath. Gesellen-Verein polizeilich geschlossen und wie verlautet, steht ein Gleiches dem katholischen Casino bevor. — So weit uns bekannt, sind am hiesigen Orte zum ersten Male die australischen Zwergpapageien zur Zucht gebracht worden. Der Buchdruckereibesitzer Böhm besitzt seit 3 Monaten ein Pärchen Wellen-Papageien, Undulatus oder Wellenphittich (Melopsittacus undulatus), das erst in diesem Jahre direct importirt wurde; das Weibchen hat nun beim ersten Gelege zwei Junge ausgebrütet. Der Acclimatisationsverein hat dem Besitzer dafür eine Prämie zugedacht. — Nach längeren Verhandlungen ist endlich die hiesige evangelische Gemeinde in den Besitz eines eigenen Pfarrhauses, durch den Ankauf eines, der evangelischen Kirche unmittelbar gegenüber gelegenen Hauses gelangt. Der Kaufpreis beträgt 17,500 Thlr. und die Ausbesserungs- und Umänderungskosten werden sich angeblich auf 1500 Thlr. belaufen. Die Königl. Regierung zu Oppeln, als Patronatsvertreterin des mitbetheiligten Fiscus hat sich durch ihr wohlwollendes Entgegenkommen um unsere Gemeinde sehr verdient gemacht. — In den hiesigen evangelischen Gemeinde-Kirchenrath ist nachträglich an Stelle des durch seine amtliche Versetzung ausgeschiedenen Herrn Postdirector Strümpfler der magistratualische Beigeordnete Herr Cammenich gewählt worden.

Tarnowitz, 25. Juli. [Kreistag.] Der Kreistag des diesseitigen Kreises ist zum 5. August hierher einberufen. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung ist der Beschluß über die Zustimmung zu dem am 10. d. vereinbarten Vergleichsentwurf wegen Auflösung der Kreissocietät der altbeuthener Kreise und über die Auseinandersetzung zwischen ihnen. Bekanntlich erhält der Kreis Tarnowitz zum Ausbau und zum ferneren Unterhalt seines Chausseenetzes nach dem Vergleichsentwurf 83,000 Thlr. Zuschuß. — Ferner wird sich der Kreistag mit den Bestätigungsbedenken, welche höheren Ortes gegen die beschlossene Aufnahme eines Kreisdarlehns von 200,000 Thlr. aus dem Reichsinvalidenfonds erhoben worden, zu beschäftigen haben.

△ **Georgshütte bei Laurahütte**, 27. Juli. [Zur angeblichen Berichtigung] einer in Nr. 342 der „Bresl. Ztg." enthaltenen Correspondenz aus Laurahütte geht uns von der Amtsverwaltung des hiesigen Bezirkes folgende Mittheilung zu:

„Es ist richtig, daß im Amtsbezirk Georgshütte, Sonntag, dem 19. Juli cr., Vormittag gegen 10 Uhr, am Eisenbahndamm der Rechte-Oder-Ufer-Bahn bei Sadzawka ein österreichischer Unterthan, Namens Anton Potempa aus Andrichow in Galazien todt aufgefunden wurde. Derselbe war aber nach dem amtlich darüber aufgenommenen Protokoll bereits seit 10 Tagen vorher krank gewesen und, da er sich keine Pflege angedeihen ließ — jedenfalls aus Sparsamkeitsrücksichten — einem Ruhranfalle erlegen.

„Am Abend desselben Tages wurden zwei notorisch Arbeitsscheue, die den Spirituosen etwas mehr als nöthig, sowohl an diesem Tage als auch schon vorher zugesprochen hatten und ihre fast ausschließliche Ernährung im Alkohol zu finden glaubten, im Freien krank aufgelesen, in ihre Quartiere geschafft, woselbst sie Tags darauf starben. Der in dieser Angelegenheit herbeigerufene Knappschaftsarzt Dr. Schindler aus Laurahütte constatirte jedoch keinen Cholerafall.

„Mit Anfertigung der Särge für die drei Verstorbenen war der Zimmermann Johann Figura aus Wanda Colonie, Amtsbezirk Siemianowitz betraut. Ehe derselbe den dritten Sarg fertig bekam, wurde er — bereits seit mehr als 8 Tagen unwohl — merklich schwächer, ungeachtet er die drei Leichen gar nicht zu Gesicht bekommen hatte. Herr Dr. Schindler ordnete sofort an, daß er nach Hause gebracht werde und zum Schwitzen einnehmen solle. Es geschah dies der Anordnung gemäß. Am nächsten Tage, den 21. Juli cr., früh 7 Uhr verschied der p. Figura und zwar nicht in Georgshütte, sondern in Wanda Colonie, Amtsbezirk Siemianowitz.

„Wie nach den hierüber versirenden Gerüchten, ohne erst sich von der Wahrheit zu überzeugen, der Herr Correspondent einen solchen Bericht in die Oeffentlichkeit bringen kann, ist etwas mehr als gewagt.

„Zu seiner Beruhigung diene ihm, daß nicht nur der von ihm erwähnte Ortsvorstand in Laurahütte in anerkennenswerther Weise Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, sondern daß auch im hiesigen Amtsbezirk das Nöthige veranlaßt worden ist, um dem Ausbruch einer Epidemie zu steuern. Es hat sich nur bis jetzt kein Weihrauchsspender für Georgshütte gefunden."*)

*) Wir überlassen dem Urtheile unserer Leser sehr gern die Entscheidung darüber, ob die in dieser „Berichtigung" enthaltenen Angriffe auf unseren Correspondenten in Laurahütte gerechtfertigt sind. Daß wir auch für „Georgshütte" gern jeder Anerkennung unsere Spalten öffnen werden, sobald uns von einer solchen Meldung gemacht wird, glauben wir nicht erst versichern zu dürfen. Die Red. d. „Bresl. Ztg."

△ **Gogolin**, 28. Juli. [Gemeindeangelegenheiten. — Cholera-Commission.] Unser Ort gehört zu denjenigen, welche, je schneller sie sich in industrieller Beziehung emporheben, und nach Außen hin einen Ruf erlangen, desto langsamer in der Entwickelung der Gemeinde-Angelegenheiten vorwärts schreiten. In dieser Hinsicht kam uns zur rechten Zeit die neue Kreisordnung und die Energie des Landraths Bischof zu Hilfe, welcher nach zweimaliger Ablehnung der Wahl hauptsächlich nur des polnischen Sprachidioms mächtiger Gemeindevorsteher den Brauereibesitzer Herrn Ewald Glück zum commissarischen Ortsvorsteher hierselbst mit dem Auftrage ernannt hat, sich über alle Gemeindeangelegenheiten zu informiren und endlich auch Acten, die bisher nicht geführt wurden, anzulegen. Thatsächlich fand Herr Glück solche nicht vor, hingegen nur einzelne untergeordnete Schriftstücke ohne allen Zusammenhang. Ein Etat für das laufende Jahr (1874) ist nicht festgestellt, und daher die monatliche Feststellung desselben nothwendig geworden. Herr Glück ist auch in dieser Hinsicht seitens der Gemeindevertretung zur Regelung der regelmäßigen Steuerhebung und zur Wahl eines Gemeinde-Executors ermächtigt. Ebenso im Argen lag das Feuerlöschwesen, welches nunmehr nach den bestehenden Vorschriften eingerichtet wird. In diesem Punkt hatten wir Gelegenheit, bei dem Torfschuppenbrande der Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft eine grenzenlose Nachlässigkeit seitens der hiesigen Bauern wahrzunehmen, welche mit den Händen in den Hosentaschen die Brandstätte angafften, während sie mit leichter Mühe ein Kapital von 1—2000 Thalern hätten retten können. Von Herbeischaffung einer Spritze war gar keine Rede. Nunmehr sind aber 32 Mann zur Bedienung derselben commandirt, die unweigerlich bei Vermeidung hoher Strafe zu erscheinen haben. Auch den Langfingern, welchen bisher ein nur allzu ergiebiges Feld der Thätigkeit bei dem Mangel an genügenden Wachmannschaften und der großen Menge offener Kohlenplätze offen stand, wird das Handwerk ein wenig dadurch gelegt werden, daß nunmehr allnächtlich 2 Patrouillen, welche die ansässigen Wirthe abwechselnd zu stellen haben, den Wachtdienst versehen werden. — Um die in unserem Nachbarorte Gr. Stein ausgebrochene Cholera bei uns nicht einheimisch werden zu lassen, tritt Morgen den 29. der Amtsausschuß zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Mittel berathen werden sollen, welche schleunigst und mit Energie durchgeführt, dem unheimlichen Gaste begegnen und ihm den Eintritt in Gogolin verwehren sollen. Dies würde bei unsern durch den Kalkrauch und Kalkstaub an sich gewissermaßen schon desinficirten Orte nicht schwer fallen, wenn durch die Verwaltung der unser Dorf in einer Länge von ⅙ Meile durchschneidenden Chaussee mit unnachsichtiger Strenge auf die regelmäßige Reinigung der Rinnsteine durch Kalkwasser gehalten würde. Kalk, an dem es ja hierorts nicht gebricht, wird rechtzeitig an verschiedenen Punkten des Dorfes zur gu. Benutzung den Bewohnern bereit gestellt werden. Nur bleibt ein großer Uebelstand, der Mangel an Wasser. Der einzige Gemeindebrunnen ist aus bis jetzt noch unerforschten Gründen verschüttet und bis heut nicht aufgedeckt worden. Doch wird auch er, wie wir hören, seiner Bestimmung wiedergegeben werden müssen.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 29. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war fest gestimmt bei sehr beschränkten Umsätzen. Die Ultimo-Regulirung wickelt sich glatt ab, Geld ist andauerud flüssig. In den Prolongations-Bedingungen traten bemerkenswerthe Aenderungen nicht ein, nur für Creditactien erhöhte sich der Deport bis auf ½ Thlr. — Im selbstständigen Geschäfte waren internationale Speculationspapiere sehr still; Creditactien pr. ult. August 140¾—⅝ bez., Lombarden matt 82½—1¾ bez. u. Br., Franzosen 192¾ bez. u Br. — Einheimische Banken höher. Schles. Bankverein 108 bez., Breslauer Discontobank 80¾ bez., Breslauer Wechslerbank 71½ bez. u. Gd. Eisenbahnen fest, aber unbelebt. Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien 135¼—4¾—5 bez., pr. ult. August 135 bez.; Kramsta 96¼ bez. Schluß auf höhere Berliner Anfangscourse fest.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 4000 Ctr., pr. Juli 53¾ Thlr. Gd., Juli-August 53¾ Thlr. bezahlt, Gd. und Br., September-October 53½—⅝ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 53¼ Thlr. Gd., November-December 53 Thlr. Gd., April-Mai 158 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Juli 63 Thlr. Gd., Juli-

August 56 Thlr. Gd., September-October 53¾ Thlr. bezahlt, October-November 53—53¼ Thlr. bezahlt, November-December 52⅞—53 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 86 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 18¾ Thlr. Br., pr. Juli 18⅓ Thlr. Br., Juli-August 18⅓ Thlr. Br., August-September 18⅓ Thlr. Br., September-October 18⅓ Thlr. Br., October-November 18⅚ Thlr. Br., November-December 19 Thlr. Br., December-Januar 57,5 Mark Br., Januar-Februar 58 Mark Br., April-Mai 59 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 26¼ Thlr. bezahlt und Gd., 26⅓ Thlr. Br., pr. Juli 26⅙ Thlr. bezahlt, Juli-August 26⅙ Thlr. bezahlt, August-September 26⅙ Thlr. Br., September-October 23 11/12 Thlr. Br., October-November —, November-December 21 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 24 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. bez. u. Gd., 24 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 28. Juli. [Westend-Berlin, Commandit-Gesellschaft auf Actien, Heinrich Quistorp.] Die constituirende General-Versammlung fand heute statt. Zweck der Gesellschaft ist: kaufmännische Geschäfte aller Art zu betreiben. Sie kann Grundstücks- und Baugeschäfte unternehmen, außerdem Wasser- und Gaswerke, Pferdebahnen, Wegebauten, Werkstätten 2c. erwerben, anlegen und fördern. Die Dauer des Unternehmens ist auf dreißig Jahre festgesetzt, kann jedoch durch Beschluß der General-Versammlung verlängert werden. Das Gesellschafts-Capital ist vorläufig auf 265,000 Thlr. festgesetzt und aufgebracht durch 1325 Commandit-Antheile à 200 Thlr. Dem Aufsichtsrathe steht es frei, in Uebereinstimmung mit den persönlich haftenden Gesellschaftern je nach Bedürfniß das Capital successive auf 2,400,000 Thlr. zu erhöhen. Persönlich haftender Gesellschafter ist zunächst allein der Kaufmann Heinrich Quistorp zu Charlottenburg. Bei der Actienzeichnung sind 25 Procent per Actie baar einzuzahlen. Eine weitere Einzahlung von 15 Procent ist spätestens nach Ablauf von 3 Monaten zu leisten und steht es dann den Commanditisten frei, die Einzahlung der letzten 60 Procent in Actien der beiden Commandit-Gesellschaften auf Actien, Westend-Gesellschaft, H. Quistorp u. Co. und Vereinsbank Quistorp u. Co. zum Course von 30 Procent zu bewirken. Die erste Einzahlung von 25 Procent wurde in Summa mit 66,250 Thlr. baar vorgelegt und richtig befunden. Von dem Reingewinn erhält Herr Heinrich Quistorp 15 Procent, nachdem vorerst den Actionären eine Dividende bis zu 4 Procent zuertheilt ist; ferner wird demselben für durch ihn selbst bewirkten Ankauf oder Verkauf von Grundstücken eine Provision bewilligt, wie ihm auch etwaige Reisekosten ersetzt werden. Als Vorsitzender fungirte Herr Consul Franz Paetow, als Rechtsanwalt Herr Hecker.

Posen, 28. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. — Roggen fest. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 54½. Juli 54½ bez. u. G. Juli-August 54½ bez. u. G. August-September 53½ bez. u. G. September-October 52½ bez. u. B. October-November 52¼ G. — Spiritus fester. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 26½. Juli 26½ bez. u. B. August 26 13/24—26½ bez. u. G. September 26¼ bez. u. B. October 23 11/12 bez. u. G. November 21¾ bez. u. G. December 21 bez. u. G. Januar 21 bez. u. G. Februar, März, April —. Loco Spiritus ohne Faß —.

[Regulirungscourse pro Juli 1874.] Pos. Credit-Pfandbr. 96. 5proc. Schl. Bod.-C.-Pfb. 100. Freiburger 102. dto. junge 96. Oberschl. A. C. und D. 167. Oberschl. D. neue Em. 157. Rechte-Oder-Ufer 121. dto. St.-Prior. 120. Rumänien 41. Galizier 112. Lombarden 82. Oest.-Franz.-Staatsb. 193. Italiener 67. Oesterr. Papierrente 64. dto. Silberrente 68. dto. 1860er Loose 105. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 69. Türken 45. Bresl. Discontobank 80. Bresl. Handels- und Entrepot-Gesellschaft 72. Prov.-Wechslerbank 60. Bresl. Wechslerbank 71. Ostdeutsche Bank 75. Schles. Boden-Credit-Actienbank 87. Schl. Centralbank für Landwirthschaft 67. Schles. Vereinsbank 91. Schles. Bankverein 108. Bresl. Makler-Vereins-Bank 90. Breslauer Maklerbank 80. Oesterreich. Credit-Actien 141. Actien für Möbel 2c. Bauer-Rehorst 75. Oberschlesischer Eisenbahn-Bedarf 64. Schl. Immobilien 68. Junge Immobilien 69. Kramsta 96. Silesia, Ver. chem. Fabr. 66. Laurahütte 135. Oel-Actien 64. Oesterreichische Noten 92. Russische Noten 94.

[Submissionen.] In Deutschland, besonders in Preußen, werden bekanntlich die Klagen immer lauter, daß die Behörden bei Submissionen auf Eisenbahnschienen die ausländische Industrie gegen die heimische bevorzugten. Aus Belgien liegt uns, gewissermaßen im Gegensatz hierzu, ein interessantes Actenstück vor, nämlich eine Eingabe an den belgischen Minister der öffentlichen Arbeiten, in welcher derselbe dringlich ersucht wird, bei Submissionen ausländischen Werken, besonders deutschen, den Zuschlag zu verweigern. Veranlassung hierzu gab die Vergebung einer Lieferung von Eisenbahnschienen an den „Bochumer Hüttenverein" in Westfalen. Der Minister ertheilte hierauf folgende mittheilenswerthe Antwort, die wir der Zeitschrift „Bulletin de l'Union de Carbonnage 2c. de Liége" entnehmen: „Wenn die belgische Regierung sich genöthigt sah, eine Schienenlieferung dem Bochumer Hüttenverein zu überlassen, so tragen die belgischen Industriellen selbst die Schuld, indem sie, trotz des Preisrückgangs, für die Tonne Stahlschienen 467,70 bis 479 Fr. verlangten, während der Bochumer Verein, der Transportkosten und Zölle zu tragen hat, nur 433,24 Fr. pro Tonne forderte." (B. B. Z.)

F. S. **Gardelegen**, 27. Juli. [Hopfen.] Kurz nach meinem letzten Berichte trat der erhoffte Witterungswechsel in Form von ausgiebigem Regen begleitet von starkem Gewitter ein, leider jedoch ohne der Hopfenpflanze die nöthige Besserung zu bringen; nicht selten hörte man sogar die Behauptung, dieselbe habe sich verschlechtert. Ich hatte nicht unmittelbar Gelegenheit, die Wirkung zu beobachten, fand aber nach Verlauf von 8 Tagen die Pflanze unverändert: dünnrebig, bedeckt mit Ungeziefer und Schwärze und im Allgemeinen sehr zurück. Von der Zeit an machte sie effectiv im Wachsthum keine Fortschritte, obwohl durch die inzwischen eingetretene 14 Tage anhaltende fast tropische Hitze das Ungeziefer vollständig entfernt wurde, erst darauf vor einigen Tagen wiederholt fallender Regen brachte die schon oft an der Hopfenpflanze beobachtete wunderbare Wirkung hervor. Fußlange, frische Zweige, in ein paar Tagen entstanden, gaben der Pflanze ein verändertes Aussehen und man kann sich nunmehr unter Berücksichtigung des jetzigen außerordentlich günstigen Wetters der Ansicht nicht verschließen, daß unsere Ernte erheblich besser ausfallen wird, wie wir noch vor 8 Tagen annahmen.

Das Resumé meiner Beobachtungen ist die heutige Taxe einer ¼ Ernte, die sich leicht auf ⅓ erhöhen kann.

Der Frühhopfen liefert hierzu wenig, dieser ist schon zu weit vorgeschritten, um von dem Wetter erheblich zu profitiren: der Blüthenansatz ist gering, aber man kann auch hier die Hoffnung nicht ganz aufgeben, da sich viel zurückgebliebene Gärten finden, denen eine Besserung nicht abzusprechen ist.

Meine ausgesprochenen Hoffnungen beziehen sich speciell auf den Spät-Hopfen und bei diesem ist das Resultat noch abzuwarten.

Obwohl der in Aussicht genommene Ertrag schlecht zu nennen ist, können wir noch zufrieden sein, da man noch vor 8 Tagen mit voller Berechtigung einer totalen Mißernte entgegen sah.

Wien, 28. Juli. [Die nächste größere Finanz-Operation,] welche in Aussicht steht, wird der Rente gelten. Das Consortium der Creditanstalt hat noch bis Ende September das Optionsrecht auf die restlichen 17 Millionen und zwar zu denselben Bedingungen, unter welchen in den ersten Monaten dieses Jahres die Post von 50 Millionen, übernommen worden ist. Daß das Consortium von seinem Optionsrechte Gebrauch machen wird, kann bei dem heutigen Stande der Rente und bei dem Umstande, daß die früher übernommenen Titres zum größten Theile verkauft worden sind, als ausgemacht gelten, ja man will sogar wissen, daß noch vor jenem Endtermin die Option ausgeübt werden dürfte, weil man bei der Vorliebe, welche das Ausland, namentlich der holländische Markt, der österreichischen Rente entgegenbringt, glaubt, daß der Absatz der Rente auch in den nächsten zwei Monaten flott von statten gehen wird. Die „Montags-Revue" meint, Oesterreich habe alle Ursache, auf diesen Triumph des Staatskredits mit voller Befriedigung zu blicken.

Im Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin erscheint eine zweite, vollständig umgearbeitete Auflage der „**Preuß. Stempelgesetzgebung**" für die alten und neuen Landestheile vom Regierungsrath und Provinzial-Stempelfiscal Hoyer in Frankfurt a. d. O.

Die 1. Lieferung ist soeben ausgegeben worden, die andern vier sollen in Kürze nachfolgen. Das Preuß. Stempelgesetz datirt bekanntlich von 1822; seit jener Zeit ist eine große Anzahl Ergänzungsgesetze, gesetzlicher Bestimmungen Declarationen sowie Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe ergangen, so daß das Auffinden des gegenwärtig geltenden Rechtes, besonders für den vielbeschäftigten Praktiker, sehr erschwert ist. Der Herausgeber des vorliegenden Comentars bietet mit seinem Werke eine übersichtliche Darstellung dessen, was gilt und was aufgehoben ist und wird, wie bisher durch die 1. Auflage, die Anwendung der Stempelgesetze den Behörden und Notaren auch fernerhin wesentlich erleichtern.

Trautenau, 27. Juli. [Garnmarkt.] Die günstigere Stimmung im Garngeschäfte hielt auch am heutigen Garnmarkte an, und sahen sich die Käufer theilweise veranlaßt, die nun circa einen Gulden höheren Forderungen der Spinner zu bewilligen. — Obgleich sich nun zu diesen erhöhten Preisen nur ein mäßiges Geschäft entwickelte, weil die tonangebenden Käufer nur zögernd kauften, so ist diese Preiserhöhung als ein um so mehr beachtenswerthes Zeichen einer günstigeren Lage unseres Linegarn-Marktes anzusehen, als wir mitten in der stillen Geschäftszeit uns befinden, wo auch in besseren Jahren der Verkehr leblos war.

Tow.	Nr. 10 à 70½	Nr. 12 à 62½	Nr. 14 à 57½	Nr. 16 à 54½
	Nr. 18 „ 49½	Nr. 20 „ 47½	Nr. 22 „ 46	Nr. 25 „ 44¾
	Nr. 28 „ 43¾	Nr. 30 „ 41¾	Gulden pro Schock.	
Line.	Nr. 30 à 42½	Nr. 35 „ 39	Nr. 40 à 36	Nr. 45 à 35
	Nr. 50 „ 34	Nr. 55—70 à 33½ Gulden pro Schock,		

durchschnittlich, 4 Monat Accept, per Cassa 2 % Sconto.

Die Nr. 28 der „**Neuen Handels-Zeitschrift**" für die Interessen der jungen Kaufleute. Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine. Berlin, Verlag von Ludwig Heimann, Derfflinger-Straße 16, W., hat folgenden Inhalt: Denkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener zu Breslau 1874. — Handels-Practica aus der guten, alten Zeit. — Die Aussichten für das Seidengeschäft. — Das deutsche Geschäft. — Ueber Vorträge in Vereinen. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Inserate.

Ausweise.

Wien, 29. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank].

Notenumlauf	304,767,310 Fl.,	Abn. 3,149,700 Fl.
Metallschatz	144,049,208 Fl.,	Zun. 294,000 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,250,499 Fl.,	Abn. 84,180 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,387,938 Fl.,	Abn. 103,624 Fl.
Wechsel	136,224,982 Fl.,	Abn. 4,644,989 Fl.
Lombarden	36,578,200 Fl.,	Abn. 177,100 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,604,666 Fl.,	Abn. 86,467 Fl.
Giro-Einlage	6,833,691.	

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Oesterreichische Nordwestbahn.] Die durch Wolkenbruch am 24. l. M. hervorgerufenen Bahnunterbrechungen zwischen den Stationen Zellerndorf-Retz, Retz-Schattau und Schattau-Znaim sind soweit wieder hergestellt, daß der Personen-, Eilgut- und Gepäckverkehr auf den genannten Strecken den 28. Juli wieder eröffnet werden kann.

An der bedeutendsten Unterbrechungsstelle zwischen Zellerndorf und Retz wurde für das anstandslose Uebersteigen der Reisenden vorgesorgt und verkehren vom 28. Juli d. J. Abends an alle Züge mit Personalbeförderung (auch die Courierzüge nach Dresden, Berlin, Karlsbad und Teplitz) ab und nach Wien.

Der Frachtenverkehr wird bis zur gänzlichen Herstellung der Strecke Zellerndorf-Znaim über die k. k. priv. Zellerndorf-Laa-Lundenburg-Grußbacher Bahn und die k. k. priv. Staatseisenbahn (Znaim-Grußbach-Zellerndorf) ohne Mehrkosten nach Wien resp. Znaim geleitet.

Vorträge und Vereine.

☐ **Breslau**, 29. Juli. [Das Garten- und Kinderfest] der hiesigen freireligiösen Gemeinde wurde am vorigen Montag unter erfreulichster Begünstigung des Wetters in Kleinburg im „Kurgarten" begangen. Zwischen 3 und 4 Uhr hatten sich die Festtheilnehmer, Groß und Klein, zu Fuß oder per Omnibus am Orte des Festes zahlreichst eingefunden und ging es sofort an das erste Geschäft der verabredeten Tagesordnung, d. h. an die Bewirthung der Kinder aus der Gemeinde mit Kaffee, Striezel und Backwerk. Nachdem diese hierbei die durch den längeren Weg etwas erschöpften Kräfte wieder erfrischt hatten, wurde unter Leitung der Herren Gemeinde-Aeltesten A. Galleiske und Vogtherr zu verschiedenen Spielen und Uebungen, wie Scheibenschießen 2c. übergegangen, bei welchem die Kinder je nach Verdienst prämiirt wurden. Für die andern Kinder fand dann noch eine Verloosung statt, wozu eine Anzahl Gegenstände gekauft oder geschenkt worden waren. Hierauf wurde abermals an die Bewirthung der Kleinen gegangen und deren Bedürfniß mit Würstchen, Semmel und Bier befriedigt. Bengalische Flammen erhellten am Abend noch die kindliche Lust. Ein gemüthlicher Tanz schloß das Fest.

Briefkasten der Redaction.

An den ⊙-Correspondenten in Gleiwitz: Wie bedauern die geschehene Verwechselung. An eine Absicht ist nicht zu denken.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Juli. Die „Prov.-Corr." bespricht die Gräuel des spanischen Bürgerkrieges und constatirt die allgemeine Befriedigung, welche die Nachricht von der Bestimmung des deutschen Geschwaders bei Wight zum Kreuzen an der spanischen Nordküste hervorgerufen. Sie fügt hinzu, das Geschwader sei von den bezüglichen Weisungen der Admiralität nicht mehr erreicht worden; daher stehe in Aussicht, daß ein anderes Geschwader diese Bestimmungen erhalte. Man dürfe hoffen, daß die Schritte der Reichsregierung zu einer glücklichen Wendung der spanischen Zustände Anstoß geben. Völkerrechtswidrige Begünstigungen carlistischer Räubereien würden nicht ohne scharfe Aufsicht und das Leben und Eigenthum deutscher Reichsangehöriger in Spanien würde nicht schutzlos bleiben.

Die „Prov.-Corr." kennzeichnet ferner den ultramontanen Geist, wie er gegenüber den angeblich friedfertigen Tendenzen der Fuldaer Bischofs-Conferenz neuerlichst anläßlich des Kissinger Attentats in der „Germania" und in der ultramontanen Presse überhaupt zu Tage getreten sei. Sie hebt hervor, Kullmanns Frevel scheine berufen, die öffentliche Meinung über den Geist des Ultramontanismus vollends aufzuklären, und es dem deutschen Volke offenbar zu machen, welch' unversöhnlicher Haß gegen die nationale Politik und deren Träger im römischen Lager herrscht.

Die „Prov.-Corr." meldet: Der Kaiser reise den 7. August von Gastein über Salzburg und Regensburg ab und treffe den 9. August Abends in Berlin ein.

Berlin, 29. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß ein anderweites Geschwader zur Kreuzung an der spanischen Nordküste bereit gestellt wird, welches in den ersten Tagen des August nach der spanischen Küste abgehen soll.

Wien, 28. Juli. Die hier versammelte internationale Sanitätscommission hat sich für die Errichtung einer permanenten internationalen Sanitätscommission ausgesprochen, der wesentlich die Aufgabe zufallen soll, weitere Studien über die Cholera und andere Epidemien vorzunehmen.

Gastein, 28. Juli. Se. Majestät der deutsche Kaiser setzt den Gebrauch der Bäder im besten Wohlsein fort. Derselbe macht täglich eine Promenade oder eine Ausfahrt und nimmt die regelmäßigen Vorträge des Geheimen Legationsraths v. Bülow und des Geheimen Hofraths Bork entgegen.

Brüssel, 29. Juli. Der internationale Congreß verificirte heute die Vollmachten der Delegirten und ernannte eine Commission zur Vorberathung der Berichterstattung über die Vorlage der russischen Regierung. Die Commission tritt morgen zusammen.

Antwerpen, 28. Juli. Die heute abgehaltene Wollauction war wenig belebt. Von den zum Verkauf angebotenen 2620 Ballen Buenos-Ayres-Wollen wurden 2292 Ballen verkauft. Preise waren gegen die der Mai-Auction unverändert.

[Berichtigung.] Die in unserem heutigen Mittagblatte (Nr. 348) enthaltene Depesche aus London (Unterhaus) ist uns in ihrem letzten Absatze in sinnentstellender Weise verstümmelt zugegangen. Der betreffende Satz lautet richtiggestellt folgendermaßen: Der Unterstaatssecretär des Innern, Bourke, machte die Mittheilung, die Regierung habe noch keine officielle Kenntniß davon, daß die deutsche Regierung definitiv beschlossen habe, ein Geschwader in den spanischen Gewässern kreuzen zu lassen; er habe indessen Grund zu der Annahme, daß die deutsche Regierung in Berathung über die Opportunität einer solchen Maßregel begriffen sei, welche, wie England voraussetze, in der Absicht in Aussicht genommen sei, um dadurch das Leben und das Eigenthum der in Spanien ansässigen Deutschen gegen die ihnen durch den Bürgerkrieg drohenden Gefahren zu schützen.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Berlin, 29. Juli. Der „Berl. Actionair" meldet: Von der Krupp'schen zehn Millionen-Anleihe waren bisher nur 7 Millionen emittirt; das Consortium bezog neuerdings wieder eine Million.

Paris, 29. Juli. Die Bank stimmte dem Vorschlage der „Assemblée" betreffs Reducirung der an sie zu leistenden Rückzahlung zu.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141½. Staatsbahn 193⅜. Lombarden 82⅛. Laura 135. Dortmunder 45¾. Rumänen 41⅜. Discontocom. 170½. Ziemlich fest.

Berlin, 29. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 142. 1860er Loose 105. Staatsbahn 193⅝. Lombarden 82. Italiener 66½. Amerikaner 99⅜. Rumänen 41⅛. 5proc. Türken 44¾. Disconto-Commandit 171. Laurahütte 136. Dortmunder Union 46. Köln-Mindener Stamm-Actien 133. Rheinische 136½. Bergisch-Märk. 92¼. Galizier 113¼. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): Juli 86, Septbr.-October 73½. Roggen: Juli 51⅞, September-October 53. — Rüböl: Juli 18⅙, September-October 18 5/12. Spiritus: Juli 27, 12. September-October 24, 15.

Berlin, 29. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Oesterr. Credit-Actien	141¾	141⅝	Bresl. Makler-V.-B.	89¾	89¾
Oesterr. Staatsbahn	193⅝	193⅜	Laurahütte	136¼	135
Lombarden	81¾	82⅜	Ob.-S. Eisenbahnbed.	64¾	63¾
Schles. Bankverein	108½	107⅞	Wien kurz	91⅝	91, 07
Bresl. Discontobank	80	80	Wien 2 Monat	91, 01	90, 13
Schles. Vereinsbank	91⅜	91	Warschau 8 Tage	94⅛	94
Bresl. Wechslerbank	71⅛	70½	Oesterr. Noten	91¾	91, 13
do. Prov.-Wechslerb.	61	60½	Russ. Noten	94¼	94⅜
do. Maklerbank	79¾	79¾			

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	132¾	132⅛
3½proc. Staatsschuld	93¾	93¾	Galizier	113⅛	112⅞
Posener Pfandbriefe	96⅜	96⅜	Ostdeutsche Bank	75	74
Oesterr. Silberrente	68⅝	68⅝	Disconto-Commandit	170¾	170
Oesterr. Papier-Rente	64¼	64	Darmstädter Credit	150	149½
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅞	44⅞	Dortmunder Union	46⅛	45⅞
Italienische Anleihe	66⅝	66¾	Kramsta	97	96
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69¼	69¼	London lang	—	6, 23
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41¼	41⅛	Paris kurz	—	81⅛
Oberschl. Litt. A.	167	166¾	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	102½	102	Waggonfabrik Linke	43¾	43¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121	121	Oppelner Cement	41½	41½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	119⅞	119¾	Ver. Br. Oelfabriken	64¼	64⅝
Berlin-Görlitzer	82	89¾	Schles. Centralbank	66¾	67½
Bergisch-Märkische	92¼	92	Schlesische Bankverein	—	—

Ziemlich fest, ruhig, Lombard schwächer, Bahnen behauptet, theilweise besser. Banken und Industriewerthe fester. Bergwerke ziemlich belebt, steigend, Anlagewerthe beliebt. Credit-Deport ½, Franzosen ⅝, Lombarden ¼ Thlr. Disconto-Comm. ⅜, Laura ¼ pCt.

Frankfurt, 29. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 245, 75. Staatsbahn 337, 50. Lombarden 142, 25. Nordwestbahn —, —. Fest.

Wien, 29. Juli. [Schluß-Course.] Fest, träge.

	29.	28.		29.	28.
Rente	70, 10	70, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	316, —	315, 50
National-Anlehen	75, —	75, 10	Lomb. Eisenbahn	136, 25	136, —
1860er Loose	108, 80	108, 50	London	110, 60	110, 75
1864er Loose	134, 20	134, —	Galizier	247, —	247, 50
Credit-Actien	234, 50	234, —	Unionsbank	118, 75	119, 75
Nordwestbahn	167, 25	166, 50	Kassenscheine	163, 35	163, 65
Nordbahn	199, 25	199, 25	Napoleonsd'or	8, 85	8, 85—
Anglo	150, 25	151, 25	Boden-Credit	—, —	114, —
Franco	60, 25	60, 25			

Paris, 29. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 90. Anleihe 1872 99, 32, do. 1871 —, —. Italiener 66, 40. Staatsbahn 717, 50. Lombarden 307, 50. Türken 44, 50. Fest.

London, 29. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92½. Italiener 65, 15. Lombarden 12¼. Amerikaner 104¼. Türken 44⅛. — Wetter: Heiß.

Newyork, 28. Juli, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 9⅛. Wechsel auf London in Gold 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 116⅞. 5% fund. Anleihe 113½. Bonds de 1887 5/20 117½. Erie 31⅞. Baumwolle in Newyork 17, do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 12½. Raff. Petroleum in Philadelphia 12. Mehl 5, 85. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 37. Kaffee Rio 20. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 6½.

Paris, 29. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl Juli 75, 25, August 75, —, pr. Sept.-Octbr. 77, 25. Steigend. Mehl Juli 82, 75, pr. Sept.-Decbr. 63, 75, Novbr.-Februar 61, 75. Weichend. — Spiritus pr. Juli 68, 50. Ruhig. Weizen pr. Juli 33, 50, pr. Sept.-Oct. 28, 75. Fest. Wetter: bedeckt.

London, 29. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Schleppend, stetig. Hafer eher theurer. Weißer englischer Weizen, 62—64, rother 56 bis 58. Hiesiges Mehl 43—54. Fremde Zufuhren: Weizen 31,950, Gerste 4800, Hafer 7860 Qrtrs.

Glasgow, 29. Juli, Mittags. [Roheisen.] 89 Sh.

Köln, 29. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, Juli 7, 15, November 7, 4. Roggen höher Juli. 5, 18, 6. November 5, 7½. Rüböl unverändert, loco 10 4/10, October 10¼.

Hamburg, 29. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) fest Juli 235, Septbr.-October 224½. — Roggen (Termin-Tendenz) behauptet, Juli 185, Septbr.-October 167. — Rüböl: still, loco 56½, October 56. — Spiritus: matt, per Juli-August 56, August-September 57, Septbr.-Octbr. 57½. Bedeckt.

Berlin, 29. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: flau, Juli 85½, September-October 73¾, Octbr.-Novbr. 72¼. — Roggen: matter, Juli 51⅝, Septb.-October 52⅞, Octbr.-Nov. 52⅞. — Rüböl: fest, Juli 18¼, Sept.-Octbr. 18 5/12, October-Novbr. 18 19/24. — Spiritus: matt, Juli 27, 12, August-September 27, 07. September-October 24, 14. — Hafer: Juli 67, Septbr.-October 56¾.

Stettin, 29. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: unverändert, pr. Juli 83, Juli-August 81, Septbr.-October 73¾. Roggen: unverändert, per Juli 50½, Juli-August 50½, Septbr.-Octbr. 51. Rüböl: per Juli 17½, pr. September-October 17 7/12. Spiritus loco 27, pr. Juli 26⅚, August-September 26⅔, September-October 24½. Petroleum: Herbst 3⅚. Rübsen per Juli —.

Frankfurt a. M., 29. Juli, Abends 7 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 246, 25. Oesterr.-franz. Staatsbahn 337, 25. Lombarden 139, 50. Silberrente 68¾. 1860er Loose 105. Galizier 263, 25. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. — Raaberloose 84½. Meiningerloose —. Comptantcourse Schluß festest, bedeutende Umsätze.

Paris, 29. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 80. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 25. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 37. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 717, 50. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 307, 50. dto. Prioritäten 246, —. Türken de 1865 44, 20. dto. de 1869 268, 75. Türkenloose 108, 50. — Ruhig.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	337,7	13,8	—	S. schwach	halb heiter.
7 Petersburg	337,4	12,6	—	O. schwach.	wenig bewölkt, Thau
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,6	11,3	—	N. stark.	bedeckt.
7 Stockholm	336,6	17,0	—	SSO. schwach.	heiter.
7 Skudesnäs	334,1	14,1	—	NO. schwach.	bewölkt.
7 Gröningen	334,4	14,2	—	SSW. stille.	bewölkt.
7 Helder	334,2	14,4	—	SW. z. W. s. schw.	—
7 Hernösand	337,0	13,7	—	W. schwach.	heiter.
7 Christiansd.	335,1	14,0	—	OSO. mäßig.	heiter.
7 Paris	334,6	12,4	—	W. s. schwach.	bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	—	12,8	— 0,3	SO. mäßig.	wolkig.
7 Königsberg	336,1	14,6	0,4	SO. s. schwach.	wolkig.
6 Danzig	336,3	14,2	0,9	—	wolkig.
7 Cöslin	335,6	16,0	2,5	SO. s. schwach.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	333,5	15,2	2,2	NO. schwach.	wolkig.
6 Berlin	334,4	14,8	2,0	S. schwach.	heiter.
6 Posen	330,1	15,8	2,4	O. schwach.	wolkig.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	330,7	14,2	0,9	SO. schwach.	wolkig.
6 Torgau	332,3	14,6	1,6	O. schwach.	heiter.
6 Münster	332,2	12,6	0,9	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	333,2	14,8	1,7	S. schwach.	bedeckt.
6 Trier	329,2	13,5	1,3	SW. schwach.	bedeckt, trübe.
7 Flensburg	333,8	15,5	—	SW. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	330,5	14,2	—	SSW. s. schw.	bedeckt.

[Vom Bettlermarkt.] Aus Köln wird geschrieben: Die Bettlergilde blüht hier. Darunter befinden sich verschiedene arme Weiber von hier, welche aus dem Verleihen ihrer hoffnungsvollen Sprößlinge, die, je nachdem dafür bezahlt wird, verbunden und bepflastert werden, ein gutes Geschäft machen. Bezüglich des Ausleihens solcher Kinder wird hier folgendes Curiosum erzählt: „Was kostet das Kleine für heute?" fragte ein Bettelweib eine Mutter, die sich mit dem Verleihen ihrer Kinder befaßt, indem sie auf ein Kleines hinwies, welches ein Auge mit einem Tuche zugebunden hatte. „Zehn Groschen", war die Antwort. „Was kostet denn jenes, welches außer dem Kopf auch noch ein Händchen umwickelt hat?" „Dafür kriege ich dreizehn Groschen." „Nä, dat eß doch zo vill, dann för fuffzehn Grosche kann ich 'ne blinde Mann geliehnt krigge!"

[Wie man jetzt Bier braut,] besingt in trübseligen Versen ein Grazer Dichter, der sich aber selbst bescheiden nur einen „Consumenten" nennt. Die Verse hat er als Revanche mehreren Landbrauern für die Biervertheuerung gewidmet. Eine Strophe — die wirksamste — lautet folgendermaßen:

„Der biedere Bürger sieht verwunderungsvoll
Und weiß nicht, was vom Bier er sagen soll.
Er nippt am Glas und seufzt voll tiefer Trauer:
„Erst 's zweite Glas — schon packt mich Fieberschauer!
Wer hätte das vor zwanzig Jahr' gedacht,
Daß man aus solcher Schmier' je „Biere" macht!"
Da knallt der Spund! — Ein Geist ruft aus dem Loch:
„Warum so jammern, Freund? — Du saufst's ja doch!"

Empfindungen

beim Anblick der scheuslichen Fratze des Mörders Kullmann in Nr. 343 der Breslauer Zeitung, der unsern lieben Reichskanzler Bismarck erschießen wollte.

Wenn, Mörder! Dich im Bild man schaut,
Da ruft es jeder Brave laut:
Der Kerl der ist ein Bösewicht,
Wie jeder Zug im Antlitz spricht!

Uns graut, die Fratze anzusehn,
Sein Vater selbst, und das war schön,
Hat seine brave Vaterhand
Von diesem Bub' längst abgewandt.

Wie roh der Kerl, trotz Frechheit, plump,
Das zeigen Stirn, Aug', Nas' und Mund;
In einer unglücksschwangern Nacht
Ward solch Geschöpf zur Welt gebracht!

Nun: Ihm, dem **Höchsten, Gott** sei Dank,
Daß nicht das Teufelswerk gelang,
Der Teufel nicht schoß Bismarck **todt**,
Ihn, der schuf Deutschlands Morgenroth!

Nicht **Morgenroth** schuf Er allein,
Daß wir nun **ein'ge** Deutsche sein,
Darauf war stets, bei Tag wie Nacht,
Des Bismarck's heller Geist bedacht.

Du, unser's Kaisers rechte Hand,
Als **Rath** Ihm, wie von Gott gesandt,
Du, Bismarck! stehst in Gottes Schutz,
Und bietest allen Feinden Trutz!

Gott woll' mit **Dir** stets, Bismarck! sein,
Das längste Leben **Dir** verleih'n!
So lang noch pulst treu deutsches Herz,
Ergrimmt denkt man an Deinen Schmerz.

Dein liebvoll Herz, stets strebt es nur,
Daß **Friede** walt' auf Deutschlands Flur,
Drum: wer nicht folgt, den treib' man aus,
Aus unserm ein'gen deutschen Haus!

Denn **Friede, Friede** nur allein,
Soll aller Deutschen Losung sein,
Und alle **Guten** rufen aus:
Gott schirme Bismarck und Sein Haus!

[1805] **C. W. Hempel senior in Grünberg in Schl.**

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Destillateur Herrn **Arnold Friedländer** von hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1141]
Breslau, den 28. Juli 1874.
L. Oschinsky und Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Jenny Oschinsky,
Arnold Friedländer.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Fanny Frey,
Isidor Silbermann.
Königshütte. [473] Chorzow.

Als **Neuvermählte** empfehlen sich
Dr. Franz Heidenhain,
Hedwig Heidenhain,
(H 1737a) geb. **Berger.** [1807]

Rudolf Wiethoff,
Catharina Wiethoff,
geb. **Barchewitz,**
Verehelichte.
Berlin. [1824]

K. Grünspach,
Anna Grünspach, geb. **Neustadt,**
Neuvermählte. [466]
Krotoschin, den 30. Juli 1874.

Heute Morgen wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens erfreut. [1160]
Waldenburg i. Schl., 29. Juli 1874.
Leop. Lippmann und Frau.

Meine liebe Frau **Fanny**, geb. **Fraenkel**, wurde heut von einem Knaben glücklich entbunden. [479]
Laurahütte, den 28. Juli 1874.
Dr. **Loewe**, Knappschafts-Arzt.

Am 20. dieses Monats ist [475]

Fürst Hermann von Hatzfeldt-Trachenberg

auf seinem Schlosse Trachenberg in Schlesien gestorben.

Die Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha verdankt der rastlosen und hingebenden Thätigkeit des verewigten Fürsten ihr Entstehen und Gedeihen.

Als vor acht Jahren die Creditnoth des Grundbesitzes eine verhängnissvolle Höhe erreicht hatte, war es der auf das Gemeinnützige gerichtete humane Sinn des Fürsten, der in der Errichtung des genannten Instituts einen Weg zur Abhilfe zu erblicken glaubte und der alsdann keine Opfer an Zeit und Arbeit scheute, das für richtig erkannte Ziel zu erreichen. So waren vor Allem die Abschätzungsgrundsätze, auf deren Genauigkeit und Richtigkeit die Sicherheit der Bankdarlehne beruht, und deren musterhafte und erschöpfende Fassung sich seither unter allgemeiner Anerkennung bewährt hat, das Werk seines umfassenden Wissens und seiner eingehenden Sorgfalt.

Als Präsident des Aufsichtsraths hat er die Geschäfte desselben mit vollkommener Sachkenntniss und jener hingebenden Sorge geleitet, welche nur aus einem stets wachen und ernsten Interesse, ausschliesslich für die Sache, entspringen konnte. Die Geschäfte seines Präsidiums waren für den Fürsten, wie er es selbst bezeichnete, eine ernste Ehrenpflicht, und wenn er diese Pflicht mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit in ausgezeichneter Weise erfüllte, so traten dabei nicht minder die grosse Humanität und Herzensgüte wie der strenge Gerechtigkeitssinn, die den Charakter des Fürsten zierten, in das hellste Licht.

Die Unterzeichneteu fühlen den schweren Verlust, den sie erlitten, und bewahren dem verewigten Fürsten ein unvergängliches ehrendes Andenken.

Gotha, am 27. Juli 1874.

Der Aufsichtsrath und der Vorstand der Deutschen Grundcredit-Bank.

Dr. **Samwer**, Vice-Präsident. — **Berliner Handels-Gesellschaft.** — **Freiherr von Cohn.** — **Prinz Carl von Hohenlohe-Ingelfingen.** — **von Ruffer.** — **Schlesischer Bankverein.** — **S. Schlesinger.** — **Graf von Maltzan.** — **Fr. W. Maeder.** — **Otto.** — **Ritz.** — **Adolf Stürcke.** — **Baron von Vaerst.**
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere geliebte, treue Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Gelbgießermstr. **Marie Büscher** geb. **Beck** in dem ehrenvollen Alter von 66½ Jahren, was wir tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch anzeigen.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Freitag Nachm. 3 Uhr nach Gräbschen. [1157]

Am 28. d. Mts., Abends 10¼ Uhr, entschlief nach langen und schweren Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die verwittwete

Frau Johanna Kipke,
geb. **Krusch,**

im 73. Lebensjahre.
Statt besonderer Meldung zeige ich dies im Namen der Hinterbliebenen hiermit ergebenst an.
Breslau, den 29. Juli 1874.
[1797] **Carl Kipke,** Postsecretair.

Schmerzlose Einsetz. künstl. Zähne, im Atelier für künstl. Zahnersatz, von **Herrmann Thiel & Comp.,** Breslau, Junkernstraße 8, 1. Etage. [1646]

Todes-Anzeige.
Gestern Abend verschied nach schwerem Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Großmutter [1140]

Frau Regina Barber,
geb. **Huppert.**

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an
die Hinterbliebenen.
Biala bei Bielitz.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Hr. Gymnasiallehrer Dr. Brandt in Triebsees mit Frl. Helene Gese in Gütersloh. Herr Oberlandes-Gerichts-Rath Hachfeld mit Frl. Elisabeth v. Maassen in Dessau.
Geburten: Ein Sohn: dem Pfarrer Hrn. Kähler in Neuteuch W.-Pr.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme, sowie für die zu Herzen sprechenden Worte des Herrn Diaconus **Schmeidler** bei der Beerdigung unserer braven, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, **Pauline Kohlmann** geb. **Müller,** statten den herzlichsten Dank ab
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 30. Juli 1874.

Lobe-Theater. [1811]
Donnerstag, den 30. Juli. Elftes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Hrn. Meixner, vom Hofburgtheater in Wien. „**Doctor Wespe.**" Preis-Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix. (Doctor Wespe, Hr. Meixner.)
Freitag, den 31. Juli. Zwölftes Gastspiel des Herrn Meixner. „**Ein Pelikan.**"

Volks-Theater.
Donnerstag. „Ein Küchen-Roman." „Der Bombardier im Feuer." [1146

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie A-dur — Beethoven.
Eine Faust-Ouverture — Wagner.
Ouverture Ruy-Blas — Mendelssohn.
Finale a. d. Hugenotten — Meyerbeer.
Morgen: Strauß-Abend.
[1812] **Bilse.**

Weiß-Garten,
Gartenstraße Nr. 16.
Heute, Donnerstag, den 30. Juli:
Großer Sommernachtsball,
ausgeführt [1136]
von der **Springer'schen Kapelle.**
Anfang 8 Uhr.
Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Zelt-Garten.
Donnerstag, 29. Juli:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Brillant-Feuerwerk
und bengalische
Beleuchtung des Gartens.
[1798] Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Täglich Concert.
Anfang 7 Uhr. [1809] **C. Faust.**

Simmenauer-Garten,
Neue Taschenstr. 31.
Heute
Großes Militär-Extra-Concert von der Kapelle des **2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11,** unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn **Peplow.**
Zur Aufführung kommt u. Anderm:
„**Der Satan in Wien**",
Großes musikalisches Potpourri mit „**Höllenfeuer**" von Hauser.
Nach 9 Uhr brillante Erleuchtung des Garten durch den [1806]
Göldnerschen Spiegelkessel.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.

Hildebrand's Etablissement,
Neudorfstraße.
Heute, Donnerstag, den 30. Juli c.
Promenade-Concert
der **Regimts.-Musik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10** unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Zur Aufführung kommt u. A.:
Ouverture zu Euryanthe v. C. M. v. Weber
Solos für Clarinette u. Euphonion.
Zum 1. Male: Manzanillo-Marsch über Motive aus Meyerbeer's Oper „die Afrikanerin" von W. Herzog.
Erleuchtung der großen Wasser-Fontaine und des **Manzanillo-Baumes** durch 800 Gasflammen.
Vollständige Illumination des ganzen Gartens.
Anfang 7 Uhr. [1813]
Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Concert
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [1815]

Seifferts Etablissement
Rosenthal.
Den geehrten Inhabern der Einladungen die ergebene Anzeige, daß heute Donnerstag [1133]
Familienfest
mit **Concert, Ball, Illumination** und **Feuerwerk** bestimmt stattfindet.



Freiburgerstr.-Ecke.
Kreuzberg's große Menagerie, zu sehen von früh 9 Uhr bis Abds. 9 Uhr. Vorstellungen v. Thierbändiger um 4, 6 u. 8 Uhr; nach der 4 u. 8 Uhr-Vorstellung Futterung sämmtlicher Thiere.
Entree: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr. Kinder auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
Es bittet um gütigen Besuch
[1799] **A. Kallenberg.**

Warnung.
Alle meine geehrten Kunden bitte ich, meine ausstehenden Geschäfts-Forderungen nur an mich zu zahlen. Das Geschäft wird seit 1871 laut gerichtlichen Vertrages für meine Rechnung geführt. Zahlungen an meinen Ehemann sind ungiltig. [1103]
Frau Klemptner **Ludwig,**
geb. **Klinke,**
Klosterstraße Nr. 13.

Ein armes Mädchen, welches kränklich ist, und nicht im Stande ist, ihre beiden Kinder zu ernähren, bittet edle Menschenherzen, das jüngste, einen gesunden Knaben, an Kindesstatt anzunehmen. [1158]
Näheres **Altbüßerstraße Nr. 52,** im Hofe eine Treppe.

Ein sehr anständiges Mädchen in gesetzten Jahren bittet reelldenkende Herren um **ein Darlehn** von 20 bis 30 Thlr. auf kurze Zeit. [1161]
Gef. Offerten unter Nr. 99 in dem Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Vom 1. August d. Js. an das K. Stadtgericht in Berlin versetzt wohne ich [1823]
Spandauerstraße 16.
Sprechstunden 4 bis 6 Uhr.
Berlin, den 27. Juli 1874.
Mellien,
Rechtsanwalt und Notar.

Ich bin auf 4 Wochen verreist.
Sanit.-Rath Dr. Grempler.

Bei **Josef Max & Comp.** (M. Tietzen) in **Breslau am Magdalenen-Gymnasium** und in allen Buchhandlungen ist zu haben: [1800]
Die einfachste Buchführung
für den Kleinhandel.
Für Alle, welche ein kaufmännisches Geschäft begründen und Journal, Cassabuch, Hauptbuch auf die einfachste Weise führen wollen.
Mit 38 kaufmännischen Klugheitsregeln.
Von **Hensell.** Preis 10 Sgr.

Die im Johannis-Termine 1874 fällig gewordenen **Zinsen der 3½ % Großherzoglich Posener Pfandbriefe** werden gegen Einreichung der Coupons nebst den nach der Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichnissen, wozu Schemata bei den betreffenden Zahlstellen zu haben sind, **vom 1. bis 15. August d. J.,** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, **in Berlin bei Unterzeichnetem und**
in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein
eingelöst. [1829]
Nach dem 15. August wird die Zinszahlung geschlossen.
Berlin, den 29. Juli 1874.
F. Mart. Magnus,
Behrenstraße 46.

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben:

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg broch. ¼ Thlr.

Generalkarte von Schlesien im Maasstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅔ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch Dr. **Friedrich Wimmer.** Dritte Auflage. 8. Mit 2 Karten in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Das Iser- und Riesen-Gebirge mit den anschliessenden Theilen des Lausitzer und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von **Bernhard Neustädt.** Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** 8. Eleg. cart. ½ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Dr. **H. Luchs.** Mit Plan. 5. Aufl. 8. brosch. ⅙ Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Wir brauchen für die diesjährigen hohen Festtage [1747]
einen Hilfscantor.
Honorar 40 Thlr. Bei besonders guten Leistungen 50 Thlr. Reisekosten werden nicht vergütet. Offerten beliebe man bis zum 10. August c. einzureichen.
Namslau, 26. Juli 1874.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bad Langenau,
Grafschaft Glatz, Bahnstation Wartha. Vom 1. August ab sind wieder zahlreich Wohnungen zu vergeben. [1786] **Die Cur-Verwaltung.**

Gestohlen
in der Nacht vom 28. zum 29. Juli 1874: [480]
a. ein Wechsel über 3000 Thaler, pr. 1. October 1874, acceptirt von **R. Daumann,**
b. ein Wechsel über 2000 Thaler, pr. 1. October 1874, acceptirt von **R. Daumann,**
c. ein Wechsel (Blanco-Accept) über 1000 Thlr., von **A. Adler,** sämmtlich ohne Unterschrift und Giro;
d. die 3½procentigen Pfandbriefe:
Endersdorf NG. Nr. 284 à 500 Thlr.
Kuschdorf " " 134 à 30 Thlr.
Wischwitz " " 151 à 30 Thlr.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Kupferhammer bei Reisse, den 29. Juli 1874.
Carl Welzel, Pr.-Lieut.



Beeren-Obst,
als: französische, englische und holländische Stachel- und Johannisbeeren-Sorten liefert in größten Früchten pro Liter 2—4 Sgr., frisch vom Baume gepflückt, [1134]
die Handels-Gärtnerei von
Eduard Breiter, am Schießwerder.

Ich bin Willens, das durch den Tod meines Mannes, des Kaufmanns **Herrm. Gutsche,** auf mich übergegangene, seit 17 Jahren bestehende und in meinem Hause befindliche, sehr lebhafte
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft
unter günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen resp. die dazu gehörigen Räumlichkeiten zu verpachten, und belieben sich Reflectanten direct an mich zu wenden. [449]
Ostrowo, im Juli 1874. **Albertine Gutsche.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Fahrplan der Personenzüge vom 1. August 1874 ab.

Breslau-Reppen.

Stationen.	Zug Nr. 1. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 3. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 5. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 7. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 9. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.
Breslau ... Abf.			6	35	9	5	3	40	8	25
Schmiedefeld ... „			6	46	9	17	3	50	8	35
Herrnprotsch ... „			6	55	9	26	—	—	8	43
Bresa ... „			7	5	9	36	4	4	8	53
Dyhernfurth ... „			7	18	9	49	4	16	9	6
Wohlau ... „			7	31	10	2	4	27	9	19
Steinau ... „			7	54	10	24	4	48	9	42
Raudten ... „			8	19	10	52	5	12	10	16
Gramschütz ... „			8	30	11	6	—	—	10	27
Glogau ... „	6	5	8	45	11	27	5	39	10	42
			Ankunft.						Ankunft.	
Froebel ... „	6	25			11	40	—	—		
Beuthen ... „	6	46			11	54	5	58		
Neusalz ... „	7	12			12	12	6	11		
Nittritz ... „	7	32			12	24	—	—		
Grünberg ... „	8	24			12	46	6	37		
Rothenburg ... „	8	52			1	8	6	52		
	Ankunft.									
Leitersdorf ... „					1	24	—	—		
Beutnitz ... „					1	37	—	—		
Baudach ... „					1	46	7	20		
Gr.-Gandern ... „					2	6	—	—		
Reppen ... Ankft.					2	25	7	50		
in Frankfurt ... „					3	7	8	23		
in Berlin ... „					4	45	10	45		

Reppen-Breslau.

Stationen.	Zug Nr. 2. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 4. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 4a. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 6. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 8. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 36. II. III. Klasse. U.	M.
von Berlin ..							8	45	1	—		
von Frankfurt .							10	15	3	21		
Reppen ... Abf.							10	56	3	55		
Gr. Gandern „							11	16	—	—		
Baudach ... „							11	39	4	28		
Beutnitz ... „							11	47	—	—		
Leitersdorf . „							12	—	—	—		
Rothenburg „					9	42	12	20	5	1	7	38
Grünberg .. „			8	3	10	17	12	49	5	18	8	8
					Ankunft.						Ankunft.	
Nittritz ... „			8	25			1	11	—	—		
Neusalz ... „			8	39			1	25	5	46		
Beuthen ... „			8	56			1	42	5	59		
Froebel ... „			9	11			1	57	—	—		
Glogau ... „	5	40	9	31			2	14	6	24		
Gramschütz . „	5	58	9	47			2	30	—	—		
Raudten ... „	6	10	10	—			2	47	6	51		
Steinau ... „	6	37	10	26			3	14	7	14		
Wohlau ... „	7	2	10	51			3	38	7	37		
Dyhernfurth „	7	17	11	5			3	52	7	50		
Bresa ... „	7	30	11	18			4	6	8	2		
Herrnprotsch „	7	43	11	30			4	18	—	—		
Schmiedefeld „	7	51	11	40			4	31	8	17		
Breslau ... Ankft.	8	—	11	50			4	40	8	25		

Frankenstein-Raudten.

Stationen.	Zug Nr. 13. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 15. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 11. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 17. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 19. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.
von Camenz ... Abf.			5	49			12	46	5	39
Frankenstein ... „			6	20	8	40	1	10	6	10
Gnadenfrei ... „			6	36	9	8	1	25	6	26
Reichenbach ... „			6	56	9	38	1	45	6	46
Faulbrück ... „			7	6	9	57	1	55	6	56
Jacobsdorf ... „			7	17	—	—	2	6	7	7
Schweidnitz ... „			7	25	10	26	2	14	7	15
Königszelt ... „			8	—	11	27	2	59	7	48
Striegau ... „			8	17	11	55	3	15	8	3
Gr. Rosen ... „			8	27	12	14	3	25	8	13
Jauer ... „			8	41	12	42	3	38	8	25
Brechelshof ... „			8	51	12	59	3	47	8	34
Neuhof ... „			9	6	1	26	4	1	8	48
Liegnitz ... „	6	50	9	23	1	40	4	14	9	6
					Ankunft					
Neurode ... „	7	13	9	45			4	28	9	22
Lüben ... „	7	44	10	15			4	43	9	40
Raudten ... Ankft.	8	14	10	45			5	3	10	4

Raudten-Frankenstein.

Stationen.	Zug Nr. 20. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 12. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 14. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 16. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 18. I. II. III. Klasse. U.	M.
Raudten ... Abf.	6	13			10	57	2	53	6	56
Lüben ... „	6	51			11	35	3	20	7	17
Neurode ... „	7	16			11	59	3	36	7	32
Liegnitz ... „	7	40	6	26	1	10	4	9	7	50
	Ankunft									
Neuhof ... „			6	35	1	21	4	28	7	59
Brechelshof ... „			6	49	1	37	4	53	8	13
Jauer ... „			7	—	1	49	6	20	8	24
Gr. Rosen ... „			7	13	2	3	6	43	8	37
Striegau ... „			7	25	2	15	7	4	8	49
Königszelt ... „			8	1	2	58	7	51	9	7
Schweidnitz ... „			8	18	3	14	8	18	9	23
Jacobsdorf ... „			8	24	3	19	—	—	9	29
Faulbrück ... „			8	37	3	31	8	49	9	41
Reichenbach ... „			8	49	3	43	9	10	9	52
Gnadenfrei ... „			9	9	4	2	9	40	10	10
Frankenstein ... Ankft.			9	23	4	15	10	3	10	25
in Camenz ... „			9	50	4	45	—	—	—	—

Breslau-Altwasser.

Stationen.	Zug Nr. 21. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 23. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 25. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 27. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.
Breslau ... Abf.	6	30	10	10	1	25	6	30
Schmolz ... „	6	45	10	25	1	40	6	45
Canth ... „	6	59	10	39	1	54	6	59
Mettkau ... „	7	12	10	52	2	7	7	12
Ingramsdorf ... „	7	21	11	1	2	16	7	21
Saarau ... „	7	31	11	11	2	26	7	31
Königszelt ... „	7	49	11	26	2	41	7	51
Freiburg ... „	8	3	11	42	2	55	8	6
Altwasser ... Ankft.	8	27	12	6	3	19	8	30
in Hirschberg ... „	10	27	2	12	5	24	10	32
in Görlitz ... „	12	50	4	25	8	4	12	58
in Prag ... „	4	44	—	—	—	—	7	37

Die zwischen 6 Uhr Abends und 5 Uhr 59 Minuten Morgens liegenden Zeiten sind in dem Fahrplan eingerahmt.

Altwasser-Breslau.

Stationen.	Zug Nr. 22. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 24. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 26. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 28. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.
von Prag ... Abf.	8	10	—	—	—	—	10	35
„ Görlitz ... „	—	—	3	51	9	15	—	—
„ Hirschberg ... „	5	—	6	40	12	6	4	40
Altwasser ... „	7	10	10	4	2	14	7	—
Freiburg ... „	7	34	10	33	2	38	7	27
Königszelt ... „	7	57	11	—	2	59	7	50
Saarau ... „	8	7	11	10	3	9	8	—
Ingramsdorf ... „	8	17	11	20	3	18	8	10
Mettkau ... „	8	26	11	29	3	27	8	19
Canth ... „	8	42	11	46	3	42	8	36
Schmolz ... „	8	57	12	1	3	56	8	51
Breslau ... Ankft.	9	11	12	15	4	10	9	5

Für Personenwagen I. und II. Klasse kein Wechsel:
zwischen Breslau und Berlin in den Zügen 5, 6, 7 und 8,
zwischen Schoppinitz und Reppen in den Zügen 6 und 7.

[1657]

Directorium.

A. Berger aus Breslau,

Altbüßerstraße Nr. 3,

empfiehlt fertige Damenkleider in Seide und Wolle; Morgenröcke, Schärpen zu soliden Preisen. [1053]

Zur Zeit in Bad Landeck.

Trottoir-Platten div. Sorten, Pflastersteine, Rinnen, Stufen und Bruchsteine

empfehle ich zu den billigsten Preisen. [1597]

S. A. Kleineidam,

Comptoir: Ring Nr. 52,

Lagerplatz: Am Freiburger Bahnhofe.

Die Dampf-Knochenmehl- und chem. Dünger-Fabrik

von

B. Kupke & Sohn in Rawitsch

empfiehlt zur Herbstsaat unter Gehalts-Garantie und den solidesten Preisen ihre anerkannt guten Fabrikate, als: [465]

gedämpftes und präparirtes Knochenmehl, f. gem. Superphosphate aus **Spodium, Bakerguano** 2c., so wie **Kalisalze, Chilisalpeter, Peruguano.**

Original

Wheeler & Wilson-Nähmaschinen

à 35 Thlr.,

Wheeler & Wilson-System

à 20—25 Thlr.,

bei **F. Fontaine, Breslau,**

50 Carlsstrasse, I. Etage. [1801]

Neueste Dampfkessel,

System Root und Belleville.

Den Bau rationeller Dampfentwickler betreibt als **ausschließliche Specialität** die Actien-Commandit-Gesellschaft [1826]

Walther & Co.

in Kalk bei Deutz am Rhein.

(C 1383)

Harnröhrenentzündung und verwandte Frauenkrankheit beseitigt unter Garantie gefahrlos binnen 3 Tagen gegen fr. Einsendung von 20 Rmark., incl. Besorgung der Medicamente und Instrumente. [758]

Dresden, Seestraße 8, II.

Dr. med. G. Neumann,

Special-Arzt für Geschlechts- und Hautkrankheiten.

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Spec.-Arzt **G. Riller** (30jähr. Praxis), jetzt Schmiedebr. 51, 2. Et. Ausw. briefl. Sprechst. 7—10½, Mitt. 1—3½ Uhr.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.

Auswärtige brieflich. [1057]

Dr. August Loewenstein,

Dominikanerplatz 1.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [263]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,**

[1017] **Prinzenstr. 62.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hotelbesitzer **Herrmann Marx** hierselbst gehörige Gasthof-Grundstück Nr. 232 Strehlen soll im Wege der nothwendigen Subhastation **am 4. September 1874**, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. I. verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 9 Ar 40 Quadrat-Meter der Grundsteuer nicht unterliegende Fläche und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 279 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. September 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [115]

Strehlen, den 23. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
J. V.:
Martini.

Bekanntmachung. [309]

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 77 eingetragenen Firma **H. Ruscheweih** zu Gottesberg das Erlöschen derselben am 24. Juli cr. vermerkt worden.

Waldenburg, den 23. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [311]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 37 unter der Firma **Glaser und Groß** in Loewen, Kreis Brieg, unter nachstehenden Rechts-Verhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1. Kaufmann **Wilhelm Glaser**,
2. Kaufmann **Siegismund Glaser**,
3. Kaufmann **Isaac Groß**,

sämmtlich in Loewen wohnhaft,

Die Gesellschaft hat am 20. Juli 1874 begonnen.

heut eingetragen worden.

Brieg, den 20. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [312]

Die sub Nr. 34 des Gesellschafts-Registers eingetragene Handels-Gesellschaft **Herzel Glaser und Groß** ist nach gegenseitiger Uebereinkunft mit heutigem Tage erloschen und dies im Gesellschafts-Register vermerkt worden.

Brieg, den 20. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Bekanntmachung. [310]

In unser Genossenschafts-Register ist bei der daselbst unter Nr. 4 eingetragenen hiesigen Genossenschaft unter der Firma **Consumverein Selbsthilfe, eingetragene Genossenschaft** folgender Vermerk heut eingetragen worden:

Laut Beschluß der General-Versammlung vom 27. Juni 1874 (Bl. 35 bis 38 des Beilagebandes) ist § 1 des Gesellschaftsvertrages dahin abgeändert, daß der Verkauf „an Jedermann, insbesondere aber an die Mitglieder" erfolgen soll. Dividenden erhalten jedoch nur die Mitglieder des Vereins.

Ratibor, den 21. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der **Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft** werden vom ersten August c. ab die Amtsstunden für die Bureaux auf die Zeit von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. [314]

Breslau, den 27. Juli 1874.

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Directorium.
Frhr. v. Seherr-Thoß.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 5. August c., von früh **9 Uhr** ab werden im Gasthofe des **Seibt** zu Leubusch aus der königlichen Oberförsterei Scheidelwitz

circa 13 St. Rothbuchen-Nutzholz,
" 200 " Kiefern, Fichten und Tannen Bauholz,
" 200 R.-M. anbrüchiges Eichen Scheitholz,
" 200 " Eichen, Kiefern und Fichten Stockholz,
" 150 " Kiefern Durchforstungsreiser

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 27. Juli 1874.

Der Oberförster.
Kirchner. [313]

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken billigst bei [682]
Siegm. Landsberger,
Reuschestr. 45, im rothen Hause.

Der hiesige **Stadt-Haupt- und Sparkassen-Rendanten-Posten,** mit welchem zugleich die Verrichtung der Geschäfte eines Stadtsecretärs verbunden, wird durch Abgang des zeitherigen Inhabers vacant und soll so bald als möglich wieder besetzt werden. Der Gehalt ist auf 600 Thlr. festgestellt und gewährt dieser Posten außerdem eine sichere Nebeneinnahme von 30 Thlrn., sowie einen Zuschuß von 50 Thlrn. zur Beschaffung von Schreibhilfe. An Caution sind 800 Thlr. zu erlegen. Personen, welche sich durch ihre Qualification im Kassenwesen und Bureaudienst auszuweisen vermögen, werden hiermit aufgefordert, ihre Bewerbung bis zum 20. August c. einzureichen.

Schönau, den 21. Juli 1874.

Der Magistrat. [263]

Offenes Bürgermeister-Amt.

Das hiesige Bürgermeister-Amt ist erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden.

Das Gehalt beträgt 1200 Thaler pro anno. [1556]

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungsgesuche, mit den entsprechenden Zeugnissen begleitet, bis zum 1. September c. an unsern Vorsteher, Kaufmann Mohr, gelangen lassen.

Löwenberg in Schlesien, den 20. Juli 1874.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Vacante Pfarrstelle.

Durch Annahme eines anderen Pfarramtes des gegenwärtigen Pastors in Giersdorf bei Wartha, wird diese Pfarrstelle, welche ein jährliches Einkommen von mindestens 625 Thlr. excl. Wohnung gewährt, vacant, deren baldige Besetzung erfolgen soll.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 16. August c. a. an den Unterzeichneten einsenden.

Grochau, bei Frankenstein,
den 28. Juli 1874.

Das Patrocinium der evangelischen Kirche in Giersdorf.
Schützler,
Güter-Director und General-Bevollmächtigter. [476]

Concurs-Ausschreibung.

Für den Oedenburger Kindergarten wird eine bewährte, practisch gebildete **Kindergärtnerin** gesucht.

Gehalt 600 fl. ö. W., 150 fl. Wohnungs- und 50 fl. Beheizungs-Pauschale; außerdem stellt der Kindergarten-Verein bei besonderer Verwendbarkeit für die nächsten Jahre eine angemessene Tantième in Aussicht.

Bewerberinnen um diese Stelle, welche mit 1. October l. J. anzutreten ist, wollen ihre gehörig documentirten Gesuche bis incl. 20. August l. J. dem Präses des Oedenburger Kindergarten-Vereines, Herrn Dr. **Joseph Kania**, übersenden. [428]

Oedenburg (Ungarn),
den 23. Juli 1874.

Der Vereins-Ausschuß.

Die zweite **Lehrerstelle**

zu **Kotzenau** ist baldigst zu besetzen. Einkommen 300 Thlr. baar. [1774]

Bewerber haben sich an den Schul-Revisor Pastor **Froböß** unter Einsendung ihrer Zeugnisse zu wenden.

Offene Lehrerstellen.

An der neu zu errichtenden jüdischen Vereinsschule zu Laurahütte sind zum 1. Oct. d. J. zwei Lehrerstellen zu besetzen. Vom ersten Lehrer wird — ohne Unterschied der Confession — Qualifikation zur Vorbereitung für Mittelklassen eines Gymnasiums verlangt, während dem zweiten Lehrer der Unterricht in den Elementarwissenschaften und im Hebräischen obliegt. Honorar 700 resp. 500 Thlr. Bewerber wollen sich, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bis zum 15. August bei Unterzeichnetem melden. [390]

Laurahütte, 26. Juli 1874.

Dr. Loewe.

Die Gemeinde **Gogolin** beabsichtigt, mit Genehmigung der hohen Behörden, ihren **Schulacker**, bestehend in 10 Morgen, durchweg besten Steinbruchs, nahe dem Dorfe und der Groß-Strehlitzer Chaussee gelegen, — zur Anlage von Kalkwerken vorzüglich geeignet — meistbietend zu **verkaufen.**

Wir haben zu diesem Zweck einen Termin (H 22268)

auf Sonnabend den 15. August c., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Amtslocale hierselbst angesetzt und laden Bietungslustige dazu mit dem Bemerken ein, daß bis zu dem genannten Tage die Verkaufs-Bedingungen in unserem Amtslocale zur Ansicht ausliegen und auch täglich der qu. Acker besichtigt werden kann.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Caution von Ein Hundert Thalern zu deponiren. [1764]

Gogolin, den 25. Juli 1874.

Der Gemeinde- und Schulvorstand.
Ewald Glück,
Commiss. Vorsteher.

Bekanntmachung.

Nachdem die Steinkohlengrube **Ludwigsglück**, an dem Haltepunkte gleichen Namens der Oberschlesischen Eisenbahn gelegen, ihre Kohlengewinnung eröffnet hat, und zwar von Flötzen, welche mit denjenigen der fiskalischen Königin-Louise-Grube bei Zabrze nachgewiesenermaßen identisch sind, wird hiermit bekannt gemacht, daß die **Kohlenpreise** auf dieser Grube bis auf Weiteres beim Absatz zur Eisenbahn und im cumulativen Debit frei Waggon Anhaltepunkt Ludwigsglück, beziehungsweise ab Grube betragen werden: [380]

für 50 Kilogramm oder einen Centner:
Stückkohlen 6 Sgr.
Würfelkohlen 5 Sgr. 6 Pf.
Kleinkohlen 2 Sgr. 6 Pf.

Die Annahme von Bestellungen auf ganze Wagenladungen und die Absendung derselben erfolgt nur im Verhältniß der Leistungsfähigkeit der Grube, und kommen die Bestellungen in der Reihenfolge, in welcher sie eingehen, zur Erledigung.

Alle Bestellungen sind franco an die Verwaltung der Ludwigsglück-Grube in Borsigwerk zu richten, und ist denselben entweder der entsprechende Geldbetrag, oder aber die Erklärung beizufügen, daß das Kaufgeld durch Nachnahme bei der Eisenbahn-Stations-Kasse erhoben werden darf.

Die Beladung der Eisenbahn-Fahrzeuge erfolgt mit dem auf den Wagen declarirten Inhalt beziehungsweise dem entsprechenden Gewicht.

Borsigwerk, den 23. Juli 1874.

Der Repräsentant der Ludwigsglück-Grube.
Braetsch.

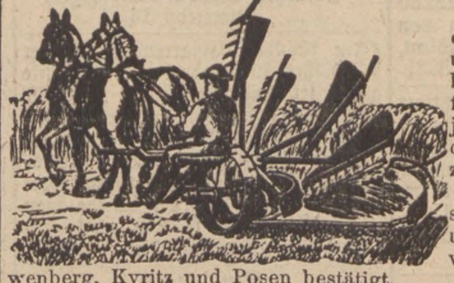
Als Specialität empfiehlt unter Garantie: [759]

Centesimal-Waagen

bis 1000 Ctr. Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen** zum Abwägen von Dampfkesseln 2c., **Decimalwaagen** in Holz, auch ganz in Eisen, bis 150 Ctr. Tragkraft, **eiserne Hütten-Waagen** zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpacketen 2c., **Decimal- und Centesimal-Viehwaagen.** Reparaturen werden prompt ausgeführt.

H. Herrmann, Breslau,
Neue-Weltgasse Nr. 36.

Mähmaschinen.



Das günstige Urtheil, welches Sachverständige über unsere neue Mähmaschine bei ihrem ersten Erscheinen fällten, bestätigt sich bei den jetzt in Betrieb befindlichen ca, 12,000 Stück auf's Glänzendste.

Ebenso wurde dieses günstige Urtheil auf den bisher von uns beschickten Concurrenzen wie Grottkau, Namslau, Loewenberg, Kyritz und Posen bestätigt. [1802]

Reflectanten verweisen wir gern an Besitzer dieser Maschinen in allen Theilen Deutschlands und der angrenzenden Länder.

Gebr. Gülich, Breslau.

Locomobilen und Dreschmaschinen,

anerkannt durabelster und leistungsfähigster Construction, mit oder ohne **Selbstspeiseapparat,** sowie andere landwirthschaftliche Maschinen in grösster Auswahl. [1803]

Gebr. Gülich in Breslau,
Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstrasse 3.

Allen Industriellen

empfehlen wir angelegentlichst unsere auf das beste eingerichtete Maschinen-Bauanstalt, Eisen- und Metall-Gießerei.

Er werden vorzüglich gebaut:

Dampfmaschinen bis zu 100 Pferdestärken, **Schneide- und Mehlmühlen, Wasserräder und Turbinen** verschiedener Construction, **Appreturanstalten, Brennereien, Zuckerfabriken, Förder- und Wasserhaltungs-Maschinen, Pumpen und Satinirmaschinen** für **Holzstofffabriken,** sowie **Transmissionen jeder Größe.**

Als **Gießerei-Erzeugnisse** empfehlen wir besonders **Bauguß jeder Art, Förderwagenräder,** sowie **Muffen und Flanschenröhren** bis zu einem Durchmesser von 500 Mm. lichter Weite.

Entwürfe und Pläne werden jeder Zeit gern angefertigt. Preise sind äußerst billig und liefern wir nur solides Fabrikat.

Kleinere Dampfmaschinen gewöhnlich vorräthig. [406]

Die Verwaltung der Barbarahütte bei Volpersdorf in Schlesien.

Einen gewandten Secretär

sucht baldigst der Kreis-Ausschuß des Landkreises Görlitz. [1821]

Das zur **Jul. Schaal**'schen Concursmasse in **Schömberg** gehörige

Waaren-Lager,

bestehend in [458]

modernen Kleiderstoffen, Shirting, Leinwand, Besätzen, Schnuren, Tüchern, Jacken, Strickgarnen, gehäkelten Wollartikeln 2c.,

soll wo möglich im Ganzen verkauft werden. Werth circa **3000 Thlr.** Das Lager habe ich im Interesse etwaiger Käufer **hier** in dem Parterre-Locale des Herrn **Kobisch** am Markte übersichtlich aufgestellt. Verkaufsbedingungen sind bei mir zu erfragen.

Landeshut.

Der definitive Massenverwalter
Kaufmann **Barchewitz.**

Ein sehr gut erhaltener [1783]

Hauschild'scher Bier-Kühlapparat,

bestehend aus 8 Röhren, ist zu verkaufen.

Schultheiß Brauerei,
Actien-Gesellschaft,
Berlin.

Ein Dominium beabsichtigt, vom 1. October d. J. an die

Milch

nach Breslau zu liefern. Käufer belieben sich zu melden sub B. 15 Strehlen poste restante. [478]

Pianino's,

neu und gebraucht, unter Garantie zu billigen Preisen, gebrauchte Flügel in Auswahl, Pianino's zur Miethe **Brüderstraße 10b.** [1000]

---

1 **kleiner Kinderwagen,**
2 **Unterbetten** mit Kielen,
1 **Bettgestell,**
1 **spanische Wand** [1172]

sind billig zu verkaufen:
Ohlauerstraße 78, 3. Etage, links.

Feuerwerke

in allen Größen übernehmen und führen zu billigen Preisen auf das brillanteste aus **Härtter & Franzke,** Breslau, Weidenstr. 35. [760]

---

100 Stück junge Weideschöpse,

nicht fett, stehen zum Verkauf auf dem **Dom. Raffadel,** Kr. Namslau.

Ziehung 2. Klasse
am 11., 12. 13. August der

150. Preuß. Lotterie.

Gedruckte Antheil-Loose:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	36	18	9	4½	2⅓	1⅓	Sgr 20

ferner vollgiltig für alle 4. Klassen:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙

auch **Kölner Dombau-Loose** à 1 Thl verkauft und versendet

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie- u. Staats-Effecten-Comptoir,
Roßmarkt 9, 1. Et. [1584]

Reeles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, 26 Jahre alt, kathol., seit 2 Jahren selbstständiger Sattlermeister, wünscht sich auf diese Weise zu verheirathen. Junge Damen mit einigem Vermögen, welche darauf reflectiren, werden gebeten, ihre Offerten unter Chiffre B. L. 93 poste restante Tworog zu richten. [470]

Discretion Ehrensache.

Für junge Aerzte!

Die umfangreiche Praxis eines schlesischen Landarztes, der alt und kränklich, ist unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Verbunden damit ist sein angenehmes Landgütchen, Wohnhaus, Garten, Pferde u. Wagen. Näheres durch den Restaurateur des Felsenkellers zu Hirschberg i. Schles.

Bekanntmachung.

An Stelle des zwischen Groß-Peterwitz-Katscher bisher cursirenden viersitzigen Personenpost-Wagens ist seit dem 20. d. Mts. ein 16sitziger Post-Omnibus, mit den für gleichzeitige Mitbeförderung von Reise-Effecten erforderlichen Vorrichtungen versehen, eingestellt worden, worauf ein sehr geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen sich erlaubt [442]

M. Laske,
Postfuhr-Unternehmer
in Gr.-Peterwitz, Kreis Ratibor.

Berlin, im Juli 1874.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich hierselbst unter der Firma

Ludwig Cassirer

ein **Bau- und Nutzholz-Geschäft en gros** errichtet habe.

Durch meine engen Beziehungen zu den Herren **Cassirer Söhne, Breslau** und den Herren **L. & J. Cassirer, Görlitz,** deren Interesse am hiesigen Platze vertrete, bin ich in der Lage, den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen und halte mich deshalb dem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen. [1804]

Hochachtungsvoll
Ludwig Cassirer.
Comptoir: Andreasstr. 76.

Eine der größten bairischen Hopfen-Handlungen sucht für Breslau u. Umgegend einen

tücht. Vertreter,

wo möglich einen, der schon ein Haus vertreten hat, und könnten demselben auch günstige Bedingungen gewährt werden. Reflectanten belieben sich unter **0. 289** bei **Rudolf Mosse in Breslau** zu melden.

---

800 Mille Instituts-, **500 Mille** Fidei-Commiß- und **300 Mille** Privat-Capital zu 4½, 4¼ u. 5% gegen Pupill. Sicherheit, in großen Posten auf lange Zeit auszuleihen. Anträge sind zu richten an Gen.-Insp. **H. Littmann, Berlin C.,** Alexander-Straße 53. [1796]

6500 Thlr.

feine 1. Hypothek, auf einem Grundstücke der Kupferschmiedestraße hier, ist bald oder 1. October zu cediren. Näh. durch **H. Wienaux,** Ring 26. [1153]

Das einzige Heilmittel des Keuchhustens.

Durch die **Bräune-Einreibung** und d. d. **Verdauungs-Lebens-Essenz** des Dr. **Netsch,** Spec.-Arzt in Dresden, wurden meine Kinder und Alle: **vom Keuchhusten** leicht: **äußerlich** und angenehm geheilt, aber auch alle **Hals- und Magenleiden** bei Jung und Alt. **Aurelia Müller,** Posen.

Meine Kinder wurden durch die treffliche **Bräune-Einreibung** des Dr. Netsch, Dresden, vom **Keuchhusten** äußerlich leicht geheilt. [462]

Fr. Pred. **Krüger,** Driesen.

Zopf-Farbe.

Ausgeblichene und fuchsig gewordene Zöpfe, Touren etc. bekommen durch dieselbe ihr früh. Ansehen. Anwend. leicht. Erfolg sicher. Die Flasche mit Gebr.-Anw. 15 Sgr., 6 Fl. 2½ Thlr.

Gebr. Schröer,
Breslau, Schlossohle.

Im lebhaftesten Kreisorte Oberschlesiens ist eine **Besitzung,** worin ein lebhaftes Alteisen- und Productengeschäft betrieben wird (Umsatz 40 Mille) wegen anderer Unternehmungen des Besitzers unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Selbstkäufer erfahren das Nähere sub Industrie 99 poste restante Kattowitz.

Meine Besitzung, 1058 M. Morgen groß, belegen im Kreise Mogilno, P. Posen, ¾ und 1 Meile Chaussee von zwei Bahnen entfernt; 1¼ Meile von der Kreisstadt Inowraclaw, ¼ Meile von einem kleineren Städtchen mit Poststation, Telegraphenamt, Apotheke, Arzt 2c., bin ich willens von sofort zu **verkaufen.** Grundsteuer 152 Thaler. Gebäude sämmtlich neu unter Pappdach. Lebendes Inventarium, Maschinen, Ackergeräthe vollständig. Preis 75 Thlr. pro Morgen, Anzahlung nach Uebereinkunft, doch nicht unter ⅓ des Kaufpreises. Ingrossate 36,000 Thlr. Rest bleibt nach Uebereinkunft auf mehrere Jahre stehen. Adressen sind nach Wielowieś bei Pakość zu richten.

[395] **A. Krause,** Gutsbesitzer.

Ein Haus

in einer lebhaften Kreisstadt Schlesiens von ca. 12,000 Einwohnern, nahe der Bahn, ist ohne Vermittelung zu verkaufen, Dasselbe ist in gutem baulichen Zustande, bestehend aus Parterre und zwei Läden, zwei Stockwerken und massivem Hintergebäude. Dasselbe bringt über 400 Thlr. Miethe. Anzahlung nach Uebereinkunft. Briefe werden erbeten unter Chiffre P. S. 94 Exped. der Breslauer Ztg. [467]

Eine

Landapotheke

mit Nebengeschäft **zu verkaufen.** — Anzahlung 5000 Thlr. Näheres auf **F. 306** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzerstraße 31. [1822]

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit zwei Mahl- und einem Spitzgange, in einer an der Bahn gelegenen Kreisstadt Schlesiens, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten Chiffre A. M. II. an das **Annoncen-Bureau** von **A. Meerz — Oels.**

Ein belebter Gasthof

in Hirschberg ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Buchhändler **Hugo Kuh** in **Hirschberg** i. Schles. [1819]

Eine herrschaftliche Brauerei

mit Schankwirthschaft und **1 Morgen Garten** in **Oberschlesien** ist auf drei oder sechs Jahre zu verpachten. Pachtpreis 350 Thlr. pro anno.

Näheres sub H. J. 1071 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [1810]

Meine seit fünfundzwanzig Jahren bestehende (H 33313 a) [1808]

Schirmfabrik

beabsichtige ich wegen Kränklichkeit zu **verkaufen.**

Auf Wunsch würde ich auch ein oder zwei meiner Detailgeschäfte mit übergeben. Anzahlung 20,000 Thlr.

Dresden.

Woldemar Schiffner.

Eine [1746]

Baumwollen-Spinnerei

in Preuß.-Schlesien, mit anhaltender Wasserkraft von ca. 35 bis 40 Pferdekräften, nebst 80 Mrg. Acker, Wirthschafts- und Nebengebäuden, **wird zum Verkauf gestellt.** Das Etablissement kann, vermöge der örtlichen Lage und guten Plätze, nebenbei zu **einer Bleich- und anderen gewerblichen Anlagen** verwandt werden. — Reflectanten wollen ihre Adresse an **Rudolf Mosse** in **Breslau,** wo Weiteres durch dessen Vermittelung zu erfahren, sub Chiffre S. 293 niederlegen.

Meine in Friedenshütte und inmitten von Gruben und Hüttenwerken gelegene [401]

Bäckerei,

die einzige im Orte, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Morgenroth OS.

F. Bornkamm.

Zur Beachtung

für

Möbelhändler und Glaser.

Gold- und Politurleisten, Gardinenbretter in vorzügl. Güte empf. bill., geschw. **Gardinenbretter** von 5 bis 8 Thlr. per Dutzend: [1825]

Hugo König, Vergolder.
Berlin S. O., Manteuffelstraße 13.

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter 2c. von **Schmiedeeisen** empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von

[1554] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26d u. 28a.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine Hauslehrerstelle
weist für einen evangelischen Theologen nach der Superintendent und lic. theol. Koelling zu Roschkowitz p. Pitschen OS.

Eine zweite Directrice oder eine gute Arbeiterin wird bei einem monatlichen Gehalt von 10 Thaler und freier Station für ein größeres Putzgeschäft in der Provinz pr. 15. August oder spätestens 1. September cr. zu engagiren gesucht.
Näheres bei **Caroline Warschauer,** Breslau, Schweidnitzerstraße 46. [1137]

Gesucht [1150]
zum 1. September auf das Land eine ältere gebildete **Wirthschafterin** für einen einzelnen Herrn. Angenehme selbstständige Stellung. Meldungen von 1—2 beim Portier **Galisch** Hotel.

Ein gut empfohlener, gewandter und zuverlässiger **Buchhalter und Correspondent,** schöner Handschrift und polnischen Sprache mächtig, 28 Jahre alt, sucht Stellung. [445]
Offerten sub R. F. & Co. Nr. 86 werden in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten.

Die Stellung eines
Buchhalters
in einem umfangreichen Fabrikgeschäft ist am ersten October d. J. zu besetzen.
Reflectanten, die der doppelten ital. Buchführung durchaus mächtig sind und denen gute Referenzen zur Seite stehen, wollen ihre Bewerbungen unter A. & H. Nr. 85 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

Ein tüchtiger Verkäufer,
mit der **Manufactur- und Confections-Branche** gut vertraut, findet auswärts unter günstigen Bedingungen Stellung. [1156]
Persönliche Vorstellung bei Herrn **A. Süßmann,** Albrechtsstraße Nr. 58.

In einem Eisengeschäft Oberschlesiens [1816]
finden zwei tüchtige junge Leute,
welche der polnischen Sprache mächtig sind, zum **1. October**
Stellung.
Beide Reflectanten müssen die Eisenbranche erlernt haben und mit schriftlichen Comptoir - Arbeiten vertraut sein. Offerten sub **B. 302** an **Rudolf Mosse** in **Breslau,** einzusenden.

Wir suchen für ein feines Putzgeschäft Schlesiens unter günstigen Bedingungen eine tüchtige Directrice.
Goldstein & Silberstein,
[1159] **Breslau, Ring Nr. 52.**

Placirt werden: Commis, Reisende, Förster, Brenner, Inspectoren 2c. durch **Bureau Germania,** Reuschestr. Nr. 52. [1151]

Ein gewandter Comptoirist, der polnischen Sprache und geläufiger Handschrift mächtig, sucht Stellung.
Offerten unter P. K. 87 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. [446]

Ein mit Buchführung, Correspondence u. sämmtlichen Comtoir-Arbeiten vertrauter, junger Mann sucht in einem hiesigen Geschäft bei besch. Ansprüchen Engagement. [1162]
Gefl. Offerten unter D. B. 100 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Für ein Baumaterialiengeschäft wird **ein junger Mann,** der sich auch zum **Reisen** qualificirt, unter günstigen Bedingungen gesucht. [1138]
Offerten sub B. M. 95 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,
gelernter **Materialist,** der doppelten **Buchführung und Correspondenz** mächtig, dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht unter **bescheidenen Ansprüchen** Engagement.
Gefl. Offerten werden unter **H 22280** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten. [1828]

Ein Commis, Specerist, tüchtiger Verkäufer, polnischen Sprache sowie Buchführung u. Corresp. mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, Stellung im Lager oder Comptoir pr. 1. oder 15. August c. [1155]
Gefl. Offerten erbitte L. S. 98 Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Commis, Specerist, der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per 1. Oct. Stellung. Gefl. Offerten unter P. S. 92 in der Exped. der Breslauer Ztg. [1130]

Ein Commis, Specerist, sucht, gestützt auf beste Referenzen, im Lager oder Comptoir pr. 1. October Stellung. Gefl. Off. unter L. M. 93 in der Exped. der Bresl. Ztg. [1131]

Ein pract. Destillateur
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Offerten unter S. K. 78 Expedition der Bresl. Ztg. [422]

Ein Commis,
mit der Eisenwaaren- und Werkzeug-Branche vertraut, gegenwärtig noch in Stellung, der einfachen Buchführung mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. August anderweitiges Engagement. [1129]
Gefällige Offerten erbitte sub C. V. 100 poste rest. Laurahütte.

Ein Commis,
Spec., 5½ Jahre beim Fache, noch activ, im Besitze der besten Referenzen, sucht zu seiner weiteren Ausbildung per 1. October anderweitige Stellung im Comptoir oder als Expedient.
Gef. Off. erbitte unter A. Z. 96 in den Briefk. der Breslauer Zeitung.

Für mein Mühlen-Geschäft suche ich einen zuverlässigen, verheiratheten
Beamten,
firm in Buchführung und Correspondence. Gehalt 500 Thlr. p. a. nebst Wohnungsentschädigung. Meldungen erbitte unter Zusendung von curric. vit. Photographie erbeten; vor **festem** Engagement persönliche Vorstellung erforderlich. [469]
Zabrze, Dampfmühle.
Simon Hamburger.

Fleißige und ordentliche Cigarren-Sortirer, doch **nur solche,** finden dauernde Beschäftigung bei [1096]
Friedrich Kohl's Nachfolger,
Hummerei 16.

Ein tüchtiger Cigarrenarbeiter, der bisher für auswärtige Geschäfte gearbeitet und die besten Zeugnisse aufweisen, auch, wenn erforderlich, 200 bis 300 Thaler Caution legen kann, sucht für 10 Mann oder mehr **Hausarbeit.** Das nöthige Inventar vorhanden. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre W. L. 440 poste restante Oppeln einzusenden. [455]

Ein junger
Kunstgärtner,
verh., dem die besten Zeugnisse nebst Empfehlung z. S. stehen, wünscht eine dauernde Stellung bald oder Michaeli.
Gefl. Offerten erbeten unter P. Y. poste restante Kalinowitz. [1114]

Ein unverheiratheter Landwirth, dem aus seiner zwanzigjährigen Praxis viele Erfahrungen, die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite stehen, der mit Brennerei, Rübenbau vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht sofort Stellung. Offerten werden erbeten unter Chiffre C. R. poste restante Striegau. [468]

Steinmetz-Gesellen
finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei **Louis Melzer** in **Thorn.** Zu erfragen im Gasthof zum Goldnen Löwen in Thorn, Gerechtestraße. [474]

Ein umsichtiger, thätiger, unverheiratheter, militärfreier [463]
Wirthschaftsbeamter
findet pr. 1. October c. Stellung auf **Dom. Nieder-Seichwitz** bei Landsberg O.-S.

Diener,
evangelisch, verheirathet, militärfrei, ganz firm im Silber-, Lampenputzen, Serviren, für Landherrschaft Oberschlesiens bei hohem Gehalt und Deputat 1. October gesucht. [477]
Zeugnisse: „poste restante Leobschütz v. Z."

Bei der Gräflich Henckel-Donnersmarck'schen Deconomie-Administration Woischnik-Ellguth OS. finden junge Leute als Eleven oder Volontaire, bei mäßiger Pensions-Zahlung, vom 1. October cr. ab freundliche Aufnahme. [471]

Ein junger Mann, der seiner Militärpflicht bei der Cavallerie genügt hat, sucht ohne oder mäßige Pensionszahlung als **Volontair** Aufnahme auf einem Gute Schlesiens bald oder zum 1. October. Gefl. Offerten unter Q. 802 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co. in Breslau,** Riemerzeile 24, zu richten.

Ein Lehrling
findet in meinem Ledergeschäft sofort Stellung. [1740]
Beuthen OS.
S. Pinczower.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, findet sofort in meinem Modewaaren-Geschäft Stellung. **J. Ringo,** Ohlauerstr. 80.

Für mein Ledergeschäft suche ich zum baldigen Antritt **einen Lehrling** mos. Confession. [1106]
T. Fischer in Strehlen.

Für ein hiesiges Manufacturwaaren-Engros-Geschäft wird **ein Lehrling** zum sofortigen Antritt gesucht. [1142]
Offerten sub Chiffre A. B. C. 97 durch den Briefk. d. Bresl. Ztg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Herrschaftliche Wohnungen,
mit jedem Comfort u. Gartenbenutzung, sind per 1. October zu vermiethen. — Das Nähere **Berlinerstr. 5,** parterre.

Zimmer- u. Friedrichsstraßen-Ecke ist zu Michaeli c. oder früher, eine Wohnung von 5 Piecen für 170 Thlr. im II. Stock zu vermiethen. Näheres in der Cigarrenhandlung bei **Forgwer u. Pavel,** Schweidnitzerstr. 19. [1163]

Geschäftslocale
mit großen Schaufenstern, zu jedem Geschäft geeignet, in welchen sich gegenwärtig Schuhgeschäfte befinden, sind p. October d. J. billig zu vermiethen. Nähere Auskunft Albrechtsstraße 52 im Herren-Garderoben-Magazin. [1145]

Zu vermiethen.
Eine erste Etage, bestehend aus einer größern und kleinern Wohnung, ist p. October d. J. billig zu vermiethen; daselbst ist auch eine Wohnung für 170 Thlr. Näheres Albrechtsstraße 52 im Herren-Garderoben-Magazin. [1144]

Gesucht:
Zu miethen zu einem größeren **Comptoir** geeignet in der Nähe des Tauenzienplatzes parterre oder erste Etage, vielleicht auch Wohnung für den Buchhalter dabei. Adressen M. M. Portier **Galisch** Hotel. [1149]

Gesucht:
Zu miethen event. zu kaufen:
Ein Haus mit Garten für nur eine größere Familie in unmittelbarer Nähe Breslau's. Stallung und Nebengelaß erwünscht.
Adressen sub G. L. Portier in **Galisch** Hotel. [1148]

In meinem neu erbauten Hause,
Zimmerstraße 23,
sind per 1. October c. zu vermiethen:
Sämmtliche herrschaftliche Wohnungen vom Parterre bis 3. Etage von 280 Thlr. ab, [1062]
kleinere Wohnungen in 4. Etage von 100 bis 130 Thlr.
Persönlich bin ich daselbst täglich von 10—12 Uhr anwesend.
F. Haller.

Oderstraße Nr. 2,
1. Stock per Michaeli zu vermiethen: Wohnung, Geschäfts-Local oder Comtoir. [1143]

In Schweidnitz
ist ein, Ring- und Langstraßen-Ecke gelegener Laden mit Schaufenster, zu jedem Geschäft sich eignend, nebst dazu gehöriger Wohnung per 1. October c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth **Wilhelm Grundmann.** [1135]

Breslauer Börse vom 29. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Preuss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	93⅞ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128¾ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100½—⅓ bz	—
Schl.Pfdbr. altl.	3½	87—6¾ bzG.	—
do. do.	4	96⅝ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96 G.	—
do. do.	4½	101½ G.	—
do. Lit. B....	4	97 bz	—
do. Lit. C...	4	I.96 G.II.96B.	—
do. do. ...	4½	101½ B.	—
do. (Rustical)	4	195¾ bzI.96B.	—
do. do.	4½	101½ B.	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	96¼ bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¾ bzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl.Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ G.	—
do. do.	5	100 etw. bz	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6		97½ B.
do. (1885)	5	—	103½ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	66⅞ B.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	64 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	68⅝ bzG.	—
do. Loose 1860	5	64 B.	105⅛ G.
do. do. 1864	—	—	93 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¼à9 bzB.	—
do. Pfandbr.	4	—	81¼ G.
do. do.	5	–	80⅞ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	89⅜ bz	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	101¾ G.	—
do. neue	5	96¼ bz	—
Oberschl. ACD	3½	167 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	157¼ bzB.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	120¾ G.	—
do. St.-Prior.	5	120 bz	—
B.-Warsch.do.	5	—	44¼ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	94—3¾ bz	—
do.	4½	100½ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit.E.	3½	86¼ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	95 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101 bz	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101 bz	—
do. 1869.....	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	112½ G.	—
Lombarden...	4	82⅞ bz	p. u. Aug. 82½ à
Oest.Franz.Stb.	4	193⅛ G.	— [1¾ bzB.
RumänenSt.-A.	4	41½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4		—
Mähr.-Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	80¾ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	72½ B.	—
do. Maklerbk.	4	—	80 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	61 G.
do. Wechsl.-B.	4	71½ bzG.	—
Ostd. Bank...	4	75¾ G.	—
do. Pred.-Bk.	4	—	18 G.
Pos.-Pr.Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	108 bz	—
do. Bodencrd.	4	87 G.	87 G.
do. Centralbk.	4	67¼ bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	91½ bzG.
Oesterr. Credit	4	141¼—½ bz	p.u.Aug.140⅞ à
Oberschl. Bank		—	— [⅝ bz
Obrschl.Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 B.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	43½ B.	—
Donnersmhütte	4	—	53¼ G.
Laurahütte....	4	135¼.3¾.5bz	pu.Aug.135 bz
Moritzhütte ...	4	45 G.	45 G.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	63¼ G.
Oppeln Cement	4	—	42 G.
Schl. Eisengies.	4	—	21 G.
do. Feuervers.	4	—	223 G.
do. Immob. I.	4	—	68 G.
do. do. II.	4	—	69 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	96¾ bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	18½ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	94⅞ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95⅞ B.
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	66½ G.	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	64½ B.
Vorwärtshütte.	4	—	43¾ B.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	91⅞—2 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¼ bz	—

Wechsel-Course vom 29. Juli

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143¼ B.	—
do. do.	3½	2M.	142⅜ B.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	2½	kS.	6.23 15/16 bzG.	—
do. do.	2½	3M.	6.23 bzB.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81¼ bzB.	—
Warsch 100S.R	—	8T.	94 G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	91½ bz	—
do. do.	5	2M.	90¾ bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen.
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser	8	17	6	8	10	—	7	22	6
do. gelber	8	10	—	8	5	—	7	20	—
Roggen	7	—	—	6	15	—	5	20	—
Gerste	7	2	—	6	16	—	5	27	6
Hafer	7	—	-	6	20	—	6	7	6
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen
Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	5	—
Winter-Rübsen	7	27	6	7	17	6	6	27	6
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 46—49 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 6 Sgr.—10 Thlr. 25 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 30. Juli.
Roggen 53¾ Thlr., Weizen 85, Gerste 71, Hafer 63, Raps 86, Rüböl 18½, Spiritus 26⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26¼ bzG. ⅓ B.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 24 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. bG.
dito dito 24 „ 3 „ 8 „ B.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Ph. Krebs.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.